

Die Postswache
eröffnet währendlich 4 Mal
und ist durch die
Expedition, neue Sonderst. 8/8,
und durch Postkarte zu bestreichen.
Preis vierfachjährlich M. 2.50.
pro Woche 20 Pf.
Durch die Post bezogen M. 2.50.
jetzt bei dem Heraus M. 2.92,
wo keine Post am Dne. M. 2.84.

Telephon
Redaktion 3141.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werksfähige Bevölkerung.

Insertionsgebühr beträgt
für die einfache Coloneielle
oder deren Raum 30 Pf.
Zusatzpreise unter Zeile 10 Pf.
Unterreihe für Arbeitsmarkt 15 Pf.
Zusatzreihe 25 Pf.
Vereins- u. Versammlungs-Anzeigen
15 Pfennig.
Unterreihe für die nächste Nummer
müssen bis Vormittag 9 Uhr in der
Redaktion abgegeben werden.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 65.

Breslau, Sonntag, den 17. März 1912.

23. Jahrgang.

Zum 18. März.

Am 18. März 1848 war es, da brach vor dem elementaren Ausbruch des Volksunwillens das Selbstherrschaftsamt des unsäglichen, aber eingebildeten aller Preußentönige, wie ein Kartonhaus im Sturm zusammen. Der sogenannte „rocher de bronze“ erwies sich als eine Theaterattrappe aus Pappe, und die Barrilade behauptete gegenüber der brutalen und seigen Schranzeralique aus dem Schlosse den Sieg. Groß, u. vordgeschnitten seiner Kräfte, und ... i Bürigkeitum da, zertreten schien die Schlange des Absolutismus, zermalmt, gedemütigt das Junkertum.

Aber leider; es schien auch nur so. Der grimmige Zorn, der am 18. März den Berliner Spießbürgern vom Weißbierglas weg auf die Barrilade trieb, das Souveränitätsgefühl des Volkes, das den stolzen Hohenzollern am 21. März zwang, vor den blutigen Schlachtopfern seiner eigennützigen Hauspolitik bescheiden den Hut zu ziehen, alle diese erhabenen Regelungen wichen schon am nächsten Tage einer geradezu lächerlichen. Dieselben Männer, die dem verbündeten Könige auf dem Balkon Achtung und Ehrfurcht abzwingen, sie benahmen sich am Tage darauf schon wie unreife Kinder. Begeistert umjubelten sie den grotesk-comischen Theaterzug des Königs, der sich seinem naiven Volke als Deutschtümmer, hoch zu Ross im phantastischen Aufzuge, in der Hand die bisher in Preußen so verpönte schwarz-tot-goldene Fahne, präsentierte. Der Mann, der die Westen seines Volkes in Kasematten werfen ließ, nur weil sie in schwachen Stunden von einem deutschen Bruderlande geträumt haben mögen, er trug jetzt selbst das deutsche Banner, ja, noch mehr, er hielt seinen gerührten Untertanen eine begeisterte Rede zum Lobe eines geehrten Deutschlands, als dessen mächtigsten und aufrichtigsten Förderer er sich beschreiben vorstellte. Ein sturmisches Gesächter bürschikke Europa angesichts dieses Debüts des königlichen Schauspielers. Der Monarch des reaktionären Preußens als Schirmherr deutscher Freiheit, so etwas war in der Weltgeschichte noch nie dagewesen. Das war eine Posse, die ihresgleichen suchte.

Was aber von ganz Europa als Posse belacht wurde, das deutete dem Publikum des königlichen Schauspielers ein Ruh- und Heldenstück. Vergessen waren die Bedrückungen, vergessen alle Zweideutigkeiten der Regierung dieses Mannes, ja, vergessen waren sogar die Toten unter den frisch aufgeworfenen Hügeln in Friedrichshain. Begeistert lauschte man den pathetischen Wörtern, man war gerührt, man war glücklich, man war zufrieden. Was die brillenden Kanonen, die Bajonetten der pommerschen Grenadiere nicht erreichten, eine Reihe schöner Worte taten es spiegelnd: der König hatte „sein Volk“ wieder.

Und heute, nach 64 Jahren? Heute ist Preußen die reaktionäre Vorhut gegen das freiheitliche Westeuropa, genau so, wie vor jenen denkwürdigen Märztagen. Das brave Bürgertum, eingeschlafert durch die schönen Redewarten seines Landesherrn, träumt von einem einzigen und freien Deutschland. Und indessen es selig träumt, ist die Reaktion geschäftig am Werke, es feiert zu fetten und zu knebeln. Aber umsonst schlägt man ihm die brennende Schmach des Dreiklassenwahlrechts um die Ohren, umsonst sieht man ihm die preußische Adelskammer wie einen Alp auf die Brust, — es schlafst ruhig weiter.

Wir aber schlafen nicht, wir wachen! Die Männer der Arbeit haben das von den Nachkommen der Freiheitskämpfer schändet im Stich gelassene Erbe übernommen, sie werden es auch zu Ende führen. Mögen sich die satten Philister immerhin verkriechen, wenn es gilt, für das Volles Freiheit zu streiten, wir werden ihr Banner nicht hinunter lassen. Wir werden unsere heilige Aufgabe, den Sozialismus, die Befreiung von jedem tyrannischen Druck, vertrieben, wenn es sein muss, auch gegen die Nachkommen der ruhmlosen Helden von 1848, gegen das demoralisierte Bürgertum und seine schändigen Profitinteressen. Weder das Drachen mit Kanonen und Bajonetten, noch schöne Worte gekrönter Käpten, werden uns hindern, vorwärts zu schreiten auf dem Wege, der zur Freiheit der preußischen Nation führen muss. Und ein Märzentag wird kommen, ohne Barrilade, aber ebenso glorreich wie jener von 1848. Aber seine Früchte werden blieben.

An die Arbeiterschaft Deutschlands!

Partei- und Gewerkschafts-Mitglieder!

Seit Jahren wartet die Reaktion auf den günstigen Augenblick, das Koalitionsrecht der Arbeiter zu vernichten. Im Bergarbeiterstreik in Mansfeld im Jahre 1909 wurde die Waffenmacht requirierte, um mittels Säbel und Maschinengewehren den Widerstand der Bergleute im Blut zu erschüttern.

In Moabit wurde vor zwei Jahren ähnlich eines unbedeutenden Streiks ein Massenaufgebot von Polizei vorgenommen, um die angeblich gefährdete Ordnung wiederherzustellen. Viel mehr wurde aber die Anregung in der Bevölkerung gekegelt.

Friedliche Bürger hatten unter den Ausschreitungen mehrerer Polizeibeamten schwer zu leiden und ein vollkommen Unschuldiger fiel dem Polizeiaubel zum Opfer.

Der Ausfall der Reichstagswahl war für die Reaktion ein neues Signal zur Einleitung eines Kesseltreibens gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter. Im sächsischen Landtag, in der Hamburger Bürgerschaft und vor einigen Tagen im preußischen Herrenhause wurde die Beschränkung des Koalitionsrechts verlangt unter dem Vorzeichen, die Arbeitervilligen zu schützen. So vergeht kein großer Streik der Arbeiter, der die Scharfmacher nicht veranlaßt, Angriffe auf das Streitrecht der Arbeiter zu richten.

Die preußische Regierung, gejährt durch das Reichsamt des Innern, hat den den Bergarbeitern im Ruhrgebiet aufgezwungenen Streik zum willkommenen Anlaß genommen, den Wünschen der Reaktion nachzusammen. Sie hat zunächst Polizei und Gendarmerie in großer Zahl in das Ruhrgebiet geschildert und schließlich ein großes Militäraufgebot folgen lassen. Erst nach diesen Maßnahmen ist es hier und da zu den von den Arbeiterschülern ersehnten Störungen der Ruhs gekommen. Die Bergleute hielten den Aufrufen der in Bechtung kommenden Organisationen Folge geleistet: Sie haben Ruhe und Ordnung bewahrt. Sie werden auch trotz der aufziehenden Wirklungen, die die Überflutung des Streitgebiets durch Polizei und Militär haben müssen, und trotz des provokatorischen Verhaltens der örtlichen Gewerkschaftsführer bemüht sein, die Ordnung aufrechtzuerhalten. Kommen trotzdem Störungen der Ordnung vor, dann fällt die Verantwortung daran zu, die das Verlangen friedlicher Arbeiter nach Brot beantwortet haben mit den Rufen nach Säbeln, Flinten und Maschinengewehren.

Die Unterzeichnaten als die Vertretungen der nach Millionenzählenden organisierten Arbeiterschaft Deutschlands fordern die im Kampf stehenden Bergleute auf, sich nicht zu unlängstigen Handlungen provozieren zu lassen. Gerade jetzt erst recht müssen sie zeigen, wie gut sie diszipliniert sind.

Die Unterzeichnaten erheben Protest gegen das Verhalten der Regierung, die gerade jetzt, in solcher kritischen Zeit, wieder einmal in so klarer Weise gezeigt hat, wie sehr sie von dem Willen getragen ist, den Wünschen der Scharfmacher nachzukommen. An die Arbeiter im ganzen Reich richten die Unterzeichnaten das Eruchen, sich ihrem Protest anzuschließen.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.
Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

An die streikenden Bergarbeiter und die Bewohner des Ruhrreviers.

Die heutige Nachmittagskonferenz der Hauptvorstände der drei Bergarbeiterverbände erblieb in der Entfernung von Militär in das Streitgebiet die Folge einer übertriebenen Beunruhigung der Bevölkerung durch falsche Nachrichten eines Teils der Presse. Die vereinigten Vorstände richten an die streikenden Kameraden und die ganze Bevölkerung wiederholst die dringende Bitte, für die Aufrechterhaltung der Ordnung mitzusorgen, damit den Sicherheitsorganen und dem Militär kein Vorwand zum blutigen Eingriff gegeben wird. Die Konferenz spricht aber auch die Erwartung aus, daß die Sicherheitsorgane und das Militär besonnen bleiben. Der Kampf ist ein ehrlicher, den wir glücklich durchführen wollen. Darum darf sich kein streitender Kamerad hineinlassen, etwas zu tun, was zu einer Störung der Ordnung führen könnte. Vor allem Kameraden, bleibt den Zechenwegen etc., bleibt zu Hause. Nach den uns zugehenden Nachrichten treten immer neue Scharen in den Streik ein, der daher ständig sein muß.

Die Vorstände der drei Bergarbeiter-Verbände:
F. Husemann. Franz Manowski.
Franz Schmidt.

Die Regierung gegen die Bergarbeiter.

Zwei junge Arbeiter liegen in Herna und in Buer, durchschossen von den Augen der Gendarmen, in der Leichenkammer. Mit Säbeln und Bajonetten, Flinten und Maschinengewehren rückt das Militär ins Ruhrrevier ein. Und im Reichstag erklärt zur nämlichen Stunde der Staatssekretär des Innern, Dr. Delbrück, die Regierung lehne es ab, zwischen Arbeitern und Unternehmern zu vermitteln, weil durch einen solchen Vermittelungsversuch der Streik nur verlängert werden könnte.

Die Regierung hat sich also für das abgelegte Verfahren entschieden. Es wird nicht verhandelt.

nur geschossen. So hofft man den Ausstand zu einem raschen Ende zu bringen.

Die Politik der Rechten hat einen vollständigen Erfolg errungen. In Hunderten von Reden und Zeitungsartikeln haben die Junker den Wunsch nach einer blutigen Klasseinanderersetzung mit dem Proletariat ausgesprochen. Sie wollen die Massen herausfordern, bis die Flinten losgehen und das große Schlachten beginnt, die Organisationen der Arbeiter zerstört werden und das eingeschworene, umstürzende Bürgertum sich unter die Militärdiktatur des preußischen Schwertadels stellt. Die Wiederaufrichtung der in ihren Fundamenten erschütterten Junkerherrschaft ist ja auf seine andere Weise mehr möglich. Ein paar Jahre friedlicher Entwicklung bringen, wenn auch noch nicht den Sieg des Sozialismus, so doch den stärkeren Fortschritt der Demokratie. Der Reichstag stärkt seine parlamentarischen Rechte, die Neuerteilung des Reichstagwahlkreises wird ebenso wenig aufzuhalten sein, wie eine Reform des preußischen Wahlrechts. Damit fällt die politische wie die wirtschaftliche Privilegiestellung des Adels, die Vorzugsstellung in Heer und Verwaltung, die Liebesgabenvirtschaft, der Brotpreis. Ein amerikanisches Zeitalter meldet sich an, in dem die Söhne des preußischen Adels bei Ciez und Wertheim Bänder verkaufen werden!

Um Kampf um die Erhaltung der alten Machtstellung verschmäht das Junkertum kein Mittel. Der Weg, den es sich vorgeschrieben hat, geht durch ein Meer von Blut und über Berge von Leichen. Nun hat der Ausbruch des großen Streiks im Ruhrrevier den Junkern eine Gelegenheit zur Ausführung ihrer Pläne gegeben, wie sie günstiger gar nicht gedacht werden kann. Verblendet mit dem Bechenkapital und dem vom mächtigen Zentrum gedeckten christlichen Streitbrecherum sind sie Herren der Situation, haben sie die Regierung in der Tasche. Für sie heißt es jetzt oder nie!

Datum darf nicht verhandelt werden, datum soll Militär ins Ruhrrevier eindringen!

Man muß sich über die großen politischen Zusammenhänge klar sein, um die Lage im Ruhrrevier und in ganz Preußen-Deutschland richtig zu beurteilen. Letzter ist sich der Staatssekretär Delbrück über sie nicht klar. Der Staatssekretär Delbrück ist ein braver Mann. Der tut, was ihm gehorchen wird, und wenn man es ihm bestellt, hält er sogar eine richtige Scharfmachertrede, wie die vom letzten Donnerstag. Man darf glauben, er weiß gar nicht, was er damit anrichtet.

Ein Vermittelungsversuch der Regierung soll nur den Streik verlängern? Die Redensart klingt bekannt! Und richtig, man braucht nur den „Berliner Volksanzeiger“ vom selben Tage nachzulesen, da findet man diese Meldung:

M. C. Essen, 14. März.
Die Zechenbesitzer wollen von einer Intervention der Regierung nichts wissen. Es heißt in einem heute ausgegebenen Communiqué: Nichts wäre verhängnisvoller, als solch ein Vorgehen; denn es liegt auf der Hand, daß dadurch die Bergleute zu heftigerem Widerstand ermutigt und von der Regierung moralisch gestärkt würden, und daß dadurch der Kampf nur noch mehr sich in die Länge ziehen würde. Daher muß man gegen die Forderungen eines Engagements des Staates in diesen Lohnkampf, der lediglich auf sozialistische Agitation zurückzuführen ist, mit Nachdruck Einspruch erheben.

Armer Delbrück! So weit ist es gekommen, daß das Konzept seiner Rede in den Büros des Zechenverbundes gemacht wird. Die Regierung ist nur noch der Sprechapparat des Scharfmachertums. Wie dieses in sie hineinspricht, so schallt es aus ihr wieder heraus.

Der Staatssekretär des Innern hat am Donnerstag der vorher Woche noch anders gedacht, als er an diesem Donnerstag geredet hat. Warum hätte er sonst die bessame Konferenz mit den Arbeitervertretern abgehalten? Diese Konferenz, die als Anfang einer Vermittelung gedacht war, sollte allerdings streng gehemt gehalten werden, denn man befürchtete, wenn die Zechenbesitzer von ihr erfahren, würden sie gegen die Regierung das schwere Geschütz ausspielen.

Die vorzeitige Veröffentlichung der Verhandlungen vom 7. März war ein Akt des Verrats, verläuft in der Wirklichkeit, eine Vermittelung zu durchkreuzen; und dieser Verrat ist vom „Berliner Volksanzeiger“ verübt worden. Die Regierung war von dieser Veröffentlichung nicht weniger peinlich überrascht, als die sozialdemokratischen Abgeordneten. Außer den Regierungsvertretern und den Sozialdemokraten waren aber nur einige christliche Arbeitswillingen als Teilnehmer auf der Konferenz anwesend. Die Regierung, durch die Veröffentlichung in furchtbare Verlegenheit gebracht, trat sofort den Rückzug an, gab im Wolfsischen Telegraphenbureau einen offiziell unwahren Bericht über die Verhandlungen heraus und ist heute, acht Tage später, schon so weit, zu versichern, sie habe die Besprechung bloß zu ihrer Information eingeweiht. Wir beweisen, daß die sozialdemokratischen Abgeordneten der Einladung des Herrn Delbrück gefolgt wären, wenn sie gleich gewußt hätten, daß es sich um nichts als um eine kleine, harmlose Plauderei handeln sollte. Zu vergleichenden Unterhaltungen haben sie bestimmt keinen Verstand.

Herr Debsnick wird den Widerspruch zwischen seinem Verhalten vom 7. März und seiner Rede vom 14. März ebenso wenig aufklären können, wie den anderen großen Widerspruch, dessen er sich in seiner Rede selbst schuldig gemacht hat. In einem Atem erklärt er, daß jede Vermittelungstätigkeit vergeblich sei und — daß die Unternehmer bereit seien, Völkern zu tun zu lassen. Ja, wenn dem so wäre, warum erkundigt sich denn der Staatssekretär nicht, welcher Art diese Völkerehungen sind und wie hoch sie sich belaufen? In dem Augenblick, in dem ein klares, verbindliches Angebot der Unternehmer vorliegt, wird die Rehlerkonferenz zusammentreten, und wenn die Abgestandene auch nur einigermaßen annehmbar sind, wird am Tage darauf kein Mann in den Reihen des ganzen Reichstags fehlen! Oder, wenn man sich beim ersten Anlauf nicht verständigt, vielleicht gelingt es beim zweiten! Welche Mühe hat sich die englische Regierung gegeben, wie oft hat sie mit den Arbeitern hier, mit den Unternehmern dort verhandelt, bevor es ihr gelang, den Streit einer Schlichtung näher zu bringen.

Es ist ja aber gar nicht wahr, es ist das glatte, direkte Gegenteil der Wahrheit, daß die Unternehmer zu irgend welchem Entgegenkommen geneigt sind. Ausgehend von den Kunzern, die im Frühen flühen wollen, geführt von den christlichen Streitbrecheragenten, bestärkt in ihrem Widerstand durch die läufig eingeschüchterte Haltung der sogenannten Regierung, beweisen sie jede Fausage. Noch am Donnerstag hat Genosse Sachse im Reichstag erklärt: Die Arbeiter sind bereit zu verhandeln.

Aber die Unternehmer sind es nicht! Sie wollen den Konflikt, wollen das Militär, und mit ihnen hofft das blutdürstige Junkertum auf einen großen Plauderabend und den ihm folgenden Umsturz von oben.

Es ist ein großes Spiel, das jetzt in Preußen-Deutschland gespielt wird. Aber die Arbeiter nehmen es auf in der festen Übersicht, daß sie die Gewinner sein werden. Sie wollen keine Straßenschlachten, werden auf seine Provokationen eingehen und dem Treiben der Losspieß nicht folgen. Aber ebenso wenig werden sie sich einschüchtern lassen, sondern sie werden sich sagen, daß in der politischen Treibhaustemperatur dieser Tage ihre Saat zur Schnellkreise gebracht werden muß. Wenn sie ohne ihr Verschulden mit dem Blute unschuldiger Opfer gedungen wird, dann wird sie nur um so schneller wachsen.

Wer noch nicht gewußt hat, was der kapitalistische Klassenstaat ist, wer das Reien der preußischen Gewalt- und Schreckensherrschaft noch nicht gelernt hat, wird es jetzt erfahren. „Es geht ums Ganze!“ sagte der Junger Heimann. Ja, darum geht's. Aber der Weg des Proletariats führt nicht durch Blut und Verderben. Die Politik der Friedlichkeit und der Gleichheit hat es seinem Ziele näher und näher gebracht, so nahe, daß seine Feinde kein anderes Mittel mehr wissen, als an die Schärfe des Schwertes und die Durchschlagskraft der Augen zu appellieren. Doch auch dieser letzte Versuch wird mitsingen!

Die Bergarbeiterdebatte im Reichstage.

Die feste Teilnahme der Bevölkerung an dem gewaltsigen Ringen im Ruhrrevier kam auch heute wieder am zweiten Tage der Bergarbeiterdebatte im Reichstag zum Ausbruch: die Tribünen waren überfüllt und in den Wandelgängen warteten viele auf den Augenblick, wo sie der großen Erörterung beitragen konnten. Abg. Gottstein hat die Geschichte dieses Lohnkampfes unter Beirührung eines reichhaltigen beweiskräftigen Materials einwandfrei geschildert, und die wahren Ursachen des Konfliktes vollkommen klar für jeden, der sehen wollte, dargelegt. Er hat auch die Schauermärchen vom angeblichen Terrorismus auf ihren lächerlichen Unwert zurückgeführt, dagegen die Angst der Regierung vor den Geheimverwaltungen als

den wirtschaftlichen Ursprung aller Schwierigkeiten gekennzeichnet. Auch die Forderungen, in die seine Rede mündete, mußten den Unbesagten ebenfalls überzeugen. Aber diese ruhige und richtige Beurteilung der Lage durfte auf keinen Fall die Vertreter der Rechten und die Verteidiger der unheimlichen christlichen Taktik irgendeine in ihren bewußten Freitümern einschüchtern. Sie stehlen sich dadurch ebenso wenig Stören, wie durch die geradezu urländlichen Beweise, welche nach dem Abg. Gotstein der Abg. Sostinsk ist, der Vorsitzende der politischen Berufsorganisation vorgetragen hatte. Abg. Sostinsk hatte allerdings mit eindrücklichen Argumenten, unter Aufsichtung berodter Tatsachen die Schuld des frivolen Uebereifers verhinderter Behörden festgestellt. Allein, was konnte solche Wahrheit etwa dem Dessel konseriativen Redner Mettin von der Reichspartei anhaben, dessen sozialpolitische Anschauung in dem apodistischen Lehrsatz zur Geltung kam: es bleibt dabei, daß der Streit politische Ursachen habe. Die Art, in der dieser Redner solche und ähnliche Weisheiten vorbrachte, hätte selbst in den Reihen seiner Freunde Verlegenheit schaffen müssen, wenn sie nicht eben auf einer beratigen Verständnislosigkeit ihre Forderungen nach mehr Polizei, mehr Militär, mehr Maschinengewehren, nach mehr Provokationen und Schneidigkeit aufzubauen mühten. Ganz so könnte es der Abg. Behrens allerdings nicht machen. Er mußte, wenn er nicht auch den letzten Mann aus seinem Gewerksverein vertreiben wollte, wenigstens die Berechtigung der Arbeitersforderungen zugeben. Indessen, im Eßest ließ auch diese Rede auf das schärfmacherische Gesetz um bewaffneten Schutz der Arbeitswilligen hinaus, und bei solcher Haltung ist es vollauf gleichgültig, wenn jenem Bittgesuch die Phrase folgte, die Maschinengewehre möchten nicht in Aktion treten.

Es war nach solcher Diskussion wahrhaft eine Lösung, als Genosse Dr. Erdmann das Wort nahm, ihn noch einmal gegen die christlichen und reaktionären Entscheidungen die Tapferkeit des „Treubundes“ in der Verteidigung der Bergarbeiterinteressen nachzuweisen. Mit zahlreichen Zitaten aus ihrer früheren und besseren Zeit konnte er die verräterische Haltung der Arbeitswilligen-Verbände zersehen, man merkte es den Zwischenrufen und der Aufregung des Herrn Giesbertz an, wie peinlich ihm solche Erinnerungen waren. Die Rede des Genossen Erdmann vernichtete vollkommen alle Argumente, die man versucht hatte, von jener Seite gegen uns vorzubringen. Man kann es begreifen, daß danach die Bemerkungen des Abg. Werner-Herzfeld höchstens wie das Bierbankgespräch eines verängstigten Spiekhüngers wirkt.

Der morgige Tag wird noch der weiteren Besprechung der Interpellation gewidmet sein. Von unserer Seite sind noch die Genossen König und Spiegel als Redner vorgesehen.

Im Landtage.

Die Interpellationen über den Bergarbeiterstreit im preußischen Abgeordnetenhaus werden in der ersten Hälfte der nächsten Woche zur Besprechung gelangen. Nach den Gesetzesänderungen des Abgeordnetenhauses wird neben den Siedlungsinterpellationen bis zum Eintritt in die Österreicher nur noch der Kultusrat beraten werden.

Der weiße Schrecken.

Der weiße Schrecken herrscht im Ruhrrevier. Die fremden Gendarmen sind schon längst da und hausen nach ihrer Weise. Nun ist auch das Militär eingezogen. Auf jedem Beobachtungsplatz des Bezirks Dortmund steht ein Maschinengewehr. In jeder Straßenecke der Arbeiterkolonien hält ein Polizei-Wache. Jeder „Verdächtige“ wird angehalten und diskutiert. „Zusammenrollungen“ sind verboten, das heißt, es darf nicht mehr spazieren gegangen werden, selbst der Schulbesuch ist für die Kinder mit Lebensgefahr verbunden. Von vier Uhr nachmittags heißt es: „Renner zu, oder es wird geschossen!“ Und draußen leuchtet die Märschonne, die Flammen hängen an den Bäumen und selbst durch den Rauch und

Ruh des ungünstigen Wetters weht ein Hauch von Frühlings-Erwachen. Die Streitenden aber sind zum Haussorens verurteilt, in dumpfer Stube, hinter verschloßenen Fenstern müssen sie zusammenhocken. Das Geheimkapital triumphiert! So wird man den rebellischen Sklaven das Streiken schon austreiben!

Und all das, was jetzt im Ruhrrevier geschieht, geschieht im Namen der Freiheit. Im Namen der Freiheit fordert man zum Auseinandersetzen auf, wo ihrer drei bestimmten stehen, im Namen der Freiheit reicht man friedliche Leute von der Schwelle ihrer Häuser und verbietet ihnen, den Kopf zum Fenster hinzu zu setzen. Die Freiheit muß gestoppt werden, die Freiheit der Arbeitswilligen, sich vom Kapital willenslos ausbeuten zu lassen. Diesen Streitenden aber vermehrt man den Anblick der Sonne und einen Marschzug im Freien. „Frei“ ist für sie nur noch ein einziger Weg: zurück in die Sklaverei der Zechen.

Noch ist kein einziger Fall einwandfrei bezeugt, in dem ein Streitbrecher von Streitenden ernstlich mishandelt worden ist. Immer heißt es in den schärfmacherischen Tendenzberichten: Arbeitswillige wurden „belästigt“. Ihre Belästigung besteht in 999 von 1000 Fällen darin, daß man an sie die gesetzlich doch wohl erlaubte Rufforderung richtet, mitzustreiken. Oder: „Die Arbeitswilligen mußten Spiekhuren laufen.“ Das heißt, die Streitenden sagten und taten überhaupt nichts, sie wagten bloß, die Arbeitswilligen anzusehen. Darauf sieht jetzt im Ruhrrevier schwere Strafe, unter Umständen der Tod. Schon sind vier Menschen erschossen; drei davon hatten nachweislich mit Revolvern nichts zu tun; zwei von ihnen, Arbeitswillige, wurden Opfer eines polizeilichen Missverständnisses!

Die ganze Bevölkerung des Ruhrreviers leidet unter dem Druck der Schreckensherrschaft, und leidet die Arbeitswilligen haben alle Ursache, auszurufern: „Herr, schütze mich vor meinen Freunden!“ Die ganze Bevölkerung, abgesehen von einem Häuslein blutdürstiger Heger und Schärfmacher, hat nur den einen Wunsch: Weg mit den fremden Gendarmen, weg mit dem Militär!

Es ist ein furchtbares Bild. Mit dem Gewehr im Anschlag steht der preußische Junker- und Klassenstaat, er kommandiert den freitenden Arbeitern: „Nieder auf die Knie! Marsch zurück, zur Arbeit!“ Verhandelt wird nicht, die Realisierung lebt jede Verbindung ab. Mit Militär gewalt soll der Streit der Bergleute niedergebrochen werden.

Wie wird dieses Drama enden? Wird es gelingen, die Hunderttausende, die in mühselhafter Disziplin und Ordnung ihren Lohnkampf führen, durch Einschüchterung nüre zu machen? Niemand weiß es. Aber das wissen wir: Was sich jetzt im Ruhrrevier abspielt, ist nicht der letzte Akt des welsgeschichtlichen Schauspiels, das eines Tages mit der Befreiung des deutschen Volkes aus der Junkerherrschaft, mit der Befreiung des ganzen arbeitenden Volkes aus den Fesseln der kapitalistischen Lohnnechtschaft schließen wird. Eine Politik, wie sie jetzt in Preußen getrieben wird, tragt den Keim ihres Untergangs in sich. Tallyrand saute: „Auf Bajonetten kann man nicht sitzen.“ Und Favart: „Mit dem Bajonettenzug sind kann jeder Esel regieren.“

Zu was Militär?

Der Oberbürgermeister der Stadt Dortmund, Doctor Eichhoff, hat genau das der Stadt Dortmund aufgedrängte Militär protestiert. Die Dortmunder Polizeiverwaltung hat diesen Protest mit der Erklärung unterstützt, sie fühle sich stark genug, die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit auch ohne militärische Hilfe aufrecht zu erhalten! Das Infanterieregiment Nr. 15 hat deshalb noch seine Posten in der Stadt Dortmund bezogen, und beschränkt seinen Aufenthalt in den Quartieren.

Die Vorstände der drei Bergarbeiterverbände haben einen Aufschluß erlassen, in dem die Streitenden die ganze Bevölkerung auffordern, für die Aufrechterhaltung der Ordnung mitzuarbeiten, damit den Sicherheitsorganen und dem Militär kein Vorwand zu blutigen Angriffen geboten werde. Eine von den Vorständen abgehaltene Konferenz sprach

Der Vogt von Sylt.

Erläuterung von Theodor Körner.

10)

„Ich denke, daß ich dieses Lob nicht zurückweisen darf“, sprach Lorenzen. „Niemand in der Welt soll je an mir zweifeln; aber, fuhr er sanft fort, indem er Lina von neuem die Hand reichte, „dennoch habe ich mir heute geföhlt, immer auf guten Rat zu hören und niemals die warmende Stimme eines Freunds zurückzuweisen.“

„Der Kreis in Helgoland hatte also doch recht“, sagte sie.

„Wenn ein Unglück gelungen wäre, an welches ich mit Schaudern dachte“, gab er zur Antwort, indem seine Augen traurig auf ihr ruhten, „ich würde die Ruhe meines Lebens für immer verloren haben.“

Ein langes Gelächter übertönte seine letzten Worte: unruhig zog Jens seine Hand zurück. Der Baron hatte die Tür aufgemacht und betrachtete seine Tochter mit steigender Beunruhigung. „Wie sieht Du aus, Lina“, rief er, „allerlieb wie ein lebensfrisches Strandgoldmädchen aus Anton oder Sylt. Bei meiner Ehre! Du hast Dich nicht zu schämen; bei der nächsten Festrede in Rüdenhausen mußt Du in jedem Anzuge erscheinen. — Kommerziale Branden, der von den italienischen Fischerinnen noch Aufgebens macht, wird entzweit sein, und unser Vetter Wolf — aus ein Sotz — darauf dichten und traurige Rüte in die Mode bringen. Ich sehe es kommen, es wird Mode werden, nach den Heiligen zu reisen, um romantische Episoden dort zu erleben.“

„Davor möge der Herr uns beschützen“, sagte Jens.

„Barum, Herr Lorenzen, warum?“ rief der alte Herr. „Weil den romantischen Damen und Herren aus Rüdenhausen doch zuletzt unsre frischjungen Rüte und unsre beide Romantik ebenso wenig gefallen würden, wie uns das hämische kleine Wesen.“

„Ja, das ist wahr“, sprach der Baron. — „Sieh Dir das Paradies an, Lina, es ist zum Erstaunen wie klein hier leben können. Und dabei liegt mir die Besorgnis dieses kleinen Grundstückes sehr, daß es zu einem Preis ins andere wechselt. — Wenn, Wölfchen, kommt, rief er lachend, zeigt Dir Deinen neuen Landschen, sie sind ganz ähnlich. Das im roten Hof zu bewegen, der Epiken und Ranten aus Bereich würden sie weniger Recht haben. — Und ich wette, daß er kommt. Er betrachtet Dich mit wohrem Entzücken und möchte nichts lieber hören, als Dich immer so zu sehen. Sie ist nicht so, Herr Lorenzen.“

Gewiß, es ist so!, erwiderte Jens, indem er dem Baron folgte.

In dem großen, hellen Raum des Wohnhauses war die Familie der Halligbewohner beisammen, welche freudig die Spätteree des Barons belachte und die junge Dame in ihrer fröhlichen Sommerstrümpfe mit kindlichem Entzücken empfing. Ihre Augen leuchteten vor Freude über die schöne Kleidungheit ihrer Tochter und Sohn; sie waren froh bereut, wie fröhlich und heiternden ein kleiner Kind in dem Geschenk, das sie nicht in der Welt damit vergleichen könne.

Lina wurde herumgeführt und mußte alles sehen. Die großen Räume mit blauen Deckengemälden enthielten, was Qualität und Großmutter an Leinen gespart; auf zierlichen Statuen standen wachgardiente Männer und Frauen, und über dem großen Herkristall brannten Lampen und Zinn. In den Wänden aber hingen ein helles Tuch mit verblüffendem Landkarten, Schiffe im Meer und Schiffslöcher in schwarzen Rahmen, und an der anderen Seite stand das wundersame Bild des Hauses, eine alte Schauermühle. Ein mächtiger Tisch von weiß geschnittenem Holzfuß füllte die Mitte des Zimmers und viele schwere Stühle, mit Rüschen von Seegras belegt, waren in die Ecken geschoben.

Aller über glänzte in Reinlichkeit. Die Dielen waren weiß, die Holzbedeckung des Zimmers grünlich angestrichen, jede Schüssel, jede Tasse war sauber geputzt, das kleinste Ding an seinem Platze. Der Geist der Ordnung, der diesem Hause angehaucht ist, wie den Holländern, die eins ihre Nachbarn waren und von Geschlecht zu Geschlecht verehrt, duldet nirgend Unrat und Verwirrung; selbst hier auf dieser armen kleinen Hallig, ungeahnt von Nähe, Stürmen und grausamen Meerschlägen, hielt er wohlmeint seine Hände ausgebreit und wehte die hintersten Feinde des Gleibs ab.

Was alles beiheben und alles belebt war, wurde Lina hinzugeführt, das Haus und die Hallig zu betrachten. Auf dem ersten Hügel vor dem Lehne lag es, statisch und seitlich angeschaut. Der schmale Raum, welcher es umgab, enthielt die wenigen Blumen und Blätter, welche im Sand eines dichten Gitters wuchsen. Dazu sah sie der Sage halb stand in einem edlen Raum den einzigen handwerklich geschaffenen Schrein, der noch und noch ins Meer verließ. Jetzt, wo Ebbe war, hatte sich dies weit zurückgezogen und einen schönen Schlammbstrand bloßgelegt, von kleinen Rissen gesäumt, in denen sich des zurückgebogenen Wasser sammelte. — Die Kinder des Halligbewohners ließen darin umher, um Glücks oder Wohlgefallen zu suchen, aber die warnenden Stimmen ihrer Mutter riefen sie zurück und während das junge Mädchen ihre zentraligen Füße über den schwankenden Sand

und über das fernwogende unermäßliche Meer schweifen ließ, wurden die Schafe herbeigetrieben, die Haussgenossen und hilfreiche Gefährten dieser Familien, deren größter und einziger Schatz sie sind.

Die Sonne lag mit ihrem roten Augen auf den Wellen und schickte ihren lebendigen Glanz herüber. Die Winde schwiegen, es fächelte mild in den langen Schilfhalmen; das Geist auf der Höhe lag im röthlichen Lichte, wie im Frieden Gottes, und die frischen blondhaarigen Kuben im Grase spaziend, und die nackten Arme um die gebüldig wartenden Tiere geschlungen, formten einem Maler für das gelungne Bild eines Hallischen Stilllebens dienen. — Lina saß lange auf der Bank am House gesessen, und träumerisch die Augen zugeschaut. Zwischenwärts wandte sie ihre Blicke zur Seite, wo die Schuppen noch immer bewegungslos lag, als könnte sie nie wieder mutig ihre Flügel entfalten. In weiter Ferne stieg ein Streifen Land aus dem Wasser empor, sie wußte, daß es die Insel Pellworm war. Eine Hallig schimmerte wie ein dunkler Punkt zwischen leuchtenden Wellen, und in dem Herzen des einsamen Mädchens wehte dies Bild der Ruhe und Abgeschlossenheit sehnslüchtige und wehmütige Gefühle auf.

Sie blieb stumm in die rote Glut des Abends, in die endlose Stille, die auf Flügeln der Ewigkeit die Schöpfung einwiegte. Es war ihr, als müßte sie immer hier wohnen; als siegte diese kleine Insel fern in dem unermäßlichen Ozean, und wer den Fuß darauf gesetzt, müßte bleiben und leben und sterben, ohne je von der Welt und ihren Sorgen wieder zu hören. Sie lächelte mit gefalteten Händen diesem Gedanken nach, der sich vor ihr ausbreitete und sonderbare Bilder gestaltete; plötzlich aber hörte sie Lorenzens singende Stimme, und sie wandte die Augen von der Sonne ab zu ihm, ihre Blicke und Gedanken fanden ein bestimmtes Ziel.

Lorenzen stand auf der Hallig und sprach lebendig mit den Kindern, die an ihm auftraten. Sein lebhaftes Lachen und eine Scherze drangen zu ihr hin; das Abendlicht tönte sein edles Gesicht, sein Haar flatterte frei um die hohe Stirn. Es war sießlich zu sehen, wie sie Liebe und Freude weckte, und wie sießlich Kinder sowohl, wie die alten Renten, so frohes Vertrauen zu ihm hatten, daß Augen und Herzen aufgingen, wenn er zu ihnen sprach.

Das ist ein Mann, der seinem Weichl hatte die Frau auf der Hallig von ihm gesagt, und ließ Lina diese Worte, als sie ihn betrachtete. Nach einigen Minuten kam er heraus und grüßte sie, indem er sich neben sie setzte und teilnehmend fragen an sie richtete.

(Fortsetzung folgt.)

die Erwartung aus, daß die Sicherheitsorgane und das Militär besonnen bleiben werden.

Gendarmen erschiesen Arbeitswillige.

Das Berliner Regierungsblatt, die „Nord. Allgem. Zeitung“ meldet:

Abermals ist von einer Ausschreitung zu berichten, die für die Beteiligten dann verhängnisvoll wurde. Am Donnerstag abend wurden in Sevinghausen Arbeitswillige bestimmt. Das auf der Recke befindliche Morgenstunden liegende Gendarmeriekommando rückte zum Schluß aus. Bei dieser Gelegenheit wurde auf den Fußgärtner Clemens geschossen, der von einem Schuß im Gesicht und von einem weiteren am Ohr getroffen wurde. Ein dritter Schuß drang durch den Helm. Der Gendarm machte von seiner Waffe Gebrauch, und erhielt zwei Angreifer. Der „Weselkirchener Ztg.“ zufolge sind die von dem Gendarmen Clemens in der Nähe erschossenen Angreifer die Bergleute Steinmann und Stögel.

Zugleich aber läßt sich der halboffiziöse „Berl. Lokal-Anzeiger“ aus Wattenscheid folgendes telegraphieren:

Zu dem Vorfall in Sevinghausen, wo, wie berichtet, ein Gendarm zwei Bergleute erschoss, nachdem er selbst durch Schüsse verletzt worden war, werden noch folgende Einzelheiten hinzugefügt: Kurz vor 9 Uhr gestern abend kamen die Bergleute Wilhelm Schöbel und Friedrich Steinmann die Bockum-Essener Chaussee im benachbarten Sevinghausen entlang. Als sie in die Nähe der Wohnung des Fußgärtner Clemens kamen, der vor der Tür stand, fuhren plötzlich von unbekannter Seite zwei Schrotläufe, die den Gendarmen traten. Sie standen, die beiden Vorübergehenden hatten auf ihn geschossen, senkten und schossen beide nieder. Die Unglückslichen sind beide Arbeitswillige und Familienväter. Beide der Vorfälle sind nicht in der Nähe gewesen. Von jener Seite wird die Verantwortung ausgeschlossen, daß Stögel und Steinmann mit einer Säge im Bereich verdeckt hätten.

Was es mit dem Schrotshuß für eine Bewandtnis hat, wird hoffentlich noch erläutert werden. Sicher ist nur, es sind wieder einmal zwei Unschuldige niedergeschossen worden, zu jährlinge Weise Arbeitswillige.

Die Ansiedeln der Christen.

Eine Kondition des Gewerbevereins Christlicher Bergarbeiter gesteht angeblich fest, daß von den Mitgliedern des Gewerbevereins lediglich einige hundert Männer streiken. Etwa 10 Brocken feierten untreue, was jedoch ausschließlich in den Brocken mit sozialdemokratischer Neubewirkung der Fall sei. „Einige Hundert“ ist etwas ungenau und es „gepunktet“ 10 Brocken werden nach den bisherigen Mitgliederzahlen der Christen 5000 Mann ausmachen.

Komödie.

Am Montag hatte der Bechenverband beschlossen, den einzelnen Grubenverwaltungen zu empfehlen, die Arbeit auszuschaffen einzubüren. Das ist von einem Teil der Bechen bisher auch geschehen. So haben heute Arbeiterauschüsse auf den Gruben getagt. Hier einzelne Ergebnisse:

Beche Wendahlshaus. Die Werksverwaltung lehnt alle Forderungen ab. Das der Arbeiteraufstand „so schnell geladen worden sei, wurde damit beantwortet, daß der Auschuß nach drei Tagen Streik nicht mehr zur Belegschaft gehörte.“

Beche Carolinengrub. Der Arbeiterauschuß wurde nicht für kompetent erklärt, in Lohnfragen einzutreten! Gesagt wurde, daß die Löhne wie bisher ständig weiter steigen werden.

Beche Katharina. Lohn soll nach Lage der Konjunktur gemessen werden. Frühere Abzahlungszahlung ließe sich durchführen, z. B. auf den 25. bis 30. Monat. Die Lohnzahlung wird den 10. des folgenden Monats. Also kann eine Erleichterung eintreten, wenn man will. Heute erhält der Bergarbeiter im Ruhedienst, wenn er am 1. des Monats in Arbeit tritt, etwa an 6 bis 10. oder noch später des folgenden Monats erst die Abzahlung, 14 Tage später den Lohnzettel. Verfahren von Neben- und Nebenschichten soll den Bergarbeitern nicht aufgezwungen werden, auch sei gegen die monatliche Kündigung in den Werkstättenwohnungen nichts einzuwenden. Schonstätten für alkoholische Getränke könnten eingeschürt werden. Alle wichtigen Forderungen sind also abgelehnt.

Glückaufsegen. Nichts bewilligt. Die Arbeiter sollten nur tüchtig die Haken in die Hand nehmen, dann verdienten sie auch.

Beche Eichelsburg. Alle Forderungen abgelehnt. Dafür schimpfte der Verteidigungschef auf die Bergarbeiterführer, die Schuld an der Arbeitsseinstellung hätten. Eine Plempung, wie sie Kröpfe oder Kinder hätten.

Alte Haare. Nichts bewilligt. Die Bergarbeiter sollen nur tüchtig arbeiten, die Beche stände schlecht da!!

Freier Vogel und Unterhoffst. Sitzung resultlos verlaufen. Bergarbeiter sollten tüchtig draufhauen, dann verdienten sie Geld!

Friedrich der Große. Nichts bewilligt. Der Ausschuß soll die Antwort der Streitenden verantworten.

Beche Bergmann. Alles abgelehnt.

Beche Konstantin. Alles abgelehnt. Das christliche Auszugsmitglied Häßmann hält die Verwaltung um mehr Schutz für die christlichen Arbeitswilligen!!!

Von den anderen Bechen sind uns die Ergebnisse noch nicht bekannt. Aber die obigen Antworten zeigen schon, wie viele Grubenverwaltungen in dieser ersten Zeit es noch wagen, die Bergleute zu verhöhnen. Das nennt man dann Verhandlungen mit den Bergarbeitern pflegen.

Resthandlung

Schmiedebloke 60 u. 42.

Rechts zu Herren- u. Kinder Anzügen,

Bettfeldern, Samt u. Wäsche-

Neu eingeführt! 2011

Konfektionsteile und Röcke,

Blusen, Mäntel und Kinderkleider

in äußerst billigen Preisen.

Einzelne

Möbel

sowie ganze

1514

Ausstattungen

zu billigsten Preisen.

A. Nowotny

Werkstätte 29/24

Politische Übersicht.

Die Geschäftsaufgabenkommission

des Reichstages

Sam am Donnerstag mit der Debatte über die „kurzen Anfragen“ zu Ende. Bei der Abstimmung wurde einstimmig beschlossen, diesem Abschnitt der Geschäftsordnung die Überschrift zu geben: „Anträge.“ — Der Antrag Ebert und Börsig, nach dem jedes Mitglied des Reichstages ergänzen oder Verichtigungen zu jeder Anfrage machen darf, wurde mit 15 gegen 6 sozialdemokratischen Stimmen abgelehnt. Ferner wurden die Anträge abgelehnt, die eine bestimmte Zahl von Unterchristen für jede Anfrage fordern. — Der Wortauftanz mit 14 gegen 6 Stimmen beschlossene § 33a ist folgender:

Anfragen.

Um zwölf Tagen jeder Woche können Mitglieder des Reichstags vor Eintritt in die Hausesordnung Anfragen an den Reichskanzler stellen. Die Tage werden vom Präsidenten im voraus für die Dauer der Session bestimmt. Die Stellung und Beantwortung der Fragen soll nicht länger als eine Stunde an den dazu bestimmten Tagen in Anspruch nehmen.

Die Anfragen sind spätestens am Tage zuvor dem Präsidenten schriftlich zu überreichen und von ihm unverzüglich dem Reichskanzler mitzuteilen. Sie sind auf die Bezeichnung der Tatsachen, über welche Auskunft verlangt wird, zu beziehen.

Eine Debatte über die Antwort des Reichskanzlers ist ungültig. Der Antrag kann zur Ergänzung oder Verichtigung einer Anfrage das Wort verlangen.

Erklärt der Anfragsteller bei Errichtung der Anfrage ausdrücklich, daß er mit Erledigung auf schriftlichem Wege sich begnügen, dann muß die schriftliche Anfrage und es erzielt die Erledigung der Anfrage in einem Vergleichnis. Die Anfrage und die Antwort des Reichskanzlers sind den Mitgliedern des Reichs tags abgedruckt zugestellt.

Nach der Abstimmung wünschte der Abg. v. Payer (Bp.), die breite Lösung um einige Tage zu verschieben. Er und Abg. Junck (snath.) hätten Rücksprache mit dem Reichskanzler genommen, der geäußert habe, er sei kein typischer Gegner der „kurzen Anfragen“, die Regierung habe aber den Wunsch, sich zu den Verhälften der Kommission zu äußern.

Trotzdem die Kommission beschlossen hat, keinen Regierungsvorsteher zu den Verhandlungen hinzuziehen, erklärte sie sich bereit, dem Wunsch des Abg. Groß die Kommission sich noch mit dem von ihm beantragten § 33b beschäftigen, der also lautet: „Werden zahlreiche selbständige Interpellationen eingebrochen, so kann der Reichstag beschließen, daß sie auf die Tagesordnung der Sitzung eines bestimmten Wochenabends gesetzt und dok die Verhandlungen über sie auf die Sitzungen dieser Wochenlage beschränkt werden sollen.“

Das Steuerwunder.

Von der Ministerkonferenz vom 14. März verändert das despätische Dekret der „Nord. Allg. Blg.“ diesen rätselhaften Spruch:

„In der Erweiterung, die der Reichskanzler gestern mit den leitenden Staatsmännern der Bundesstaaten abgetragen hat, wurde einstimmig das erindözische Einverständnis mit den Websorten ausgesprochen und die Notwendigkeit ihrer baldigen Durchführung anerkannt. Hierbei bestand Einigkeit darin, daß die geltenden Grundätze für die Finanzgestaltung des Reiches aufrecht zu erhalten seien und daß darüber die Deckung der neuen Kosten auch neu einnommen erfordere. Einlich war man allerdings einig darin, daß neue Steuern auf den Verbrauch und Verkehr nicht vorgeschlagen werden. Die danach sich ergebenen Möglichkeiten würden eindeutig durchgeworben und ein Plan einstmäßig aufzugeben, der auf Grund der bereits vorbereiteten Unterlagen nun nicht seine endgültige Gestalt erhalten kann.“

Wenn keine Steuer auf den Verbrauch und auf den Verkehr kommt, bleiben nur Steuern auf das Einkommen, das Vermögen und den Vermögensverfall durch Erbschaft. Das Reichseinkommen, oder Reichsvermögensteuer bei den eingestätiglichen Richtungen auf keine Zustimmung zu rechnen haben, steht konsequent. Die Erbschaftsteuer wird aber mindestens von Preußen und Bayern gleichfalls abgelehnt. Die rätselhafte neue Steuer wird also weder eine Verbrauchs-, noch eine Einkommens-, Vermögens- oder Erbschaftsteuer sein. Sie trifft offenbar überhaupt niemanden, daher die einmütige Begeisterung der Finanzminister!

Die Kinderlein, sie hören es gerne! Aber anders wußte man es am Freitag Nachmittag im Reichstag zu erzählen. Dort hieß es: die Einstimmigkeit der Ministerkonferenz sei so überwältigend getreten, daß der Abschied des

Schaffensfürspermuth nun mehr unverzüglich gewiß sei.

Aus dem Staatsratssitz des Reichstages. Die Reichskanzler hat erneut das Gründen im Beratung im Seniorenkonsortium und in den Kommissionen an den Seniorenräumen. Sie sollte mit, daß die Abg. Warthausen und Graf Posadowsky sich den 13 Mitgliedern der Reichspartei hinzuzählen lassen. Aus den Alten des Reichstages verloren sie nachzurütteln, daß auch führende Parteien, die wen get als einzeln Mitglieder bestehen, nach Zusätzl. einsetzen zu den Kommissionen zugelassen werden. Der Seniorenkonsortium kam überein, daß dies aus den Alten nachgezählt und den Parteien mitgeteilt werden soll, die dann noch einmal Rechenschaft darüber nehmen können. Dann würde über die Einteilung der Geschäfte verhandelt. Bis zu den Osterferien sind noch 11 Sitzungstage zur Verfügung. Bis dahin soll das Reichsamt des Innern, das Reichsamt der Post und der Rat der Reichsdruckerei erledigt werden. Früher sollen die Osterferien nach Vortrag des Abg. Geyer nicht beginnen.

zwischen Ostern und Pfingsten stehen dem Reichstag noch 28 Tage zur Beratung zur Verfügung. Für diese Zeit ist vorzusehen die erste Beratung der Militärvorlage, der Flottenvorlage, der Steuereihe und Unvorhergesehenes, für welches vorläufig sechs Tage in Ansatz gebracht werden. Für die zweite Lesung des Gesetzes sind 19 Tage, für die dritte Lesung des Gesetzes drei Tage in Ansatz gebracht, obgleich früher im Durchschnitt auf die Erledigung 25½ Tage gekommen ist. Es würden also zwischen Ostern und Pfingsten nur die vorher bezeichneten Vorlagen und der Rat fertiggestellt werden können.

Die Spiritusbrenner gegen ein Reichsmonopol. Wenn es gilt, Opfer auf dem Altar des Vaterlandes zu bringen, drücken sich gewöhnlich die Parteien oder sträuben sich. In einer sehr gehärrten Erklärung wendet sich jetzt der Verbund der Spiritusbrenner gegen die Erfüllung eines Spiritusmonopols. Es wird da u. a. erzählt: „Es ist unerträglich daß bei jeder Suche nach neuen Steuern wieder auf den Braumwein hingewiesen und auf diese Weise eine ewige Peinlichkeit eines einflößenden, im Laufe der Zeit immer mehr geschädigten, in seiner Existenz gefährdeten Gewerbes hervorgerufen wird... Weitere Versuche, neue Einnahmen aus dem Braumwein zu ziehen, sind nur getan, um Empörung über die Steuererhebung aufzufüllen zu treiben... Wie erwarten vom Reichstag sowohl wie von den verantwortlichen Zielen der Reichsregierung, daß jede Anregung zu erneuter Heranziehung des Spiritus aus entschieden abgelehnt wird.“

Die Spirituszentralen würde den Beamten bei Erfüllung des Reichs-Monopols allerdings nicht mehr die Taschen füllen können.

Die Krise in der Bündwarenindustrie. Die Fabrikanten der Bündholzfärbariate, namentlich der leeren Schnedenbachse und des Eisenbahnwagens, aus dem die Bündzähne hergestellt werden, haben vor einiger Zeit den Schutz der Regierung anstreben. Sie wiesen nach, daß die Bündholzfärbariate, die bisher nur die Bündholzfärbariate liefern, sich jetzt auch auf die Herstellung der Bündzähne gelegt haben und ihnen damit die Existenz untergraben. Im Anschluß daran verlangten sie ein Kommentar an der Bündholzfärbiration, um nun auch ihrerseits Bündzähne herstellen zu können. Dadurch fühlen sich nun aber wieder die Bündholzfärbiranten bedroht und sie bitten nun den Reichstag, einem solchen Brütschlag unter keinen Umständen die Zustimmung zu erteilen. Um den eigenen Kraft zu erhöhen, wollen sie rücksichtslos die Hersteller der Bündfärbariate unterdrücken. Außerdem verlangen sie eine neue Steuer, die ihre Konkurrenz treffen soll, nämlich eine Besteuerung der automatischen Feuerzeuge. Gleichzeitig wenden sie sich noch mit allen Einrichten dagegen, daß den brotlos werdenden Arbeitern der Bündfärbirindustrie eine Entschädigung gewährt wird.

Die ganze brutale Rücksichtlosigkeit des Kapitalismus tritt in dieser Periode in die Erscheinung. Die eine Gruppe sucht die andere zu unterdrücken, um den eigenen Profit nach Möglichkeit sicherzustellen. Ganz besonders widerlich aber ist es, daß die Bündholzfärbiranten dagegen Sturm laufen, daß den durch die Konkurrenzmanöver brotlos werdenden Arbeitern auf keinen Fall eine Entschädigung gewährt werden soll.

Die Geisteiten gegen die Geistlichen. Der Zentralvorstand des Evangelischen Bundes beschloß folgende Kundgebung:

„Die Zentrumsparität hat im Reichstage wiederum zwei Geisteiten, betr. ein Reichsreligionsgesetz (den sogenannten Toleranzantrag) und die Aufhebung des Jesuiten-gefeiges eingeführt, die das Verhältnis des Staates zur Kirche und das Zusammenleben der Konfessionen unheilvoll zu gestalten scheinen. Der Zentralvorstand des Evangelischen Bundes zur Wahrung der reinchristlichen Interessen erinnert an die Entzündung, welche die Aufhebung des § 2 des Jesuiten-gefeiges im deutschen Volk hervorrief. Er richtet daher schon jetzt an seine Vereine und Mitglieder die dringende Aufforderung, die deutschen Protestantinnen über die Tragweite dieser ultramontanen Vorstöße aufzuklären. Er spricht zugleich die Erwartung aus, daß der Reichstag und die verbündeten Regierungen diesen für den inneren Frieden unseres Vaterlandes so verhängnisvollen Anträgen mit aller Entschiedenheit entgegenstehen.“

Die Abschaffung harter Strafen. Dem Reichstage ist in Form eines Gesetzentwurfes ein von Vertretern aller Parteien unterschriebener Antrag, betr. Änderung des Strafgesetzbuches, zugegangen, der eine Wiederholung der dem Reichstag in den letzten Tagen unterbreitete, aber von ihm nicht erledigte sogenannte kleine Novelle zum Strafgesetzbuch darstellt.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Oskar. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 7. — Druck der „Volkswacht“, C. m. b. S. — Druck von Dr. Schäfer, C. m. b. S. — Bücherei in Breslau. — Seite 4. — Verlag: J. Bellinger.

Resthandlung

Schmiedebloke 60 u. 42.

Rechts zu Herren- u. Kinder Anzügen,

Bettfeldern, Samt u. Wäsche-

Neu eingeführt! 2011

Konfektionsteile und Röcke,

Blusen, Mäntel und Kinderkleider

in äußerst billigen Preisen.

Einzelne

Möbel

sowie ganze

1514

Ausstattungen

zu billigsten Preisen.

A. Nowotny

Werkstätte 29/24

Ein Schlager der Saison!!

sind unsere allerneuesten Formen

Paris, London, Boston und Brockton

für

Damen- und Herren-Stiefel

Pumps- und Halbschuhe

Ein Blick in unser Schaufenster überzeugt Sie,

dass wir konkurrenzlos dastehen.

Jedes Paar

(ohne Ausnahme)

675

nach auswärts
Versand
G. - N. - A. - N. - A. - H. - A. - M. - A. - S. - A.

==== Hervorragende ===

Extra-Angebote

letzter Neuheiten in

Kleider-Stoffen Seiden-Stoffen

Wollbatist 145

reine Wolle, ca. 110 cm

breit, in vielen modernen Farben

Voiles oder Etamine 165

die grosse Mode, reine Wolle, ca. 110 cm breit, in grossem Farbsortiment

Blusenstoffe 75

moderne Bordüren, moderne Streifen, hell und dunkel 175 125

Kostümstoffe 125

englischer Geschmack, ca. 130 cm breit, gediegene Qualität

325 250 175

Grosse Posten

Seidenstoffe 110

eine Serie, zusammengestellt aus Foulards, Taffet changeant modernen Blusenstreifen und Karos, schwarzen und weissen Seiden etc. 145 und

Schweizer

Stickereistoffe 85

in den entzückendsten Ausführungen, 60-120 cm breit Ausnahmepreise 350 245 195 125

Neue Wollmousseline 75

ungewöhnlich schöne Muster 165 125

Sensationell!

Eolienne 295

ca. 110 cm breit, seidenreiches Gewebe

M. Schneider

Neue Schweidnitzerstr. 1.

Zum Umzug!

Bekannte Güte!

Reiche Auswahl!

Stores Gardinen Vorhänge Teppiche

Umfangreiche
Sonder-Preisliste
kostenlos.

Niedrigste
Preise!

Aparte
Neuheiten!

Leinenhaus Bielschowsky

Nikolaistr. 75/76 BRESLAU Herrenstr. 26.

Racker

beste 1 Pf.-Cigarette

Hamed

2 Pf.-Cigarette

Motto 2 Pf.

übertrifft alles

Wingulf

beste 3 Pf.-Cigarette

Graf Telramund

5 Pf.-Cigarette

Gotthard Völkel aus Langenbielau

empfiehlt federdichte Julets, Büchen, weiß Leinen, Handtücher, Tischwäsche, Gardinen, Wachsteinwand auf Tische, Arbeitsanzüge für jeden Beruf, Hemden, Strumpfwaren und Trikotagen usw., in äröster Auswahl.
Breslau, Friedrich-Wilhelmstrasse 51.

Empfiehlt mein reichhaltiges

Sortiment von eleganten, elegante Damen-Schuhen, Konfirmanden-

Haus- u. Arbeitsschuhe zu ganz tollen Preisen in mir dauerhafter und reeller Ausführung.

Josef Zöllner, Schuhmachermeister,

Direkt. H. Zöllner, nur Ringstraße 80, am Eingang Löbtau.

Schuhe!

Damen-Schuhe modern, elegant

Herren-Schuhe moderne Gräfchen, ionig

Konfirmanden-Schuhe 5,50, 6,50, 7,50

bei Antonienstr. 28, 1. Et.

Der Anarchist

Novellen von Gottschalk

20 Pf., früher 1 Mk.

Buchhandlung Volkswacht.

Kreuz und Quer

können Sie Breslau durchwandern, ohne ein Kredithaus zu finden, das Ihnen gleichbedeutende Vorteile bietet, wie das allseitig anerkannt strotzt reelle und leistungsfähigste Möbel- und Waren-Kredit-Haus

S. Osswald

Albrechts-Str. 6, Ecke Schuhbrücke
I., II. u. III. Etage, Eing. Schuhbrücke
Riesenauswahl in
Herren-, Burschen- u. Knaben-
Anzügen, Gardinen,
Kinderkleid., Bettw., Mod. Bettw., Polsterwaren etc.

Wert für je 100 Mk.
8 Mk.
Anzahlung.

Tatsache ist:

Nirgends so grosse Vorteile
Nirgends so bequeme Abzahlg.
Nirgends so kleine Anzahlung
Nirgends so reiche Auswahl

als in diesem preiswerten und leichtgängigen
Möbel- und Waren-Kredit-Hause

S. Osswald

Albrechts-Str. 6, Ecke Schuhbrücke
I., II. u. III. Etage, Eing. Schuhbrücke.
Kataloge gratis und franko.

Lieferung nach auswärtz.

Auch gegen bar.

1. Beilage zu Nr. 65 der „Wolfswacht“.

Sonntag, den 17. März 1912.

Ausland.

Zum Attentat auf König Viktor Emanuel. Die ärztliche Untersuchung Antonio Dalbas, des Attentäters von der Via Lata, ergab, daß er zwar geistig minderwertig, aber nicht vollständig unzurechnungsfähig ist. Dalba, ein Mann von robustem Körper und gewöhnlichen Gesichtszügen, gab während des Verhörs ähnliche Antworten. Als man ihn fragte, weshalb er den König habe töten wollen, antwortete er, man möge sich die Gründe selbst suchen. Tami aber zeigte er durch vor dem kommenden Strafe und bat, man möge ihn hinrichten, aber nicht lebenslänglich einsperren. Da Dalba erst zwanzig Jahre alt, also noch nicht großjährig ist, stehen ihm als Höchstrafe dreißig Jahre Gefängnis bevor. Zugleich ist der Attentäter in der Nacht aus dem Polizeigefängnis nach dem Untersuchungsgefängnis gebracht worden. Bei seiner Entfernung erklärte er dem Director unter Tränen, daß er seine Tat bereue. Er verzweigt die Nahrungsaufnahme.

Den Arbeitsvertrag mit dem Dalba die Tat aussagte, hat er vor fünf Monaten gelöst. Zunächst hatte Dalba eine Pistole für zwanzig Lire eingelaufen, die er dann gegen eine Aufzahlung von fünf Lire für einen modernen P. L. L. rücknahm. Doch hat Dalba diesen Wechselbetrag nie bezahlt. Lehern wurde Dalba dem Waffenhändler Defucci gegenübergestellt, von dem er den Revolver erworben hatte. Als Defucci ihm lächelnd sagte: „Sie schulden mir noch fünf Lire“, erwiderte Dalba: „Nein, aber Sie müssen noch ein wenig warten, bis Sie sie erhalten.“ Die römischen Anarchisten stellen entschieden in Abrede, daß sie etwas mit Dalba zu tun hätten. Dalba sei nie ein richtiger Anarchist gewesen. Denn die Anarchisten begingen kein gemeinsames Verbrechen, und eine solche Tat wäre bei der gegenwärtigen politischen Lage eine Absurdität.

Der türkisch-italienische Krieg. Durch die Wiedereroberung von Ainzara durch die Türken ist die Lage der Italiener bedeutend verschlechtert worden. Ainzara war einer ihrer wichtigsten Außenposten von Tripolis. Die verarmten Türken und Araber haben also jetzt ein altes Einfallstor nach der Stadt selbst. Unbedachtbar war es von ihnen, das Depot zu sprengen, da auf diese Weise ihre Stellung verdeckt ist. In Benghasi haben die Italiener einen kleinen, immerhin bemerkenswerten Erfolg erzielt. Die „Ainzara Stefani“ meldet vom 12. März: Die italienischen Druwen griffen heute wieder in Dafan nordöstlich von Dajrat an, die vom Feinde tapfer verteidigt wurden, und eroberten sie. Der Feind wurde zur Flucht gezwungen und mit dem Roßritt verfolgt. Bei den Italienern fielen 3 Offiziere und 26 Mann, 7 Offiziere und 55 Mann wurden verwundet.

Die Wahlen zur türkischen Kammer haben begonnen. In Tripolis wurden die früheren Abgeordneten Ferhad Bey, Nabi Bey, der Kaimasam von Adjat und Mustar Bey wieder gewählt. Die Trivulaner ignorieren somit die Anmerken seitens Italiens vollständig.

Geld reicht bei Alfons nicht. Der Gerichtshof von Saint-Gaudens erkannte durch einstweilige Verjährung das Recht des Königs Alfonso XII. von Spanien an, Urbanprämie auf die Millionen des iranischen Iranen, der den König zu seinem Universalerben eingesetzt hat, geltend zu machen und ordnete die Aufnahme des Inventions der Hinterlassenschaft zugunsten des Vertreters des Königs von Spanien an. Die Angehörigen des Vermüters kommen also um die Erbschaft und Alfons füllt das Geld ein.

Grenztaaten Salar-ed-Daulahs. Der Bruder des Ghurahs Salar-ed-Daulah ließ dem Gouverneur von Kermanchah beide Beine abhauen und dann lebendig verbrennen. Auch noch andere unmenschliche Grausamkeiten wurden in der Stadt verübt. Salar-ed-Daulah spottet über die Ausforderung der Engländer und Russen, er solle dem Beispiel seines entthronnten Bruders folgen und sich mit einer Pension zufrieden. Er er-

klärt vielmehr, daß die Abreise seines Bruders Mohammed Ali ihn den Weg zum persischen Thron öffnen müsse.

Thianschikai als Präsident von China. Seit seiner feierlichen Ernennung zum Präsidenten veröffentlicht Thianschikai die amtlichen Verkündnisse mit dem Präsidentenstempel. Das neuere Dokument handelt von den Ureinen in Nordchina und besagt die Notwendigkeit, sie so schnell wie möglich zu untersuchen. Eine äußerst wichtige chinesische Mission soll demnächst nach Chantchow gehen, um die Mitwirkung des Dalai Lama an dem Erneuerungswert Chinas durchzuführen.

Arbeiterbewegung.

Der Aufstand der Kupferschmiede in Görlitz. Seit drei Wochen stehen die Görlitzer Kupferschmiede im Ausstand. Sie hatten einen Tarifverein eingereicht, der eine Erhöhung des Stundenlohnes und Feststellung eines Minimallohnes vorsieht. Die bei den Werkstätten außerhalb des Streiks Arbeitenden haben sich mit den Ausständigen solidarisch erklärt. Den Tarif anerkannt haben drei Unternehmen. — Die Firma Edmund Friedrich, Görlitz, Rödering & Co., steht in einer Anzahl Parteiblätter tüchtige Kupferschmiede für Nacharbeiten zum sofortigen Auftakt. In den Parteien findet sich auch der Werterhalt: Lohnarif bestätigt. Das reicht nicht u. Wer Herr Friedrich hätte durchaus nicht wollen, in die Ferne zu schwitzen und von auswärts Kupferschmiede heranzubringen. Am Ende sind noch genügend Arbeitskräfte, die jederzeit in Arbeit treten würden. Wie sich aber jetzt herausstellt, bei der Firma bei Anerkennung des Tarifs sich den übrigen Unternehmen gegenüber verpflichtet, keinen von den noch ausständigen und am Ort befindlichen Kupferschmieden einzuhüllen. Unter diesen Umständen wird gebeten, den Zugang von Kupferschmieden, Schmieden und Installateuren fernzuhalten.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 16. März.

Geschichtskalender.

17. März.

- 1811 Der Dichter Karl Gustav in Berlin.
1816 Der Astronom Friedrich Wilhelm Bessel zu Königsberg in Pr. †.
1864 Der Schweizer Maler Alexandre Calame in Mentone †.
1911 Der Schampicier Friedrich v. Haase in Berlin †.

18. März.

- 1733 Der Schriftsteller Christoph Friedrich Nicolai in Berlin.
1813 Der Dichter Friedrich Hebel zu Weiselburen in Dithmarschen.
1843 Revolution in Berlin: Sturz des Ministeriums Eichhorn.
1876 Der Dichter Ferdinand Freiligrath in Mainz †.
1907 Der iranische Chemiker Marcellin Berthelot in Paris †.

Wie soll man ein Kind für die Schule vorbereiten?

In dem Augenblick, wo ein Kind zur Schule kommt, tritt es ins Leben und damit in den Wettkampf der Kräfte, den das Leben nun einmal mit sich bringt. Um dem Ameise von vornherein einen Vorsprung zu geben, müssen sich viele Eltern mühsam ab, den Kindern Wissen und Fertigkeiten beizubringen, die ihnen für den Anfangsunterricht möglich scheinen. Leider versetzen sie dabei meist auf das Unnötige.

Von 50 Kindern können 20 gewöhnlich bis 100 zählen, d. h. sie sagen sumlos die Namen der Zahlen hintereinander her; es ist aber nur Geschicklichkeit, jede Vorstellung von der Größe der genannten Zahlen. Also, was mechanisch hergeholt wird, entwöhnt den kindlichen Geist zu denken. Es wird zum geist- und seelenlosen Zahlsapparat.

Manche Mütter geben sich monatelang die größte Mühe, die verschiedensten Buchstabenformen üben zu lassen. Dagegen ist einzutwenden: Die Eltern haben eine ausgeschriebene Hand,

d. h. sie haben ihre Schrift ihrem Charakter gemäß gesetzt. So kann verfeinsacht, abgerundet, Schnörkelchen hinzugefügt, werden, die sich kaum bewegen sind. Die Schule aber fordert, und das mit Recht, eine genau, bis ins kleinste festgelegte Schrift. Das Kind muß dies umlernen und hat doppelseitige Mühe.

Vor allem hilft man sich, mit dem Kind zu lesen. Die Eltern haben es meist vergessen, daß sie als Abschlägen lantiert und nicht buchstäblich haben. Buchstäblich man einem Kind vor: b-a, so spricht es natürlich auch dazu. Die Einführung in den Lesunterricht überläßt man nur getrost der Schule. Aber die Eltern sind sehr wohl imstande, dem Lehrer gerade diesen Unterricht zu erleichtern, das geschieht durch eine sorgfältige, deutliche, aufrechte Aussprache. Leider begleiten das viele Eltern nicht. Sie müssen vielmehr, durch Anpassung an die kindliche Ausdrucksweise ihnen einander einen Dienst zu erweisen. Sie müssen sich mit den Kindern zu lassen, zu stammeln und zu lispeln. Da wird aus einem Kind ein „Tutut“, aus einem Kindchen ein „Tintchen“, und was vergleichlichen Vergleichungen mehr sind. Kinder aber ahnen nichts so leicht nach als schlechte Zwischentöne. Mit kleinen Kindern soll man sprechen wie mit vornehmen Herren, sagt ein bekannter Kinderspsycholog.

Aber nicht nur nachsprechen soll das Kind, sondern auch selbständig Sätze bauen. Wenn gestagt wird: „Was siehst du auf dem Vide?“, so muß es zum Beispiel antworten können: „Ich sehe ein Haus in einem Raum mit einem Kind auf dem Stein“. Das Kind zum Sprechen zu bringen, sich etwas von ihm erzählen zu lassen — Vorgänge in der Familie, in der Stadt, in Heid und Wald werden dazu reichlich Gelegenheit geben — ist die sicherste Gewähr dafür, daß es auch im Unterrichte Fortschritte machen wird, besonders wenn das Kind daran gewöhnt wird, einfache Dinge, die der nächsten Umgebung entnommen sind, auch nachzuzählen: eine Blume, einen Apfel, ein Rad, ein Fenster usw. Dieses Rechnen gewöhnt den kindlichen Geist daran, die Formen der Dinge scharf zu beobachten, sie sich einzuprägen. Dadurch wächst die Fähigkeit überhaupt, Geschautes deutlich aufzufassen und nachzubilden. Schließlich aber sind auch Neuerlichkeiten, wie der Gebrauch des Taschenrechners, das An- und Ablegen von Mantel und Mützen, und das Auf- und Abschnallen des Schulmusters zwar aufcheinend selbstverständliche Dinge; viele jedoch der kleinen Abschlägen zeigen sich hierin von Hause aus nicht unterwiesen.

Zum Schluß noch einige Worte über körperliche Pflege und Erziehung vor der Schulezeit. Vor allen Dingen muß man das Kind vernunft- und naturgemäß erziehen, das heißt die Eltern müssen alles vermeiden, was das Nervensystem schädigen kann. So Alkoholgenuss im jugendlichen Alter besonders schädlich wirkt, bedarf keines Beweises. Leider wird dagegen oft gesündigt. Unverständige Eltern nehmen ihre kleinen oft mit zu lärmenden, aufregenden Vergnügungen, lassen sie Stundenlang in Ruhe und Quälern sitzen und geben ihnen nicht selten Bier oder Schnaps.

Geistige Übungen sollte man nach Möglichkeit vermeiden. Aus den „Vor dem Kindertag“, die bei jeder Gelegenheit durch ihren Geist glänzen müssen und schon alles Mögliche können, wenn sie zur Schule kommen, wird selten etwas Geistes. Falsch eingetretene und unverständlich geleitete Kindergärten können großen Schaden stiften. Lassen wir die Kinder tummeln und spielen, schärfen wir ihre Sinne durch Beobachtung der Natur, regen wir den Trieb zur Selbständigkeit an! Kinder werden sie nicht schon frühzeitig in geschlossene Räume, zwangen sie nicht zum Stillsitzen und Händeketten und lassen sie nicht Unverstandenes nachplappern. Sorgen wir dafür, daß unsere Kinder gesund und froh aufwachsen, dann werden sie den Anforderungen der Schule gewachsen sein.

die in dieser dem gemeinen Volke geradezu vorbildlichen Familie geherrscht hatten, sind nun besiegt. Auch Gräfin Stephanie empfindet jetzt, daß ihre Schwester doch eine ganz gescheite Person ist. Sie alle haben sich gefunden und verstanden.

Sonderbare Milchsüsse. Furchtbare Rache nimmt ein biederer Bewohner der württembergischen Ortschaft Metterzimmern an denen, die wider alle bisherige Empflogenheit es wagten haben, bei der letzten Reichstagswahl unseres Genossen Franz Feuerstein zu wählen. Im „Metterz- und Enzboten“ erläßt der empörte Patriot folgende Anzeige:

Metterzimmern.

Den Roten und Halbroten zur Nachricht, daß sie von meiner Frau keine Milch mehr bekommen, wenn sie Milch haben wollen, dann sollen sie den Feuerstein melken. Wolfsmann bei der Blume.

Hoffentlich übersteht die arme Frau den gewaltigen Eingriff in ihre bisherige Funktion ohne allzugroßen Schaden für ihre Gesundheit.

Ein 72-jähriger als Brandstifter. Ein 72-jähriger Greis, der einst bessere Tage gesehen hat, ist von dem Schwurgericht Elbing auf drei Jahre ins Zuchthaus gesichtigt worden, und zwar wegen Brandstiftung. Es handelt sich um den Stellmacher Schipewski aus Konradswaldau, der in früheren Jahren Gemeindevorsteher gewesen war und sich allgemeiner Beliebtheit erfreute. Vor etwa zwei Jahren zog er in das Haus einer Frau Neumann, das sonst noch von einigen Arbeitsmännern bewohnt wurde. Bald aber kam es zwischen der Frau Neumann und dem Angestellten zu Zwistigkeiten. Die Schuld hieran soll Schipewski, da er sehr unverträglich gewesen sein soll. Schließlich erwirkte Frau Neumann einen Gerichtsbefehl, daß der Angestellte das Haus zu räumen habe. Daraufhin machte der Angestellte einige verdächtige Ausführungen, daß etwas geschehen werde, wenn man ihn mit Gewalt aus dem Hause treibe. Als nun der Gerichtsvollzieher erschien, um die Räumung der Wohnung durchzuführen, eilte der Angestellte nach dem Boden, und bald darauf schlugen Flammen zum Dache herauf. Das Haus brannte ab samt den armeligen Habseligkeiten seiner Bewohner. In der Bevölkerung wurde der Angestellte von verschiedenen Zeugen schwer belastet. Der medizinische Sachverständige gab zwar sein Gutachten dahin ab, daß der Angestellte erlich belastet und daher geistig minderwertig sei. Die Bewohner befahlten aber dennoch die Schuldfrage nach vorläufiger Brandstiftung, worauf der Gerichtshof das obenerwähnte Urteil fällte.

Aus aller Welt.

Wiedergefundene. Erst waren sie liebende Schwestern, die ein hartherzig Vater verloren hatten. Es starb der Vater und sie fanden, daß sie es der Ehre der Familie schuldig seien, daß viele Geld des Vaters nicht dem unebenbürtigen Frauenzimmer zu lassen, das der Vater gelebt und geheiratet hatte. Die beiden Schwestern heißen Stephanie Gräfin Lenzen und Luise Prinzessin von Coburg. Der Vater aber war König Leopold von Belgien. Es begann der berühmte Erbschaftsstreit, der den armen Töchtern bisher schon einige Millionen gesichert hat. Doch die eine, Gräfin Lenzen, fand, daß ihre Schwestern Spuren von Schwachsinn zeigten, und so verlangte sie von ihr, natürlich nur im Interesse der angeblich Schwachsinnigen, daß sie sich unter Kurat stellen lasse; Kurator aber sollte Graf von Hayn sei. Luise von Coburg, die einige Erholung darin hat, wie schnell man für schwachsinnig erklärt werden kann, wenn es liebende Anverwandte verlangen, und wie schwer es ist, wieder für verantwortig erklärt zu werden, da die Entwicklung der modernen Psychiatrie mit den Bedürfnissen der Fürstlichen Millionärfamilien nicht ganz gleichermaßen gehalten hat, griff nach dem einzigen Mittel, um frei zu bleiben: sie interessierte an der hohen Persönlichkeit für ihre Vernunft und ihre Willensfreiheit. Luise von Coburg hat nämlich eine Tochter, die mit dem Herzog Günther von Schleswig-Holstein verheiratet ist. Sie erklärte nun festerlich, den Pflichtteil ihrer Kinder, das sind nach dem hier geltenden französischen Gesetz zwei Drittel des ganzen Vermögens, schon jetzt sicherstellen zu wollen. Tochter und Schwiegersohn haben nun gar keinen Ansatz, an dem vollen Verstande dieser freigebigen Mutter zu gewehren. Von dieser Herzogin gerührrt, eilte nun die Tochter in die liebenden Arme der Mutter. Zwanzig Jahre, so erzählt uns die bürgerliche Presse, gerührte, hatten die beiden Damen sich nicht gesehen, und waren vom Wiedersehen sehr ergriffen. Natürlich, einige Millionen, das greift selbst die stärkste Nervenkostitution an. Alle kleinen Meinungsverschiedenheiten und Verwirrungen

Zur Aussperrung der Moschneider.

Der Arbeitgeberverband für das Schneidegewerbe hat der bürgerlichen Presse jetzt folgende vollständig unrichtige Darstellung über den Stand der Aussperrung angehängt:

In den letzten Tagen ist von Seiten der Arbeitnehmerorganisationen in den Tagesblättern die Nachricht verbreitet worden, daß von den vierzig Mitgliedern des Arbeitgeberverbandes nur 42 den Aussperrungs-Besitzungen nachgekommen sind. Diese Zahl trifft nicht zu, da nur ganz vereinzelt Firmen sich der Solidarität entzogen haben. Ebenso ist die Zahl der hier ausgesperrten Gesellen zu niedrig angegeben, da fast diese auf zirka 500 beläuft. Wenn ferner einzelne Berichterstatten, daß hierzu keine Veranlassung zu einer derartigen Maßnahme seitens des Arbeitgeberverbandes vorliegen, und daß der hiesige Verband auch mit gewunden und widerwillig den Anordnungen des Münchner Komitees einverstanden folge geleistet hat, so sind beide Nachrichten unwahrhaftig. In Unstracht der letzten Lebensverhältnisse sind in den letzten Jahren den Gesellen überall größere Zugeständnisse gemacht, und der Friede in unserem Gewerbe dadurch erhalten worden. In diesem Jahre waren aber die Arbeitgeber, auch im Interesse des laufenden Publikums nicht in der Lage, den immer größeren Forderungen der Gesellen zu entsprechen. Wie aus den Lohntarifen für die Maschinenindustrie ersichtlich, werden kaum in einem anderen Gewerbe so hohe Löhne gezahlt. Die gesamte, im Allgemeinen Deutschen Arbeitgeberverband für das Schneidegewerbe organisierte Arbeitgeberinheit hat daher beschlossen, den bestreiten wollen zu können, damit endlich einmal die jährlich wiederkehrende Beunruhigung im Gewerbe vermieden wird; diese Taktik ist von den Arbeitgebern nur den Gesellen nachgemacht worden. Bis zum heutigen Tage sind nach den schriftlichen Ermitlungen unseres geschäftsführenden Vorstandes des Arbeitgeberverbandes in München zirka 20.000 Gesellen ausgesperrt. Diese Zahl ist etwa doppelt so groß, wie vor fünf Jahren, wo der letzte große Ausstand im Gewerbe vorgekommen war. Die Gesellen-Organisation hat natürlich ein befürwortendes Votum abgegeben, die Gesellen als möglich erachtet zu lassen. Es fragt und mehr sind den Gesellen auch dieses Jahr Vorbauzuschlag gewillt worden, doch glauben sie das Tarifziel fordern zu können. Um zu erreichen, daß die Erhaltung eines gefundenen Mittelpunktes und insbesondere im Interesse des laufenden Publikums sind derartige sprunghaft Vorbauzuschläge in unserem Gewerbe aber nicht anzunehmen. Vielleicht läßt und alles, was damit zusammenhängt, ihnen nur von Organisation zu Organisation erfolgt; die einzelnen Unterstände haben nicht das Geringste damit zu tun."

Die Darstellung ist, wie gesagt, vollkommen irrtümlich. Die wahren Ursachen der Aussperrung sind von uns bereits mehrfach ausführlich dargelegt worden. Es handelt sich um nichts anderes, als daß zwei Münchner Vorstandsräte den ganzen Unternehmertarif vor ihren Klienten vorwärts rückten, um selbst nicht höhere Löhne zahlen zu befordern. Es ist ihnen das zur Teil gegeben, da in zahlreichen Sälen eine Aussperrung überhandig nicht erfolgt, und in anderen Sälen, wie in Breslau, nur einzelne Firmen aufgetreten.

Die Breslauer Unternehmer zahlten 700 Ausgesperrte zusammen. Da ein großer Teil der Ausgesperrten Seimarkarbeiter sind, die meistens für mehrere Gesellschafter arbeiten, hat man sie eben zum großen Teile des Verteils und dreifach gezählt. Da Wirtschaften haben fast im Durchschnitt des Schneideverbandes nur 190 als ausgesperrt gemeldet. Diese sind aber bei weitem noch nicht arbeitslos. Ein Teil von ihnen verfügt zurzeit über genugend eigene Vermögensmittel. Andere sind bei Firmen in Arbeit gekommen. Sie führen der Aussetzung nicht entgangen. Nur eine verhältnismäßig geringe Anzahl ist auf die Verwaltung aus der Verbandsloge angewandt. Zudem haben bereits Vermittler zwei Firmen die Aussetzung zurückgenommen, sodass dort am Montag die Arbeit wieder aufgenommen wird. Die ganze Aussetzung ist für den Unternehmertarif mit einer großen Plage und die einzelnen Mitglieder tragen den Schaden, da ihnen das Arbeitsbeschaffungsamt verdorben wird.

Zur Lohnbewegung der Bäcker.

Am Donnerstag tagte in den Unionssälen eine öffentliche Bäckerversammlung, die sich mit dem Antwortstreit der Bäckerzunft beschäftigte. Wie schon seinerzeit berichtet wurde, beschäftigt die Bäckerzunft mit dem sogenannten "meisterfreien" Gesellenausschluß wieder einen Tarif abzuwickeln, ohne daß die übrigen Bäckergegenden etwas davon erfahren, geschweige denn mitreden sollen.

Giergegen legte am 23. Januar eine öffentliche Gesellerversammlung Protest ein und beschloß, der Bäckerzunft einen willkürlichen Tarifvorschlag zu unterbreiten. Das inzwischen eingegangene Antwortstreit der Zunft zeigt, daß die Herren seit dem Bäckerstreit im Vorjahr nichts gelernt haben. Es erscheint wichtig genug, diesen Bescheid der Öffentlichkeit zu übergeben; er lautet:

Herrn Löser Hörer hier.

Auf die Anfrage vom 27. Januar d. J. bemerkten wir, daß wir in Sachen des Lohnansatzes nur mit den gesetzlichen Bestreitern unserer Gesellen, also mit dem Gesellen-Ausschuß der Zunft, unterhandeln können. Eine öffentliche Bäckergesellenversammlung, die einstimmig den uns unterbreiteten Lohnansatz zugestehen hätte, ist uns nicht bekannt, ebenso wenig wie der das Schreiben unterzeichnete Deputationsrat dieselben.

Mit Hochachtung

Die Bäckerinnung.

J. A. H. Prusog.

Das Gebot der Zunftsführer wurde sehr kritisiert. Mehrere Kollegen, darunter auch Mitglieder des katholischen Gesellenvereins, befanden, die aufgestellten Forderungen seien so bescheiden, daß sie von jedem Meister anerkannt werden könnten. Es wurde eine Lohnkommission gewählt mit dem Auftrag, den Bäckermeistern einzuladen Tarif zu unterbreiten; eine dementsprechende Resolution fand einstimmige Annahme.

Folgende Forderungen haben die Bäckergesellen aufgestellt, von denen wohl kein vernünftiger Mensch sagen kann, daß sie zu hoch sind:

Minimal-Wochenlohn 10 Mark, Belebung des Kopf- und Logiswesens, Bezahlung der Überstunden, monatlich ein neuer Arbeitstag, Einschränkung der Lehrlingszahl, Regelung der Arbeitsvermittlung.

Wenn auch die Zunftsführer seit dem vorjährigen Lohnkampfe nichts gelernt haben, so ist doch zu hoffen, daß die übrigen Bäckermeister einstimmiger sind und für die zehn Zunftsführer ihre Hart nicht zu Macke tragen werden.

Technik und Arbeiterbewegung.

Am zweiten Vortragabend seines vierwöchentlichen Kurses behandelte Genosse Ingenieur Woldi die Entwicklung der modernen Maschinenwirtschaft. Am Beispiel einer Drehbank aus dem 19. Jahrhundert konnte der Vortragende in leicht verständlicher Weise die immer weiter fortschreitende Technik des modernen Maschinenbaues durch eine große Anzahl von Lichtbildern den Zuhörern frischend vor Augen führen. In chronologischer Folge zeigte er, wie der Handbetrieb nach und nach durch den rein mechanischen Betrieb fast vollständig ersetzt wird. Das Beispiel von der Drehbank ist geradezu typisch dafür, wie der mechanische Betrieb den Handbetrieb ersetzt. Es trifft aber auch für alle übrigen Betriebe mit wenigen Ausnahmen zu. Des Weiteren erklärte Redner, wie die ungeheure maschinelle Verbesserung der Betriebe dazu beigetragen habe, der großen Ausdehnung der Frauenarbeit die Wege zu ebnen. Arbeiten, die vor einem Jahrzehnt nur qualifizierten Arbeitern übertragen wurden, werden heute von Maschinen hergestellt, die von Frauen und Männern bedient werden, weil deren Arbeitskraft billiger ist.

Mit einer kurzen Darstellung der größten Schwerzeuge, die ebenfalls dazu beigebracht haben, die Handarbeit zu verdrängen, schloß Genosse Woldi seinen lehrreichen Vortrag, der so manchen Besucher einen interessanten Einblick in die Maschinenräume unserer gewaltigen Großbetriebe verschafft hat.

Um nächsten Freitag behandelt der Vortragende die technischen Aufgaben der Zukunft, die Elektrifizierung, die Ausnutzung der Wasserkräfte und Verkehrsmaßnahmen.

61.000 Mark

sind bisher für den Bau eines Gewerkschaftshauses gezeichnet, mit den Gewerkschaftsbeträgen zusammen

153.600 Mark

Große und kleine Beiträge werden von den Genossen Reisch und Scholz jederzeit entgegengenommen, damit der Fond diejenige Höhe erreicht, die zum gesuchten Bau unbedingt nötig ist.

Sie März-Revolution

des Jahres 1848 ist von den Sozialdemokraten Breslaus noch nie wündig geschildert worden. Diesmal soll dies in einer öffentlichen Versammlung geschehen, die Montag abend im Gewerkschaftshaus tagen wird. Redner ist Genosse Tarif; außerdem hat der Arbeiter-Sängerbund seine Mitwirkung zugesagt.

Die März-Revolution

* Die Beratungen über den Stadthaushaltsposten für 1912 sind im Staatsausschuß der Breslauer Stadtverordnetenversammlung fast beendet. Am Freitag erledigte der Ausschuss in dreijähriger Sitzung die Pläne der Stadtbibliothek, der Volksbibliotheken, Lesesaal, der Jugendförderung, des Feuerlöschereins, der Straßenbeleuchtung, des Chemischen Unternehmens, der Friedhöfe, Gemeindesteuern, des Stadtkuldenwesens, des Hauses, Schlachtwirtschaft und Viehhofes und der Stadtbank. Es bleibt also mit die Beratung des Gemeinthaushalte. Damit ist freilich die Basisbereitung ein für den Ausbau zu Ende; jetzt muß sich die Stadtverordnetenversammlung mit jedem einzelnen der mehr als 60 Haushaltswälder beschäftigen, um dann den Etat endgültig festzulegen.

* Achtung, Breslauer und Berufsgenossen von Breslau und Umgegend! Zum Berufsmannschaftstag vom 14. März 1912 ist die Spurte über die vier Werftklassen im Bedachungsgerichte aufgehoben.

* Achtung, Breslauer und Berufsgenossen von Breslau und Umgegend! Zum Berufsmannschaftstag vom 14. März 1912 ist die Spurte über die vier Werftklassen im Bedachungsgerichte aufgehoben.

* Die Handwerker- und Kunstgewerbeschule mit ihren zahlreichen Fachklassen beginnt die Sommerhalbjahre am 1. April. Städte im Interesse der heutigen Nummer.

Neueste Nachrichten.

Die Lohnforderungen der Waldenburg-Bergerarbeiter abgelehnt.

Waldenburg, 16. März. (Eigenes Telegramm.)

Der bergbauliche Verein, dem die Lohnforderungen der Bergarbeiter überreicht worden sind, hat darauf geantwortet, daß er nicht zuständig sei. Es sei Sache der einzelnen Gruben-Verwaltungen, sich mit der Lohnfrage zu beschäftigen. Im allgemeinen könne er aber mitteilen, daß die Verbände als nicht maßgebend anerkannt werden könnten, die Forderungen der Arbeiter zu stellen. Es sei vielmehr Sache der Arbeiterausschüsse der einzelnen Gruben, ihre Wünsche den Verwaltungen zu unterbreiten. Die Arbeiterausschüsse haben bekanntlich schon im Herbst Forderungen eingereicht, sie erhielten aber nur die bekannte Antwort, daß die Lohnfragen sie nichts angehen und sie sich nur mit etwaigen Missständen in den Gruben zu beschäftigen haben. Eine Revierkonferenz der Bergarbeiter wird heut Abend zu der Antwort der Unternehmer Stellung nehmen, um den für den morgigen Sonntag anberaumten 15. Versammlungen die weiteren Schritte zu empfehlen.

Die unparteiische Regierung.

Bacham, 16. März. In Bacham hat die Polizei angeordnet, daß alle Lokale, in denen sich Streithäuser ausfinden, um 3 Uhr nach mittags geschlossen werden müssen (1) und in anderen Orten droht die Polizei, den Wirten, welche Streithäuser in ihren Lokalen duldeten, die Konsumation gänzlich zu untersagen.

Bacham, 16. März. Bei der hiesigen Polizeidirektion sind in den letzten drei Tagen rund einhundert Strafanzeigen wegen Bedrohung, Beteiligung, Belästigung und Angriffen auf Arbeitswillige und wegen ähnlicher Streitvergehen eingelaufen. Aufsässig ist die starke Beteiligung der Frauen an den Straftaten. Der Oberpräsident der Provinz Westfalen und der Regierungspräsident von Arnsberg weilen gestern in Herne, um der Ausfahrt der Belegschaften auf den Zeichen „Schantoc“, „Friedrich der Große“ und „Julia“ beizuwollen.

Kochspeise.

Eicke, 16. März. Nach einer Erklärung der Verwaltung der Zeche „Eintracht“ wurde mit ihrem Arbeiterauslaß eine Verbarbarung getroffen, nach der die Steinlochshäuser mindestens sechs Mark täglich verdienen müssen und nach der Durchschnittslohn für Schlepper, Bierdeträger und Grenzer von 3,30 Mk. auf 3,50 Mk., der der Zimmerhäuser von 4,40 Mk. auf 4,70 Mk. erhöht wird.

Zum Streik in England.

London, 16. März. Über den Streik wird noch berichtet, daß verschiedene große Gruben in Gefahr stehen, vollständig zu verlassen, da die notwendigsten Erzabbaustellen unterblieben und die Pumpen still liegen oder nicht ordnungsgemäß bedient werden. Dauert der Zustand noch einige Tage so fort, so werden diese Gruben vollständig betriebsunfähig werden. Besonders gilt dies für die Gruben von Northamptonsland und der Grafschaft Durham. Auch andere Geschäfts- und Industriezweige erleiden durch den immer empfindlicher werdenden Kohlemangel große Einschüsse. Die Londoner Schuhherstellerzettel zum Beispiel erläutern, daß sie infolge des Grubenarbeiterstreiks vielleicht sich vier bis fünf Tausend Pfund Sterling an regelmäßigen Entnahmen einbüßen. Auch die Eisenbahnen werden schwer betroffen und ihre Einbußen sind ganz außerordentlich groß. Schwer in Betrieb gesetzt werden auch die Streikklasse der Grubenarbeiter und die der anderen Schichtkategorien, aus denen die Grubenarbeiter Unterstützungen erhalten. Aber nicht nur die Klassen der verschiedensten Arbeiterorganisationen sondern auch die der anderen Hilfsangebote werden empfindlich getroffen. Sie haben wöchentlich an 30.000 Pfund Sterling bloß an Unterstützungen an die Arbeitslosen zu zahlen, die arbeitslos geworden sind, weil die Betriebe, in denen sie beschäftigt waren, durch den Kohlemangel zum Stillstehen oder zu bedeutender Einschränkung gezwungen wurden.

Keine Erbschaftssteuer, dafür Beschränkung der Schapsliebesgaben.

Berlin, 16. März. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt zur Debattefrage für die Wahlvorauslagen: Das Problem der Debattefrage mußte von vornherein so behandelt werden, daß die geltenden Grundsätze der Finanzabstimmung des Reiches unberührt bleiben. Bei der Wahl der neuen Deputationsmittel mußte entscheidender Wert darauf gelegt werden, einen Weg zu finden, auf dem sich die einzelnen Bundesregierungen womöglich einstimmig wiederfinden können. Das steht in einer Wahlresolution vom Konzilium und Verfahrt zu nehmen war, das stand von vornherein fest. Ebensoviel konnte aus bestimmten Gründen davon gedacht werden, eine Reichs-Erbmäß- oder eine Reichs-Einkommenssteuer vorzuschlagen. Die Wiederinhabung der Erbschaftssteuer, die sich aus der gegenwärtigen Zusammenzung des Deutschen Reichstages ergeben, zu erwägen war, ob sich eine auch den bisher dissentierenden Parteien annehmbare Modifizierung der Erbschaftssteuer finden ließ. Man wäre jedoch hierbei unzweckmäßig nur Gefahr gelauft, den alten Streit wieder an zu verfechten und doch kein positives Ergebnis hierbei zu erzielen. Dagegen erscheint es leicht möglich, auf einem anderen Gebiete einen Gegenstand, insbesondere politischer Agitation aus dem Wege zu räumen, indem man die schlagende Mittel dadurch beschaffte, daß man auch den Kontingentenabdruck aufzugeben. Die Aussicht, hierzu auch die Ausnützung des Reichstages zu erhalten, erscheint um so größer, als die Ausschaltung der bürgerlichen Parteien sicherlich stark befürdern würde.

Wahlrechtskundgebung in Ungarn.

Budapest, 16. März. Gestern veranstalteten die Vertreter der sozialistischen Parteien eine große Wahlrechtskundgebung. Reichsratsabgeordneter Kutschik hielt an die Menge eine Ansprache, in der er sie zur Kritik und Kritisierung einer Anordnung, wonach er betonte, daß diese Kritik nicht aufzuheben werde, daß sie immer weiter und weiter um sich greifen werde, daß ihr dadurch gezeigt werden können, in gleiches mit allgemeinem Wahlrecht geschaffen werden. Hierauf zog die Menge unter Abschüttung sozialistischer Gesänge vor das Magnatenpalais, und durch mehrere andere Straßen vor verschiedene öffentliche und staatliche Gebäude, wo sie demonstrierten. Die Polizei, die sich anfangs ruhig verhielt und die Demonstranten gewähren ließ, zerstreute schließlich die Menge mit der blauen Waffe. Es kamen dabei mehrere Verwundungen, darunter auch einige sehr schwere, vor. Auch wurden einige Verhaftungen vorgenommen.

Veranstaltungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus.

Sonntagnachmittag, den 16. März.

Schuhmacher-Verein. Sitzungsfest im großen Saal.

Parktheater. Versammlung im Billardzimmer.

Gärtner. Versammlung im Zimmer 3.

Bildhauer. Versammlung im Zimmer 5.

Esperanto-Versammlung im Zimmer 6.

Abstinenten. Treffpunkt im Lokal.

Sonntag, den 17. März.

Arbeiter-Sängervereinigung, Breslau und Umgegend.

Generalversammlung vormittags 10 Uhr im großen Saal.

Gesang-Verein Echo. Nachmittags 4 Uhr. Sitzungsfest im großen Saal.

Bücher. Jahrestag von 10 bis 12 Uhr im Restaurant des Gewerkschaftshauses.

Vertrauensleute der Eisenbahner. Versammlung vormittags 10 Uhr im Zimmer 1.

Stöpferhilfsarbeiter. Versammlung vormittags 10 Uhr im Zimmer 3.

Ortskrankensasse der Stuttgarter. Vormittags 10 Uhr. Versammlung im Zimmer 5.

Montag, den 18. März.

Krankenkasse der Handschuhmacher. Versammlung im Zimmer 1.

Klempner. Versammlung im Zimmer 2.

Dienstag, den 19. März.

Holzarbeiter-Verein. Versammlung im großen Saal.

Sozialdemokratischer Verein für Breslau (Land).

Neumarkt.

Landdistrikt 4. Bezirk Rosenthal. Sonnabend, den 16. März, abends 8 Uhr, bei Ubrig in Rosenthal. Tagesordnung:

1. Beichtsitzung über eine Oster-Confession. 2. Unsere Agitation.

3. Verschiedenes.

Landdistrikt 14. Bezirk Gersdorf. Sonnabend, den 16. März, abends 8 Uhr, bei Ubrig in Gersdorf. Tagesordnung:

1. Beichtsitzung über eine Oster-Confession. 2. Unsere Agitation.

Landdistrikt 16. Bezirk Stolzenhain. Sonnabend, den 16. März, abends 8 Uhr, bei Witzig in Stolzenhain. Tagesordnung:

1. Beichtsitzung über eine Oster-Confession. 2. Unsere Agitation.

Salamander

Schuhges. m. b. H., Berlin

Sehen Sie

sch unsere Schaufenster an u. Sie werden erkennen, dass der Salamanderstiefel in Ausführung und Preiswürdigkeit, Güte und Eleganz unübertroffen ist.



Einheitspreis 12 50

für Damen und Herren . M.

Luxus-Ausführung . . . M 16.50

Fordern Sie Musterbuch

Breslau, Schweidnitzer Strasse 38/40.

8597

Stadt-Theater.

Sonntags, 7 1/2 Uhr: 3355

„Der Kuhreigen“

Samstag, nachm. 3 1/2 Uhr:

„Fraubadour.“

Abends 7 1/2 Uhr:

„Die Jüdin“

Montag, 7 1/2 Uhr:

„Der Griffschäf“

Lobe-Theater.

Sonntags, 7 1/2 Uhr: 3361

Samst. 1. Matz:

„Bügl“

Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr:

„Die Niedermann“

Abends 7 1/2 Uhr:

Sam. 2. Matz:

„Bügl“

Montag, 7 1/2 Uhr:

„Die fünf Frankfurter.“

Thalia-Theater.

Sonntag, 7 1/2 Uhr: 3367

„Die verjunkene Gloe.“

Wochenende Sonnabend von 10—2 Uhr:

Samstag von 11—2 Uhr im Stadt- und

Stadt-Theater.

Montag: Gruppe J. 2. Vorstellung:

„Schindl“.

Schauspielhaus.

Sonntags, 8 Uhr: 3373

„Alt-Wien“

Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr:

„Der feide Bauer“

Abends 8 Uhr:

„Die moderne Eva“

Montag, 8 Uhr:

„Das Musikantenmädel“

Liebichs Etablissement

Sonntag, den 17. März:

2 Vorstellungen 2

Henry Bender

und das brillante

März-Programm!

Montag 4 und 7 1/2 Uhr.

Viktoria-Theater

Haskel

der Höhepunkt stürmischen Lacherfolges

„Mein Herr Maquis“

etc. etc. 3348

Uhr. 8 Uhr. Dienstagabend gilt.

Zeltgarten

Letzter Monat unter Dr. Ristinsik.

Gente Sonntag:

Der beliebte

Willy Haase

2 neue Burlesken.

Genus im Bade.

Der Herr von

Moulin-rouge.

Das neue

Spezialitäten.

Anfang des Monats 6 Uhr.

Anfang der Vorstellung 7 Uhr.

Vormittags von 11—1 Uhr:

Matinee mit WILLY HAASE.

Entree frei.

Palmengarten.

Heute Sonntag: 3381

Riesen-

Prachtdekoration.

Orangen-Fest

in Messina.

Ehrendienstleistung v. Breslau.

2 Kapellen 2

Anfang 4 Uhr. Entree 10 Pf.

Bewilligung v. Prachtdekor.

Dienstag v. Prachtdekor.

Colosseum

Nikolaistr. 27.

Orchester-Verein
Montag, den 18. März 1912
abends 8 Uhr
im grossen Saale d. Schiesswerders
3280

Viertes Volks-Konzert
unter Leitung
des Herrn Hermann Behr.
Orchester ca. 50 Musiker.
Programme als Eintrittskarten gültig
für alle Plätze im Saale und auf der
Galerie zum Preise von
à 30 Pfennige

sind im Verkehrsamt Barasch, im
Rathaus (Botanische Stelle), sowie in
den vielen durch Plakate als Verkaufsstellen
kenntlich gemachten Zigaretten-
geschäften und an der Abendkasse
erhältlich. Die Plakate ergeben auch
Näheres über Solist und Programm.

UNION-KINO
Graupenstrasse 6—8.
Vom 16. bis 19. März:
Nur für Erwachsene!

Ruy Glas
Drama in 3 Akten
nach dem Werke Victor Hugo's.
Spieldauer zirka 1 1/2 Stunden.

Mutti schläft
Ergreifendes Drama.

Dominikaner.
Sonntag, den 17. März:
2 Vorstellungen.
Nachm. 1/2 Uhr abends 8 Uhr.
Von 11—1 Uhr: 3605
Früh-Vorstellung.
Die Nürnberger Sänger.

Colosseum
Nikolaistr. 27.
Nachtfalter
Großer dramatischer Nachtfalter

Asta Nielsen
in der Hauptrolle
und 3399
das andere
neue, reichhaltige
Programm.

Dieses Programm ist für
Kinder in Begleitung
ihrer Eltern etc. erlaubt.

Zu der morgen, d. 17. März, stattfindenden
Einweihung

erlaube ich mir alle werten Gäste, Freunde
und Bekannte ergeben einzuladen. [3606]

Herrmann Petzoldt

Restaurant zur Hoffnung

Districtskloster, Viktoriastr. 34.

ca. 450. Rinderbraten

Markt 2,30. Gefüllte 24.

Spargel 18,30. Gcr. Milchries.

Friede-Wilhelmstr. 24. [3579]

Handwerker- und Kunstgewerbeschule Breslau
Sachklassen mit Werkstätten für Bildhauer, Tischler,
Metall-Utensilien, Chemiegenießen, Buchdruckerei,
Buchbinderei, Gold- u. Silber-Schmiede, Gravure,
Siebdruck, Kunstmaler, Betrieb, Kunstschmiede,
Kunst- u. Raumgestaltung, Garantie für streng
Geheimhaltung.

Erfinder
die eine gute praktisch verwertbare Idee besitzen und dieselbe
vorteilhaft ausnutzen wollen, erhalten kostenlos Auskunft durch
das Patent-Ingenieur-Büro Marthaler & Schmidt,
Breslau 2. Erfinderausgaben kostenlos. Garantie für streng
Geheimhaltung.

Herrenkleider-Fabrik Gebr. Meister
Tel. 2052 Albrechtsstraße 40 Tel. 2052
parterre, 1. und 2. Etage.
Spezial-Mass-Abteilung mit Garantie f. guten Stil:

Anzug nach Maß
Serie A . . . Mf. 22.50
Serie B . . . Mf. 27.00
Serie C . . . Mf. 35.00
Serie D . . . Mf. 42.00 tc.
In sämtlichen Preislagen unterhalten wir ein großes
Sortiment in Cheviot- und Hämungarn-Qualitäten.
Wir bitten um Besichtigung des Lagers ohne Kaufzwang

Mache meine verehrte Kundenschaft und geehrten Leser der „Volks-
wacht“ darauf aufmerksam, dass ich

Herren-Garderoben nach Mass
bei bester Ausführung und zivilen Preisen wie bisher anstrengt und dass
meine Leute nicht ausgesperrt sind.

F. Weiner, Schneidermeister
Frankfurter-Strasse 52, Laden.

Nur 2 Mark
Anzahlung auf
einzelne Möbelstücke.
5 Mark Anzahlung
Möbel-Einrichtung für 100 Mark.
9 Mark Anzahlung
Möbel-Einrichtung für 200 Mark.
Bis zu den vornehmsten Einrichtungen.
Max Biermann
Breslau, Ring 52, 1. Etage
neben der Stockgasse.
Verkauf auf Teilzahlung
und für bar.
Nach auswärtige frakto
Katalog gratis.

Möbel-Hausstattungen,
aus eig. Werkstatt, außergewöhnlich billig

H. Nowack
Fabrik u. Lager: 2926 Verkaufs-Lager:
Friedrich-Wilhelmstrasse 102. Friedrich-Wilhelmstrasse 62.

Neu eröffnet
Biltz-Salon Lilly Behr
Reuschestr. 62, vis-à-vis Büttnerstrasse.
Ausstellung von Modellen jeden Genres
Umarbeitung getragener Hüte
schnell und billig, nach neuesten Modellen.

Ta-bakpfeifen
Zigarrenspitzen, wie
alle Rauchzigaretten
in grösster Auswahl,
billigst. Imhoff's Patent-Pfeife,
Spitzen und -Patronen, Zigaretten-
Tabake, -Hülsen und -Maschinen.
Pa. bill. Rauchtabake, 1/2 Pfd. Beutel
15, 25, 30—100 Pf. Is Spezialität in
Zigaretten und Zigaretten.
R. Migula, Neue Taschenstr. 13.
Ohlauer Strasse 29. esst

KRONEN-ATELIER
14 Ohlauer Strasse 14
eine elegante rahmenfertige
Vergrösserung
30x36 umsonst!
geöffnet von 9—6 Uhr.

Gardinen und Teppiche

Grösste Auswahl!

Billigste Preise!

J. Glücksman & Co.

Ohlauerstrasse 71/73.

Gegründet 1854.

8573

Gegründet 1854.

Zähne von 2 Mk. an.

Auf Wunsch Teilzahlung bis Woche 1 2 Mk.
Max Bernstein, Nach A. Friedländer,
Ohlauerstrasse 32.
Vom 1. April befindet sich das Atelier Ohlauerstrasse 48.

Bitte aufschneiden
Vorzeige dieses
5% extra Gold- oder Silber!

Zur Centrale
Bekleidungshaus für Herren u. Knaben
Inhaber: Ottmar Hamburger,
Friedrich-Wilhelmstrasse 36, Zollstrasse
Billigste Einkaufsquellen! Arbeiter u. Parteigenossen!

Empfohlen:
Herrnmanden-Anzüge 7,50, 9,-, 12,-, 15,-, 18,-
Herren-Anzüge 7,35, 10,50, 12,50, 15,75 u. m.
Hosen 6,95, 8,50, 11,25, 13,50 u. m.
Hüftlinge 5,90, 7,35, 9,50, 11,-, 13,- u. m.
Knaben 2,50, 3,-, 3,50, 4,-, 5,-, 6,50 u. m.
Sommer-Paletots von 9,50 an
Pelerinen 4,65
Stoßhosen 2,25
Arbeitshosen 1,50
Anzüge nach Mass von 18 Mark an. Bitte genau auf Laden und Firma zu schreiben.

Keine Fleischsteuerung mehr

weil bei Benutzung der aus Pflanzenstoffen hergestellten Mohrschen

Pflanzenfleisch-Extrakts „Ochsena“
1 Tasse Bouillonsuppe mit kräftigem,
würzigem Fleischgeschmack nur
einen Pfennig kostet.

„Ochsena“ gibt jeder schwachen, heißen Fleischsuppe, Braten-Sauce, Ragout, Gulasch die gewünschte braune Farbe und kräftigen, würzigen Fleischgeschmack. „Ochsena“ ist auch vollständiger Fleischersatz zum Mittagessen in allen Suppen aus Gemüse, Hühnerfleisch (Eisbein, Bohne, Linsen), Kartoffeln, Reis, Grütze, Nudeln, Grünkraut, Gurkerl Oats usw. Diese Suppen werden in unangenehmem Wasser gar gebackt, dann à Person bis 10 Gramm „Ochsena“ zu essen und hat noch siedendes

schmackhaftes, nahrhaftes Mittagessen mit kräftigem und würzigem Fleischgeschmack für zehn Pfennig.

„Ochsena“ ist in den meisten Geschäften der Nahrungsmittelbranche käuflich:

Dose à netto 30 Gramm 10 Pfg.
Dose à netto 500 Gramm 1 Mk.

Wo noch nicht vertreten, senden zum Versuch mit Post als Muster ohne Wert 5 Dosen à 30 Gramm für 50 Pfg. Beifrag ist nach Empfang der Ware in Briefmarken einzusenden.

Altona-Ottensen. MOHR & Co., G. m. b. H.

begann Sonntag, den 17. März.
Ich bitte die Schanfenster zu beachten.
Friedländer's 39 Pf.-Wocche bietet außerord. Vorteile.
Sonntag, 17. März bis Sonntag, 24. März

3608

Parteigenossen!

Friedländer's 39 Pf.-Wocche

Parteigenossen!

</

2. Beilage zu Nr. 65 der „Volkswacht“.

Sonntag, den 17. März 1912.

Die internationale Bewegung der Bergarbeiter.

Die gemeinschaftliche Konferenz mit dem Minister Aegidius als Vorsitzenden hat einen negativen Verlauf genommen. Die bürgerliche Presse schwieg in Hoffnung auf baldigen Frieden, in Wirklichkeit wird alles beim alten bleiben. Der einzige Unterschied ist, daß die Bergarbeiter ihre Forderungen und die Unternehmer ihre ablehnende Haltung neu redigieren. Die Situation bietet wenig Aussicht auf baldige Beendigung des Streiks. Eine Konferenz folgt der anderen und die Verhandlungen kommen nicht vom Fleck. Die Unternehmer wußten in der Konferenz am 13. d. Mts. zu beweisen, daß ein Minimallohn, der für ein ganzes Revier gelten soll, unmöglich wäre. Wozu sie vielleicht ihre Einwilligung geben würden, ist ein besonderer Minimallohn für jede Grube. Darauf kann sich die Bergarbeiterföderation nicht einlassen. Unter den in London weilenden Delegationen besteht nicht der leiseste Wunsch, die Forderungen zu modifizieren, geschweige denn sie zurückzuziehen.

Sachsen vor dem Streik.

Wittenau, 15. März. Nachdem das königliche Bergamt Wittenau sich auf Antrag der Bergarbeiter zur Vermittlung bereit erklärte, hat sich die genannte Behörde auch an die Werke mit der Frage gewandt, ob sie ihr reits eine solche Vermittelung wünschen. Die Antwort der Werkverwaltungen steht zur Stunde noch aus, doch ist die Hoffnung, daß es zu einem Ausstand kommen werde, sehr gering, da die Werke erklären, daß sie die Forderungen der Bergarbeiter nicht erfüllen können. Die Belegschaften sind an eine Ausgangsstiftung nicht gebunden. Die Kohlenpreise haben bereits stark angezogen.

Der Streik im Saarrevier.

Strasburg, 15. März. Der Ausstand auf den Gruben der Saar- und Moosbergwerksgesellschaft dehnt sich weiter aus. Während gestern auf Schacht 6 in Spittel alles ruhig war, fehlte heute bei der Grünschicht ein Drittel der Belegschaft. Die übrigen Schächte stehen fast völlig.

Spittel, 15. März. Auf Schacht 6 der Grube Spittel der Saar- und Moosbergwerksgesellschaft sind bei der heutigen Grünschicht von 600 nur rund 200 Bergarbeiter eingefahren. Der Schacht 2 steht vollständig; auf Schacht 5, wo der Streik bereits vor einigen Tagen ausgebrochen war, sind heute noch 120 Mann weniger als gestern angefahren.

Aachen, 15. März. Der Eichwalder Bergwerksverein will ab 1. April die Schichtlöhne je nach Leistung und Beschäftigung erhöhen.

Aus dem Ruhrgebiet.

Düsseldorf, 15. März. Die Regierung hat die Ortsbehörden angewiesen, die Schulzeiten so einzurichten, daß die Kinder während der Zeit des Schichtwechsels in den Schulen sind.

Bürgerliche Klage über das Vorgehen der Sicherheitsorgane.

Der „Duisburger Generalanziger“ erklärt, er werde demnächst keine Bedenken mehr tragen, diejenigen öffentlichen Sicherheitsorgane hinzuholen, und das, wozu sie von Berufs wegen bestimmt sind, in das Gegenteil verkehren. Wenn die Regierung schwere Zusammenstöße vermeiden wolle, sollte sie auch Schutzmaßnahmen zur Verordnung kommen lassen, die sich der ungeheuren Verantwortung ihrer augenblicklich erweiterten Befugnisse bewußt sind.

Es gibt noch Militär in Preußen.

Am 10. März: Ausbruch des Streiks. Die Streitstellung macht den Arbeitern zur Pflicht: Ruhe, Sonnenheit, strenge Meidung von Alkohol.

Aus aller Welt.

Keine Gefahr für den Panamakanal. Der Geologe des Panamakanals hat festgestellt, daß die Dämpe, die die ganze Arbeiterschaft in Furcht versetzen, auf eine Verbindung von Salz und Feuerstein zurückzuführen ist. Trotz der berüchtigten Erklärungen schwindet die Aufregung unter der Arbeiterschaft nicht und viele Arbeiter weigern sich, die Felsen mit Dynamit zu sprengen, da sie eine Explosion befürchten.

Mit dem Flugapparat ins Meer gestürzt. Während der Blumenbach, die beim Karneval in Nizza stattfand, stieg von der Promenade ein Aviatiker mit einem Passagier an Bord auf und nahm die Richtung nach dem Meer zu ein. In ungefähr 200 Meter Höhe, als sich der Aviatiker dem Lande wieder nähern wollte, stürzte der Apparat plötzlich ins Meer. Der Pilot konnte sich durch Schwimmen retten, während es dem Passagier gelang, sich an dem Flügel des Apparates so lange festzuhalten, bis Rettung kam.

Fliegerabsturz. Auf dem Flugplatz Teltow ist der Flieger Witte aus beträchtlicher Höhe abgestürzt und hat tödliche Verlebungen erlitten.

Vier Gerichtspersonen erschossen. Die „Königliche Ztg.“ meldet aus New York: Das Großschenksgericht von Hillsdale in Virginia war der Schauplatz eines einzigartigen Vorgangs. Der Richter Massie verurteilte einen gewissen Lloyd Allen zu einem Jahr Gefängnis, worauf dessen Brüder und Freunde aus ihren Revolvern einen wahren Augenkrieg gegen ihn eröffneten. Der Richter, ein Staatsanwalt, ein Geschworener und der Scherif wurden von mehreren Kugeln getroffen und getötet, andere Geschworene wurden verletzt. Die Toten entklammten.

Ausdehung einer Lasterhöhle im Bobz. Auf der Straße Müller wurde, wie uns ein Privat-Telegramm aus Barischau meldet, ein verschlossenes Zimmer entdeckt, in dem über vierzig minderjährige Mädchen vergewaltigt wurden. Außerdem ist man auf die Spuren eines ähnlichen Quartiers in der Betriebsstadt gefahren, wo kleine, sogar neunjährige Mädchen durch eine Kuppelrinne hingeklotzt wurden. In beiden Fällen handelt es sich um reiche Bobzer Fabrikanten und Kaufleute, von denen einige sofort verhaftet, jedoch nach Unterlegung einer hohen Kavution freigelassen wurden. Eine strenge Untersuchung ist im Gange. Die Entdeckung erfolgte durch einen Zufall. Einem Sebenmann wurde das Vortheile mit vielen Geld von einer zwölfjährigen ge-

Am 11. März: Tagsüber völlige Ruhe. Aus Berlin und anderen Städten treffen Gendarmerie- und Polizeiverstärkungen ein.
Abends: Britische Polizei und Streitenden kommt es zu Zusammenstößen. Sieben Bergleute werden durch Säbelhiebe verletzt.

Am 12. März: Vollste Ruhe. Die Essener Polizeidirektion teilt mit, daß ihr von irgendwelchen Ausschreitungen nichts bekannt geworden ist.
In Dortmund fällt ein Revolverschuß. Von wem, wird nicht gesagt. Niemand ist verletzt.

In Hamburg werden zwei Revolverschüsse abgegeben. Einer davon von einem Schuhmann. Ein Bergarbeiter wird verletzt.
Am 13. März: In Sodingen findet eine Streitversammlung statt. Die Arbeiter ziehen friedlich in das Versammlungslokal. Die Schuhmannschaft drängt von hinten nach und hält mit blauer Waffe auf die Arbeiter ein.

In Buer wird der Bergmann Zapella von einem Gendarmen erschossen.
In Herne erhält der Bergmann Jaremba einen Schuß in den Unterleib.

Am 14. März: Überall völlige Ruhe. Das Streitgebiet wird mit Militär überwacht.
Abg. Rogalla von Bieberstein im Reichstage namens der konservativen Partei: „Wir lebhaftest Freude begrüßen wir, daß jetzt Militär in das Streitgebiet gesandt worden ist.“
Abg. Sachse: „Alles ist ruhig, bis auf die Zivilbehörden.“

Auf Grund von Informationen von autoritätsloser Seite können wir nicht mitteilen, daß das Militär nach dem Streitgebiet entsandt wurde, um die Zivilbehörden zu beruhigen, erklärt die „Berliner Volkszeitung“, der wir diese Aussicht entnehmen.

Kohlenkrise und Schiffahrt in England.

Die American Line in Southampton hat die Fahrt ihres Dampfers während der Forderung des Streiks eingestellt. Von dem Stillstand der Kohlenausfuhr in Cardiff wird jetzt auch Rückstand berichtet. Russische Grubenbesitzer halten in Tharsos eine Konferenz ab, die sich mit der Ermäßigung der Frachtraten beschäftigt, damit die Verwendung von Kohlen nach dem Norden ermöglicht werde. Täglich nimmt die Zahl der arbeitslos werdenden Seefahrer in Cardiff zu. In Hull liegt ein Dampfer nach dem anderen auf. Angefälle 2000 Mann sind arbeitslos. Die einzige Kohlenverschiffung in den Humber-Häfen ist noch die Bedienung der Fischdampfer in Hull. Neben dreißig dieser Dampfer sind schon ausgelegt, und wenn der Streik noch länger andauern sollte, dann wird die Fischindustrie auch zum Stillstand gebracht werden. Am Manchester Ship Canal fehlt es an der Verschiffung von Eisenbahngütern, was zur weiteren Folge hat, daß ungeladen die Häfen oder dort tätigen Eisenbahner entlassen wurden. An den Landplätzen des Kanals stehen über 1500 Mann ohne Beschäftigung. Der Küstenhandel leidet sehr unter dem Kohlemangel. Nicht anders zu erwarten war, lassen die Schiffsgesellschaften diese Gelegenheit nicht vorübergehen, nochmals die Frachtraten zu erhöhen. Die wichtigsten Gesellschaften des Küstenhandels zwischen Liverpool und Glasgow haben die Frachtraten um zehn Prozent erhöht. Der Postmeister von Liverpool macht auf die Unmöglichkeit des prompten Postdienstes nach und von dort aufmerksam. Die Eisenbahngesellschaften in und von Cheshire (Manchester, Liverpool u. c.) prüfen den Betrieb ein. Midland Railway und Great Eastern Railway richten Kommissionen zum Gebrauch lösiger Brennstoffe ein. In jedem Teile des Landes sind die verschiedenen Industrien in Misere gezwungen. Über 1% Millionen Arbeiter, einschließlich der Bergarbeiter, seien. Die englische Seemanns-Union hat in Shetland eine Zusammenkunft der Vertreter von der Nord-Ost-Küste ab, die sich mit der Position der Seefahrer in Verbindung mit dem Bergarbeiterstreik beschäftigte, die nun noch kräftiger wird, da durch die Streik der Bergarbeiter in Deutschland und vornehmlich in Frankreich und Belgien auch noch mehr Schiffe von der Fahrt zurückgehalten werden. Nach den Statuten der Seemannsunion kann keine Arbeitslosenunterstützung gewährt werden, aber wenn die Tonnage des vereinigten Königreichs zurück-

gehalten werden sollte, dann würde der Verbandsausschuß Schritte unternehmen, um der durch eine solche Position hervorgerufenen Arbeitslosigkeit unter den Bergleuten zu begegnen.

Wie der christliche Gewerkverein seine Mitglieder betrog.

Die Streitbruchparole des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter ist unter ganz besonders eigenartigen Umständen beschlossen worden. Den Berichten der christlichen Bergarbeiter-Versammlungen am letzten Sonntag war bereits aufgefallen, daß die Mehrzahl der Teilnehmer gar keine Bergarbeiter zu sein schienen. Das wird jetzt bestätigt durch ein Protokoll, das uns zugeworfen wurde und wie folgt lautete:

„Centralverband christlicher Holzarbeiter, Ortsverwaltung Essen.“

Essen, den 8. März 1912.

Werter Kollege! Im Vorbergrunde des öffentlichen Interesses steht augenblicklich die Frage, was bringen die nächsten Wochen im Ruhrbergbau?

Die Taktik des alten sozialdemokratischen Bergarbeiterverbandes und seiner Mitläufer läßt noch nicht mit aller Deutlichkeit erkennen, wie die Parole für die nächsten Tage lauten wird. Alles, die offenen Augen die Dinge in den letzten Wochen verfolgt haben, werden kaum im Zweifel sein, wohin der Weg gehen wird.

Nach die Stellungnahme des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter ist klar und für jeden wahren Freund der Bergarbeiter einwandfrei. Die augenblickliche Lage im Ruhrbergbau soll nun am kommenden Sonntag in einer großen öffentlichen Versammlung des Gewerkschaftsrats eingehend behandelt werden. Diese Versammlung findet statt Sonntag, den 17. März, morgens 11 Uhr, im großen Saale des Kriegerheims Bahnhofstraße 48.

Kollegen! Die Sache der christlichen Bergarbeiter interessiert auch uns als Bergarbeiter im weitgehendsten Maße, weshalb ich alle Kollegen dringend erläutere, unter allen Umständen die öffentliche Versammlung zu besuchen, umso mehr, da es sich auch darum handelt, die Versammlung zu einer eindrucksvollen Kundgebung zu erstellen.

Mit kollegalem Gruß

Franz Rust.

Die erwähnte Versammlung ist ausdrücklich als christliche Bergarbeiterversammlung ausgetragen worden; sie war von etwa 2000 Personen besucht. Es war auch unserer Redakteur J. H. U. sich vom Christlichen Bergknappen, der Reichstagabgeordnete Giesberts, der zweifellos um den Schwindel gewußt hat. Mitteilungen aus den übrigen christlichen Versammlungen, wo die Streitbruchparole beschlossen wurde, lassen erkennen, daß es sich bei der Essener Versammlung nur um einen Teil eines allgemeinen Vorgehens handelt. Die Streitbruchparole des Christlichen Gewerkvereins ist dennoch von Ruhrbergarbeitern unter bewußter Führung der christlichen Bergarbeiter auch zum Stillstand gebracht worden. Es ist daher nicht verwunderlich, daß die christlichen Bergarbeiter sich voll Empörung von ihrer Leitung abwenden und heute schon mit mindestens 20.000 Mann am Streik teilnehmen.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 16. März.

Die Gemeindewahlen im Landkreise.

In vielen Dörfern der Umgegend Breslaus herrscht zurzeit ein reges Leben. Die Reichstagswahl ist kaum vorüber, da heißt es, Gemeindevertreter wählen, denen die Geschichte der Dörfer in die Hand gegeben sind. Seit Jahren beteiligen sich auch die Sozialdemokraten an diesen Wahlen, und damit sind unsere Gegner gehörig auf die Beine gebracht worden. Früher war es so gewöhnlich bei den Wahlen; heut haben sie um jeden Mann zu kämpfen. Am Freitag wurde ebenfalls in einigen Orten gewählt.

Bei der Ergänzungswahl in Klein-Mochbern wird die Beteiligung stärker als sonst, da die Eisenbahner und Werksarbeiter vollzählig erschienen; wahrscheinlich haben sie einen sanften Druck erhalten, der sie dazu bewog, denn Bahnmeister Franz Reichelt zum Siege zu verhelfen. Die Dorf-

Schiffszusammenstoß. In Oberhausen zu Hamburg wurde das Motorboot „Käthe II“ von dem Schlepper „Annika“ überrannt. Das Motorboot sank. Ein Insasse des Motorboots ertrank.

Wegen Meiniedels verurteilt. Das Schwurgericht zu Essen an der Ruhr verurteilte gestern den Bergmann Schüßler wegen Meineides in vier Jahren und wegen Verleitung zum Meineide in zwei Jahren zu sieben Jahren Zuchthaus und den Bergmann Gendashoff wegen Meineides in zwei Jahren zu drei Jahren Zuchthaus. Die Verurteilten hielten einander in verschiedenen Prozessen durch wissenschaftliche Hilfe ausgeschlossen.

Beim Kinder von einem tollen Hund gebissen. Beim Kinder einer Gemeinde in der Nähe, die sich auf dem Heimweg befanden, wurden in der Nähe von Lyon von einem tollen Hund gebissen. Das Tier wurde verfolgt und es gelang, dasselbe durch einen Revolverschuß zu töten.

Ein Student wegen Einbruchs verurteilt. Der 24jährige Student der Theologie, Heinrich Wettberg, Chargierter einer angesehenen Halleschen Studentenverbindung, wurde von der Strafkammer in Halle zu fünf Monaten Gefängnis wegen Einbruchstreibs verurteilt. Er hatte nach einem Begegnung zwei Schränke seiner Verbindung erbrochen und daraus größere Geldbeträge gestohlen.

Dynamitexplosion. In der Ortschaft Gestinie bei Gramont wollte ein Steinbruchbesitzer 30 Dynamitpatronen am Ofen trocken lassen. Die Patronen explodierten jedoch und rissen den Steinbruchbesitzer buchstäblich in Stücke. Gleichzeitig wurde das Haus demoliert und dabei die Frau des Besitzers getötet und zwei Kinder schwer verletzt. Ein drittes Kind, das durch die Gewalt der Explosion weit fortgeschleudert wurde, kam außer Atem ohne Verletzungen davon.

Verhaftung eines Bandenführers. Der Bandenführer Sixt, der vor Jahresfrist den deutschen Ingenieur Richter im Olympiabergsteig entführte, ist in Algerien (Algier) verhaftet worden.

Zwei Millionen veruntreut. Der ehemalige Vorsteher der Westapartheit der Suezkanalgesellschaft, George, der nach Unterschlagung von zwei Millionen Franken in Suez verhaftet wurde, gestand, durch Spekulationen zu der Untreue veranlaßt worden zu sein. In seinem Besitz befanden sich noch 67000 Francs.

Gebiss eines Schauspielers. In Gera erschossen die Schauspielerin Maria am Donnerstag nach unbedeckter Brust.

gewölkten hatten alle Gebote im Betriebung gezeigt, um ihren Mann herauszubauen; er bekam 65 Stimmen, während Genosse Kühn H. 89 auf sich verzogt. Bei der Wahl der Vorsitzende in den Wahlvorstand erhielt der Gausbevölkerer Nowak 68 Stimmen; die Arbeiter entschieden sich der Abstimmung. In der 2. Klasse wurden Gausbevölkerer Legge und Engleiter Berger mit je 4 Stimmen gewählt, in der 1. Klasse der Stellmacher Schubel und Petermann mit je 1 Stimme. Wir können mit dem Ergebnis zufrieden sein und werden unausgesetzt für die Partei und unsere Presse weiter agitieren, damit bei der nächsten Wahl der Sieg unter ist.

Die Wahl bei Herrmannsdorf war im vorigen Jahre vom Kreisausschuss wegen zahlreicher Verstöße als ungültig erklärt worden. Bei der Wahl am Freitag erhielt der Gauaufseher Breit 114 Stimmen, der Gausbevölkerer Matzschall 71, Genosse Schön 11, Herr Reh 9 und Genosse Göhl 1 eine Stimme. Die Wahl musste wieder als ungültig erklärt werden, da der Wahlvorsteher die alte Wählerliste benutzte, sodass viele Arbeiter kein Wahlrecht hatten.

Der Bericht in der Montag-Nachrichten. In Mölschitz bei Breslau haben wir uns zum ersten Male an der Gemeindewahl beteiligt und einen beständigen Erfolg erreicht; wir sind in der Stichwahl. Genosse Kapell erhielt 30 Stimmen, der Buchhalter Sandrik 21 und der Gausbevölkerer Thiel 22. Die blügerlichen Herrschaften machten strohe Anklagen, als die Arbeiter zur Wahl antreten; das hatten sie nicht erwartet. Auch bei uns dachten ja die Herren von "Bildung und Sohn", was können uns die dummen Arbeiter, die verstehen in nichts und unter Mann sitzen. Die guten Leute haben sich verrechnet und hätten schon jetzt den Verlust eines Gemeindervertreters zu beklagen, wenn die Arbeiter vollständig antreten würden. Hoffentlich wird das Versehen bei der Stichwahl nachgeholt.

Zum Streik der Kellner.

Seit dem 12. und 15. März streiken die Kellner im Kaiser-Cafe, Orlauerstraße 47 und im Cafe Geier, Gartenstraße 87. Nach einem Flugblatt des Verbandes der Gastwirtschaften ist es die schlechte wirtschaftliche Lage, die die Ausständigen dazu getrieben hat, an die Prinzipale heranzutreten mit dem Wunsche, eine kleine Aufbesserung der so sehr schlechten Lohn- und Arbeitsverhältnisse vorzunehmen. Weiter heißt es in dem Flugblatt:

Keinen Penny a Lohn, weder Kost noch Bruch, aber durch allerlei Abgaben muss an den Geschäftskosten des Cafetiers beigetragen werden; das heißt zunächst lassen sich die Herren ihr Bedienungspersonal gänzlich von ihren Kosten befreien, an dessen Großherzigkeit die Kellner infolge des leidigen Trinkgeldsystems mit keinen vielen schlechten Beleidigungen vollständig angezwiegt sind. Und von diesen mühsam verdienten Trinkgeldern der Gäste müssen die Kellner ganz horrende Verträge an die Prinzipale abliefern. Das Publikum ist nun vielfach der Ansicht, dass die Existenz der Kellner eine bedeutsame sei. Das ist durchaus nicht der Fall; folgendes diene kurz zur Aufklärung:

Kaiser-Cafe, Orlauerstraße 47. Weder Lohn noch Kost oder sonstige Entschädigung, täglich 1 Mark Abgaben als Gehalt für den Diabetiker, vollständige Zahlung der Invaliden- und Krankenfassungsbeiträge, Bezahlung von Bruch.

Cafe Geier, Gartenstraße 87. Zahlung von Prozenten und für Bruch. Täglich 25 Pf. für den Fahrtkostbegünstigten, der nicht da ist. Keinen Gehalt, keine Kost, vollständige Zahlung der Kranken- und Invaliden-Berichterstattungseiträge.

Die Prinzipale lehnen auch nur die kleinste Verbesserung ab. Die unvermeidliche Folge war die ehmügige Niedrigung der Arbeit.

Die strommen Lügenpeter.

"Schlesische Nachrichten" und "Schlesische Volkszeitung" veröffentlichen gemeinsam mit der übrigen Zentrumspresse folgenden Schwindbericht:

Dienstag abend wurde ein Arbeitswilliger von der Peripherie der Stadt Breslau bis ins Zentrum von einer großen Menge Streitenden verfolgt; er fand sich, wie auch viele Passanten, schließlich in ein Restaurant flüchten, von wo aus telefonisch polizeiliche Hilfe rezipiert wurde. Mittwoch vormittags wurde ein Bergarbeiter in der Nähe von Streitenden erschossen. Aus fast allen Bergkolonien kommen die bittersten Klagen darüber, dass es den Arbeitswilligen an ausreichendem Schutz fehlt.

Einwoch vormittags soll ein Arbeitswilliger von Streitenden erschossen sein; heute ist Sonnabend, aber bisher haben die strommen Lügen Peter den Namen des Erschossenen, noch sonstige Einzelheiten der blutigen Tat mitgeteilt. Weill die ganze Nachricht glatt erlogen ist, wie so viele Schredergeschichten aus dem Ruhrgebiet! Erschossen sind bis zum Donnerstag die beiden polnischen Fabrikarbeiter Jaszella und Matheo, aber von "Schlesischen", nicht von Streitenden, wie die Polizeiberichte selbst mitteilen. Am nächsten Tage folgten dann die Bergleute Steinmann und Stähel, wieder nicht von Streitenden, sondern von einem Gendarm erschossen.

Die strommen Lügenpresse scheint selbst vor der Erfindung von Morden und Leichen nicht zurück, wenn sie die unfehlbare Haltung der ihren reihenweise will!

Die Rentenquäscherei

der Landesversicherungsanstalt Schlesien ist in den letzten Jahren immer erneuernder herorgekommen. Vor zwölf Jahren, unter dem alten ungünstigen Gesetz, noch hoppelt so viel Invalidenrente als heute bewilligt worden. Das Vermögen der Anstalt schwoll immer gewaltiger an, aber die meisten armen und alten Leute werden abgewiesen.

Wie dieser empörenden Rentenquäscherei wird sich Mittwoch, den 26. März, eine öffentliche Versammlung im Gewerkschaftshaus beschäftigen. Redner ist Genosse Reinartz, der als Mitglied des Vorstandes und Ausschusses der Landesversicherungsanstalt Schlesien über ihr geschäftliches Gebaren genau unterrichtet ist.

Gewerkschaftler, Parteigenossen! Es handelt sich um die Sicherung Eurer Beiträge, um die alten und frischen Männer

und Frauen, die selbst nicht mehr kämpfen können, um ihre drückende Not zu lindern. Sorgt für einen Massenbesuch, damit der Protest gegen die Rentenquäscherei recht wuchtig ausschlägt.

Gründung eines Arbeitgeberbundes sämtlicher Innungen.

In der Vollversammlung des Innungsausschusses, die am Freitag im "Deutschen Kaiser" stattfand, stand auch die Gründung eines gemeinnützigen Arbeitgeberbundes auf der Tagesordnung. Schon im Oktober vorigen Jahres ist ein solcher Plan gefasst worden. Jetzt erst hat er greifbare Gestalt angenommen. Alle Vorbereitungen sind, wie der Herr Maler-Obermeister Ludwig mitteilte, nunmehr getroffen worden, so dass in der am 22. dieses Monats stattfindenden Versammlung ein endgültiger Beschluss gefasst werden kann. Herr Ludwig hob hervor, dass der Bund seineswegs eine Kampforganisation sein sollte, sondern vielmehr das Bestreben haben werde, auf friedlicher Basis Streit und Auseinandersetzungen zu vermeiden. Wenn das der Fall sein würde, könnten wir das Unternehmen begreifen. Jeder Streit ist in zweitschneidig schwer, es muss zu diesem Mittel gekracht werden, wenn die Arbeitgeber sich zu nichts verstehen wollen. Wir erkennen gern an, dass Herr Obermeister Ludwig von der redlichsten Absicht belebt ist, im Gewerbe Frieden zu stiften. Wenn aber solche Meinungen die Herrschaft behalten würde, wie der Syndikus der Handwerkskammer Riesendorf Schindler sie verteidigt, dass der Bund sich auch mit dem Schutz der Arbeitswilligen beschäftigen und ähnliche schärfmäthörische Tendenzen vertreten werde. Dann werden die Arbeiter der Sache kein allzu großes Vertrauen entgegenbringen können.

Ungeachtet glauben wir noch nicht an das Zustandekommen. Herr Ludwig sagte zwar, es wird nur ein paar Pfennige kosten. Die Innungsmäster sind aber noch nicht zur Überbreitwilligkeit erogen worden, ihnen werden selbst die geringen Kosten zu viel sein.

* Das Sichergericht gegen Peter Trenk ist zu Ende. Nach vierstündigen Verhandlungen hat das Konsistorium der Provinz Schlesien am Freitag abend in dem "Disziplinarverfahren" gegen den freimüttigen Geistlichen das Urteil gefasst; es lautet ohne nähere Angaben auf Strafversetzung. Der Anklage vertreten hatte, wie gemeldet wird, einen Verweis beantragt; die strömenden Richter sind aber darüber hinweggegangen und wollen, dass Trenk seinem bisherigen Wirkungskreise entzogen wird.

* Gemeindevertretung in Kreitern. Dienstag, den 19. März abends 7½ Uhr, im Schulhaus: Sitzung der Gemeindevertreter. Die Sitzung ist öffentlich; die Genossen können ihr als Zuhörer beitreten.

* Die gleichlange Elektrische Breslau-Brockau ist am Donnerstag eröffnet worden; die regelmäßigen Fahrten beginnen heute Sonnabend. Während der verkehrsschwachen Zeit soll ein 20-Minutenverkehr bestehen, sonst ein 40-Minutenverkehr. Der Fahrpreis beträgt zwischen Poststrecke und Bahnhof Brockau 10 Pf., bis zur Endstation an der Villenkolonie 15 Pf., mit der Umsteigeberechtigung nach Breslau auf die Gräbchenbahn 5 und 20 Pf.

* Drei schlesische Bürgermeister in Wettbewerb um den Oberbürgermeisterposten in Stolp. Die stolpernden Nachrichten melden: Zur engen Wahl sind gestellt: über dem Bürgermeister Lindemann Stadtdirektor Koch-Bremicker, Beigeordneter Holtz-Eberfeld, Oberbürgermeister Bohlmann-Kotowich, Oberbürgermeister Dr. Toepper-Slogau und Bürgermeister Matzschall.

Zum Bürgermeister von Guben wurde der Stadtrat Alfred Glückmann aus Neukölln gewählt. Herr Glückmann war früher Magistratsassessor in Breslau.

* Heimatshaus. Die Erhaltung der reizvollen Landschaftsbilder an der Oder ist neuerdings durch eine Verordnung des Oberpräsidenten als Leiter der Oderstromverwaltung gesichert. Da ihm unterstehenden Wasserbeamten hat er erlaubt, dem Schlesischen Bund für Heimatshaus unmittelbar Nachricht zugehen zu lassen, falls sie oder die Straßenbeamten Kenntnis von der geplanten Abreißung malerischer Einzelbauten oder Baumgruppen an der Oder erhalten und auch ihrerseits für deren Erhaltung nach Möglichkeit zu sorgen.

Leider ist damit nicht auch der landwirtschaftliche Schmuck der Oderböschung, Pfade und sonstigen Zuflüsse der Oder gesichert. Es ist aber zu hoffen, dass die Provinzialverwaltung, der die Bauamter dieser Wasserläufe unterstehen, bald eine ähnliche Verordnung erlassen und damit einen wichtigen Schritt zur Erhaltung der malerischen Schönheit unseres Landes tun wird. Bis dahin wäre es aber zweckmäßig, wenn alle, die die Landschaft vor Veränderung schützen wollen, zu ihrer Kenntnis gelangte Absicht, malerische Bäume und Baumgruppen zu befehlen, der Geschäftsstelle des Schlesischen Bundes für Heimatshaus, Breslau 18, Altenstraße 20, unverzüglich meldeten, so dass es dem Bunde noch möglich ist, rechtzeitig Schritte zur Erhaltung des Landschaftsbildes zu tun.

* Schulturen im Landkreise. Bei Beginn des Sommerhalbjahres macht der Landrat des Kreises Breslau den Schulvorständen die Türe für die Herstellung der Turnplätze und die etwa notwendig gewordene Instandsetzung oder Neufertigung der Turn- und Spielgeräte zur Pflicht. Mit Rücksicht auf die in einzelnen Fällen hervorgerufenen Zweifel über die erforderlichen Turn- und Spielgeräte verweist der Landrat auf die Angaben des Leiters über den Turnunterricht in den preußischen Volksschulen.

* Neue Kreisstraße für den Stadtteil Breslau. Der Landrat macht bekannt, dass vom 1. April 1912 an die hiesige Königliche Kreisstraße neu gebaut und für den Stadtteil Breslau eine besondere Kreisstraße errichtet wird, die den Namen "Königliche Kreisstraße Breslau I (Stadtteil)" führt. Die bisherige Straße heißt vom 1. April an "Königliche Kreisstraße Breslau II (Landkreis)". Die Kasernenräume beider Kasernen befinden sich im Hause Neue Leibnizstraße 2, und zwar die der Kreisstraße Breslau I vorne links, die der Kreisstraße II vorne rechts.

* Arbeiter-Sängervereinigung Breslau und Umgegend. Sonntag, den 17. März, vormittags 10 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses ordentliche Generalversammlung. Tagesordnung: Geschäft- und Kasenbericht, Anträge, Neuwahl

der Bezirksleitung und Verschiedenes. Die Wahl des Delegierten zum Gauleiter Schwerin wird von 10 bis 12 Uhr in der Saalmeile vornehmen. Alle Sänger und Sängerinnen haben an der Versammlung teilzunehmen. Die Mitbringsel und Karten sind als Ausweis mitzubringen. Die Bezirksleitung.

Brieftasche

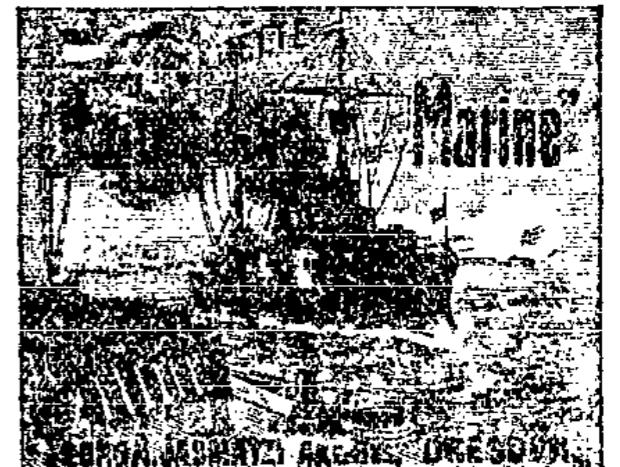
Fragenbe. 1. Die Wochenerinnerungs-Unterstützung wird sechs Wochen lang gezahlt. 2. Geben Sie in das Bureau des Armenwesens innenwerins, Bielefeld 7. M. G. Ge strafte. 1. Nein, das Wiederaufnahmeverfahren ist in diesem Falle ungültig. 2. Die Landesversicherungsanstalt kann auch ledige Beischriften unterstützen, für die die Preisfestsetzung übernommen wurde; bestimmte Sätze sind nicht vorgeschrieben.

Gütertrennung. 1. Die Sache muss bei einem Notar abgeschlossen werden. 2. Nach der Gütertrennung ist die Frau nicht verpflichtet, Ihre Schulden zu bezahlen. 3. Auf Arrestbruch steht Gefangen bis zu einem Jahr. Nicodanda. 1. Nein. 2. Ja, diese Sätze werden als Vorstrafen betrachtet.

E. Löschstrafe. Es gilt, was im Mietsvertrag steht: da wir keinen Inhalt nicht leisten, sind wir auferstanden etwas Genaues zu sagen. Schicken Sie uns den Vertrag sofort zu.

Klein-Paulsenklin. Erfüllen Sie den Arbeitsvertrag nicht, so können Sie wegen einer Entschädigung verklagt und verurteilt werden, wenn der Besitzer einen Schaden nachweist.

Fein und doch billig sind die Jasmatzi-Qualitäten



"Unsere Marine"

2 Pfg.-Cigarette

Reiner, echter oriental. Tabak.

2084

Gardinen Stores Vorhangstoffe Zeppiche

Möbelstoffe | Läuferstoffe Dekorationen | Linoleum Tischdecken | Wachstüche

Metall-Zettstellen

für Erwachsene und Kinder, von den einfachsten bis zu den elegantesten Ausführungen.

Polster-Matratzen

gut gearbeitet, in allen Preislagen.

Fertige Inlett-Bettbezüge | Betttücher, Schlafdecken Weisse u. bunte Bettbezüge | Steppdecke, Daunendecken

Leinenhaus

J. Mamlok,

Zupferschmiedestrasse 42.

3583

IMAGGI'S WÜRZE hilft sparen!

Jede schwache Bouillon oder Suppe, ebenso Saucen, Gemüse und Salate erhalten augenblicklich kräftigen & Wohlgeschmack durch Zusatz euliger Tropfen n MAGGI'S Würze.

Probefälschchen 10 Pf.



Freie Religionsgemeinde
Grünstraße 14/16. 8570
Erbauung: Sonntag, den 17. März,
abends 8 Uhr, Pred. Pfleiderer. Zweiter
Das Drama von Czestochau.

Pfänder-Auktion!
25. März, Verläng. bis 28. März.
8. Stunde, Paulistraße 26. [3141]

Pfänder-Auktion
Käsestraße 12. 8441
Donnerstag, den 21. März, 8. St.
Verlängerung bis 18. März.

Pfänder-Auktion
Freitag, den 22. März 1912
bis zur Nr. 10910. 8570
Pfandleih-Institut Oelverstr. 12.

Herren aller Stände
zum Verkauf um, weitberühmten
waren und Gütermittel ob.

Reisende gesucht.
Leichter Betrieb, großer Umsatz
der Landwirten u. Viehdressuren.
Nach eumonal, best. Löhnen
Aufstellung auf Raum. [4642]
Sächsische Viehhilfsmittel-Fabrik
Dr. J. u. Sohn, Hoflieferanten
Dresden-A. 113
Wittgartenstraße 74-75.

Sehr hoher Nebenverdienst!
Für neuen Betrieb Kiel im Aug. Leute
gehabt; hohe Löhne, leicht, Arbeit
Mutter & Kind. Ob. erh. u. W. 844 v.
Bassonstein & Vorder, A.-G., Dresden.

Schneidergesellen u. Mäde
a. b. S. können sich melden
Seminarstrasse 10, II, Pdh. [3811]

1 Schmiedelehrling
sich melden bei [3576]
Schitter, H. Schmiede 57.

Ein intelligenter, kräftiger [3211]
Lehrling
für Eisenwaren- und Drahtschleifer
möchte sich bei G. Gawlich, Westendstr. 46.

Holzverkäuferinnen
a. Geschäftchen 1. 8577
Hillmann, Einbaumstraße 3.

Hosen
näherlinnen auf gute
Vogelschäden, Hosen
Marktstraße 10, 11, 4. 8109

Hosenmäherin
Johanna Weigelt, Onostraße 9.
Christentum u. Sozialismus von
A. Bebel
— 10 Pf. —
Buchhandlung Volkswacht.

Bekanntmachung.

Am 1. April d. J. tritt das Gesetz, betreffend die Belehrung
blinder und taubstummen Kindern vom 7. August 1911 in Kraft.

Zu den taubstummen Kindern im Sinne dieses Gesetzes
gehören auch Blinde, erblinde und solche Kinder, deren Gehör-
reste so gering sind, daß sie die Sprache auf natürlichem Wege
nicht erlernen können und die letztere Sprache durchs Ohr zu
verstehen nicht mehr imstande sind.

Zu den blinden Kindern gehören auch solche Kinder, die so
schwachsinzig sind, daß sie den blinden Kindern gleichgeachtet
werden müssen.

Blinde Kinder sind vom vollendeten 6. Lebensjahr, taub-
stumme Kinder vom vollendeten 7. Lebensjahr sofern sie genügend
entwickelt und bildungsfähig erscheinen, verpflichtet, den in den
Anstalten für blinde oder taubstumme Kinder eingerichteten
Unterricht zu besuchen.

Um die rechtzeitige Beschulung überwachen zu können, sind
auffällig alle Kinder, die bis zum 31. März das 4. Lebens-
jahr vollendet, und die mit den oben genannten Gehörten be-
haftet sind, uns nachzuholen zu melden.

Wir fordern daher die Eltern oder gesetzlichen Vertreter
aller hier ansässigen blinden oder taubstummen Kinder auf,
diese Kinder, soweit sie am 31. März ds. Jg. das 4. Lebens-
jahr zurückgelebt, jedoch das 14. Lebensjahr (bei Blinden) und
das 15. Lebensjahr (bei Taubstummen noch nicht vollendet
haben und in einer Blinden- oder Taubstummenanstalt nicht
untergebracht sind, alsbald im Magistratsbüro IV, Gartenerstr. 3,
Hinterhaus, 2. Stock, Zimmer 4, während der Dienststunden von
vormittags 8 bis 3 Uhr nachmittags unter Vorlegung des Tauf-
und Kopfscheines anzumelden. Bei nicht getauften Kindern reite
an die Stelle des Taufschirms die Geburtsurkunde. Bei Kindern,
die durch nachfolgende Ehe legitimierte werden sind, ist außer
Kopf- und Taufschirm in jedem Falle auch die Geburtsurkunde
vorzulegen.

Taubstumme und zugleich blinde Kinder, die im Alter
von 6 bis 16 Jahren stehen, sind — auch wenn sie sich in einer
Anstalt befinden, ebenfalls bei uns anzumelden. Solche Kinder
finden zwar nach dem Gesetz nicht schulpflichtig, es soll aber auf
ministerielle Anordnung ihre Zahl festgestellt werden.

Breslau, den 14. März 1912.
Der Magistrat
hiesiger königl. Haupt- und Residenzstadt.

IV 188/12. 2618

Proletariers Jugendjahre

von A. Levenstein
Statt 1,50 Mk. nur 50 Pf.
Buchhandlung Volkswacht.

3618

Möbel auf Kredit

Einzelmöbel und komplett Wohnungseinrichtungen zu enorm billigen Preisen.

Kulante Zahlungsbedingungen.

Wir liefern nur gute gediegene Ware u. bürgt
Ihnen der gute Ruf unseres seit Jahren
bestehenden Geschäfts für Qualität.

Lieferung auch nach ausserhalb.

Ruf Wunsch keine Kassierer.

Jul. Ollendorff & Co

Breslau, Albrechtstr. 14

Mass-Anzug, Sommerüberz.
zu erhalten verbaut Lux, Lehami
Rückstrasse 17, I. Etage, kein Laden.

Neue Anzüge, hochmodern,
den 12. J. an jedem Lux, Lehami
Rückstrasse 17, I. Etage, kein Laden.

Für Konfirmanden!
Wien, Berlin, Ingol., Nürnberg, in Gold u.
Zu den kleinen Rollen verlaufen Lehami
Rückstrasse 17, I. Etage, kein Laden.

Alte, neue, kleine, Kleider, zu verkaufen,
Gutenbergstr. 24, Seitenhaus, [2601]

I Nussb.-Säulenschr.
1. Trum. Ed., 1 geb. Sofa, 6 sitz.
Stühle, b. v. v. Klubkarte, 10, 1. Et.

Uhren Anzüge etc.
Brandenburgstr.
strasse 24. Lehami.

Leinen auf
Kredit
— einzelne Stücke —
sowie kompl.
Ausstattungen
aberjo
Herrn-Garderobe
Leipzige
Gardinen
Gardinenwaren
größte Auswahl
in allen Abteilungen.
kleinst. Auszahlung.
billigste Abzahlung.
billigste Preise. 3610

Illustrirter Möbel-Katalog
gratis und franko.

— einzelne Stücke —
sowie kompl.
Ausstattungen
aberjo

Herrn-Garderobe
Leipzige
Gardinen

Gardinenwaren
größte Auswahl
in allen Abteilungen.

kleinst. Auszahlung.
billigste Abzahlung.
billigste Preise. 3611

Illustrirter Möbel-Katalog
gratis und franko.

— einzelne Stücke —
sowie kompl.
Ausstattungen
aberjo

Herrn-Garderobe
Leipzige
Gardinen

Gardinenwaren
größte Auswahl
in allen Abteilungen.

kleinst. Auszahlung.
billigste Abzahlung.
billigste Preise. 3612

Illustrirter Möbel-Katalog
gratis und franko.

— einzelne Stücke —
sowie kompl.
Ausstattungen
aberjo

Herrn-Garderobe
Leipzige
Gardinen

Gardinenwaren
größte Auswahl
in allen Abteilungen.

kleinst. Auszahlung.
billigste Abzahlung.
billigste Preise. 3613

Illustrirter Möbel-Katalog
gratis und franko.

— einzelne Stücke —
sowie kompl.
Ausstattungen
aberjo

Herrn-Garderobe
Leipzige
Gardinen

Gardinenwaren
größte Auswahl
in allen Abteilungen.

kleinst. Auszahlung.
billigste Abzahlung.
billigste Preise. 3614

Illustrirter Möbel-Katalog
gratis und franko.

— einzelne Stücke —
sowie kompl.
Ausstattungen
aberjo

Herrn-Garderobe
Leipzige
Gardinen

Gardinenwaren
größte Auswahl
in allen Abteilungen.

kleinst. Auszahlung.
billigste Abzahlung.
billigste Preise. 3615

Illustrirter Möbel-Katalog
gratis und franko.

— einzelne Stücke —
sowie kompl.
Ausstattungen
aberjo

Herrn-Garderobe
Leipzige
Gardinen

Gardinenwaren
größte Auswahl
in allen Abteilungen.

kleinst. Auszahlung.
billigste Abzahlung.
billigste Preise. 3616

Illustrirter Möbel-Katalog
gratis und franko.

— einzelne Stücke —
sowie kompl.
Ausstattungen
aberjo

Herrn-Garderobe
Leipzige
Gardinen

Gardinenwaren
größte Auswahl
in allen Abteilungen.

kleinst. Auszahlung.
billigste Abzahlung.
billigste Preise. 3617

Illustrirter Möbel-Katalog
gratis und franko.

— einzelne Stücke —
sowie kompl.
Ausstattungen
aberjo

Herrn-Garderobe
Leipzige
Gardinen

Gardinenwaren
größte Auswahl
in allen Abteilungen.

kleinst. Auszahlung.
billigste Abzahlung.
billigste Preise. 3618

Illustrirter Möbel-Katalog
gratis und franko.

— einzelne Stücke —
sowie kompl.
Ausstattungen
aberjo

Herrn-Garderobe
Leipzige
Gardinen

Gardinenwaren
größte Auswahl
in allen Abteilungen.

kleinst. Auszahlung.
billigste Abzahlung.
billigste Preise. 3619

Illustrirter Möbel-Katalog
gratis und franko.

— einzelne Stücke —
sowie kompl.
Ausstattungen
aberjo

Herrn-Garderobe
Leipzige
Gardinen

Gardinenwaren
größte Auswahl
in allen Abteilungen.

kleinst. Auszahlung.
billigste Abzahlung.
billigste Preise. 3620

Illustrirter Möbel-Katalog
gratis und franko.

— einzelne Stücke —
sowie kompl.
Ausstattungen
aberjo

Herrn-Garderobe
Leipzige
Gardinen

Gardinenwaren
größte Auswahl
in allen Abteilungen.

kleinst. Auszahlung.
billigste Abzahlung.
billigste Preise. 3621

Illustrirter Möbel-Katalog
gratis und franko.

— einzelne Stücke —
sowie kompl.
Ausstattungen
aberjo

Herrn-Garderobe
Leipzige
Gardinen

Gardinenwaren
größte Auswahl
in allen Abteilungen.

kleinst. Auszahlung.
billigste Abzahlung.
billigste Preise. 3622

Illustrirter Möbel-Katalog
gratis und franko.

— einzelne Stücke —
sowie kompl.
Ausstattungen
aberjo

Herrn-Garderobe
Leipzige
Gardinen

Gardinenwaren
größte Auswahl
in allen Abteilungen.

kleinst. Auszahlung.
billigste Abzahlung.
billigste Preise. 3623

Illustrirter Möbel-Katalog
gratis und franko.

— einzelne Stücke —
sowie kompl.
Ausstattungen
aberjo

Herrn-Garderobe
Leipzige
Gardinen

Gardinenwaren
größte Auswahl
in allen Abteilungen.

kleinst. Auszahlung.
billigste Abzahlung.
billigste Preise. 3624

Illustrirter Möbel-Katalog
gratis und franko.

— einzelne Stücke —
sowie kompl.
Ausstattungen
aberjo

Herrn-Garderobe
Leipzige
Gardinen

Gardinenwaren
größte Auswahl
in allen Abteilungen.

kleinst. Auszahlung.
billigste Abzahlung.
billigste Preise. 3625

Illustrirter Möbel-Katalog
gratis und franko.

— einzelne Stücke —
sowie kompl.
Ausstattungen
aberjo

Herrn-Garderobe
Leipzige
Gardinen

Gardinenwaren
größte Auswahl
in allen Abteilungen.

kleinst. Auszahlung.
billigste Abzahlung.
billigste Preise. 3626

Illustrirter Möbel-Katalog
gratis und franko.

— einzelne Stücke —
sowie kompl.
Ausstattungen
aberjo

Herrn-Garderobe
Leipzige
Gardinen

Persil

das selbsttätige

Waschmittel

ist nicht nur beim Waschen und Bleichen weißer Wäsche unübertroffen, sondern es
desinfiziert auch in hervorragendem Masse. Besonders wichtig
für Bunt-, Wollwäsche, sowie Kranken- und
Kinderwäsche,

die nicht gekocht werden darf. Ein lachtes Waschen in handwarmer Lauge (30-40°)
genügt, um sie ebenso rein und bakterienfrei zu machen, wie gekochte weiße
Leinen- und Baumwollwäsche. Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.
HENKEL & Co. DÜSSELDORF. Alleiniger Fabrikant auch der allbekannten

Henkel's Bleich-Soda.

Verkaufsstellen sind durch Plakate erkennbar!

Pariser Garten.

Eingänge: Tiefmarkt, Hartungsstraße und Weidenstr. Inhaber: G. Pich, Greckens
Gesellschaft und angenehmes Restaurant und Garten-Etablissement im Zentrum.
Anerkannt vorzügliche Räthe.

Kunstsaal von G. Saare und eine Kulturbacher Bier.
Jeden Montag: **Großes Frei-Konzert.**
Dienstag: **Großes Tanzvergnügen.**
Hochzeitungsvoll. D. O.

Exner's Etabl.

Mauritiusplatz 4.

Jeden Sonntag und Mittwoch:

Gr. Tanzvergnügen.

Es lädt ergebnis ein 2825 Exner.

Gold. Zepter

Marienstraße 47. Telefon 1099
Jeden Sonntag: Großer öffentlicher
Sommer, zu verges. Gute tinger.
freundlichkeit sind zu kegeln.

Königsgrund

Hohe Straße 45/47.
Deutsche Sonntag: Gr. Tanz.

Mittwoch: **Städtejahr** mit Ballmeisterschaften 2831

Wilhelmsburg

Deutsche Sonntag: **Großes Tanzvergnügen.**
Dienstag: Tanzkränzchen u. Präsent-Polonäse. [2862] F. Hötsel.

Carl Bräuer's Festhalle

„Zur frohen Stunde“
Sakschstraße 20/22
Deutsche Sonntag: **Großes öffentl. Tanzvergnügen.**

Es lädt ergebnis ein 2835 D. O.

E. Milde's Etablissement „Drei-Kaiser-Saal“

Ortsdienststr. 74. Jeden Sonntag: Tel. 8448.
Schleifer- u. Touren. Mo. 4 Uhr.
Dienstag: Tanzkränzchen. Voll. Orchester. Eintritt frei.
Samstag: Saal an Vereine zu vergeben.

Baum's Ball-Salon

Mariannistraße 38
Deutsche Sonntag: Gr. Tanz.
Jeden Mittwoch: Tanzkränzchen.
[2956] Ergebnis H. Kubitschki.

Bergkeller.

Deutsche Sonntag: **Großer öffentlicher Tanz.**
Die neuesten Schlager. [2845] Ergebnis Otto Biedermann.

Fürstenkrone

Fürstenstr. 32
Deutsche Sonntag: [2864]

6. Schleifer- u. Touren.
Saal zu Hochzeiten und Feierlichkeiten frei.

Fr. Pfingst,

Uferstraße 48.
Deutsche Sonntag:
Großer Tanz.

Touren- u. Schleifentanz. Jeden Montag: Eisbelne.
Es lädt ergebnis ein 2865 D. O.

Deutsche Krone

Weinstr. 53/55.
Robert Bernstein's
Sal- und Kaffee-Haus.

Jeden Sonntag: **Großes öffentliches Tanzvergnügen.**

Es lädt ergebnis ein D. O.

Deutscher Kronprinz

Westendstr. 50/52.
Deutsche Sonntag: **Gr. Tanz.**

Dienstag: Tanzkränzchen. Polonäse. [2848] A. Frank.

Cosei Etabl. Heinrichsburg

Jede Sonntag: **Tanzvergnügen.**

Es lädt ergebnis ein 2841 H. Kuhrt.

Schwarzer Adler

Bismarckstraße Nr. 21.
Heute Sonntag: Tanzkränzchen.
[2863] Ergebnis F. John.

Deutscher

's Etabl. Hubenstrasse 50.
Deutsche Sonntag: Grosses Tanz- Vergnügen
bei freiem Eintritt. Anfang 4 Uhr.
Touren- und Schleifentanz.

Den 6 Uhr ab: Eisbelne, sowie jeden Monat:
Großes Eisbelne-Eßen, wozu ergebnis einlädt. Theodor Deutscher.

Apollo's Etablissement

Herdaustraße 100 Tel. 5810. Nicht.: Strehler
Tor. Herdaustr. aussteigen.
Heute Sonntag: Gr. Tanzvergnügen mit Präsent.
Anfang 4 Uhr. — Dienstag: Eisbelne und andere Spezialitäten.
Hierzu lädt ergebnis ein [2857] Emil Metzschulat.

Klosterplantage

Ofenerstrasse 122.
Deutsche Sonntag: **Tanz.**
Mittwoch: Tanz u. Eisbeinessen. [2858] H. Gerschitz.

Foligner's Kaffeehaus

Ofenerstr. 134.
Deutsche Sonntag: **Tanz.**
Mittwoch: Tanz u. Eisbeinessen. Entrée frei.

Schweizerhof, Schweizerstraße 23

Heute Sonntag: Schleifen- u. Tourentanz.
[2862] Ergebnis R. Standke.

Bräuer's Festhalle

Pöpelwitzstr. 36
Deutsche Sonntag: Großer öffentlicher Tanz nebst Eisbeinessen.
Neue Ballmusik. [2867] Es lädt ergebnis ein Rob. Bräuer.

Wollin's Etabl., Pöpelwitz

Deutsche Sonntag: **Tanz.**
Central-Hallung. 2849 Dienstag: Tanzkränzchen. [2859]

Knappe's Etabl. Pöpelwitz

Deutsche Sonntag: Gr. Tanzvergnügen.
Elite-Ball-Chefet. [2851]

Ballhaus

Neue Welt, Pöpelwitz.
Jeden Sonntag:
Schleifen- u. Tourentanz. [2850] Ergebnis Karl Mikulla.

Kasper's Etablissement „Zur Eisenbahn“

Pöpelwitzstr. 1/3.
Heute Sonntag: Gr. Herrenisches Soiree
und Tanz. Beiläufig gratis. Gr. Jubel und Jubel.
Ebenso wie! Eisbelne. Elite-Saal und Lederhof. Hochzeit. [2878]

Hentschel's Pöpelwitz

Deutsche Sonntag: **Grosser Tanz.**
Donnerstag: Fideles Tanzkränzchen bei freiem Eintritt.

Etabl. Letzter Keller.

Deutsche Sonntag: **Tanz** u. Eisbeineazon. [2853]
Zur Sommeraison empfiehlt ich mein Riesen-Garten-Etabl. zur Abhaltung v. Feierlichkeiten (eher Sonntag) mit fiktiv. Bedingungen.

Groß-Mochbern

Schreier's Etabl.
Samstag den 17. März. er.:
Großes Tanzvergnügen.

Rosenthal

Von: Jeden Sonntag: Eisbelne. Erster Zug nach Berlin 10th [2898]

Kroker

Weidemann m.
Jeden Sonntag: Tanz.
Montag und Freitag: Salon-Konzert und Kränzchen.

Wappenhof, Morgenau

Jeden Sonntag: **TANZ.**
Montag und Freitag: Tanzkränzchen. Er. Otto Wirth.

„Fürstensäle“ Morgenau.

Gemütliches Tanzvergnügen in beiden Sälen.
Joh. Lampner.

Morgenau, Neubergers Etabl.

Deutsche Sonntag: Schleifen- und Touren-Tanz.
Morgen: Gesellschafts-Abendbrot mit Familien-Kräńzchen,
wo ich alle meine werten Gäste, Freunde und Bekannte, die ich mit Einladungen
verschenkt habe, hiermit ergebnis einlädt. Hochzeitungsvoll. H. Neuberg.

Morgenau

A. Henkner's Festhalle.
Deutsche Sonntag: Schleifen- und Einzel-Tanz.
Fein Musik. — Montag: Eisbelne. [2857] Ergebnis A. Henkner.

Bürger-Säle

Morgenau. Deutsche Sonntag (in allen Sälen): 2883
Großes Fest-Kräńzchen.

Groß-Tschansch, „Zum Reichsadler“

Jeden Sonntag: **Grosser Tanz.**
Volle Musik. Eisbelne. Touren- und Schleifentanz.
Haltestelle der gleichnamigen Bahn. [2867] Es lädt ergebnis ein Th. Zappe.

Gräbschen

Harmonie. Deutsche Sonntag: Eisbelne. Dienstag: Tanzkränzchen. Präsent-Polonäse. Eintritt frei. [2854]

Gräbschen

Mischke's Etabliss. Deutsche Sonntag: Eisbelne- und Touren-Tanz.
Montag: Eisbelne. Ergebnis Frau B. Flöter.

Gräbschen

Flöters Kaffeehaus. Deutsche Sonntag: Tanz. Schleifen- u. Einzel-Touren. Dienstag: Eisbelne. Mittwoch: Gr. Schleifer. Ergebnis Frau B. Flöter.

Beilner's

Etablissement, Hartlieb. Gasthaus zur neuen Rennbahn.
Deutsche Sonntag: **Großes Tanzvergnügen.** Touren- u. Schleifentanz.
Großes Eisbelneessen. [2868] Es lädt ergebnis ein D. O.

Kaiser-Friedrich-Park Kl.-Gandau.

Deutsche Sonntag: Gr. öffentl. Tanz. Herrschleife 75. Domenschleife 30.
Um recht zeitlichen Aufzug ergebnis ergeben. Paul Gläser, Inhaber.
2889 für Vereine Saal und Belohnung gratis.

Zum Gerichtskretscham' Kl.-Gandau.

Deutsche Sonntag, den 27. März 1912: **Großer öffentlicher Tanz.**
Elite-Mus. — Neueste Schlager. — Parkett 10 Pf. — Eigene
Gebäude. — Riesen-Eisbelne. — Gauf. Bod. Lager u. Kulturbacher Bier.
Um gütigen Aufzug ergeben. Julius Mühl. [2894] August Dürrwanger.

Spezialhaus für eleganten Damenputz

A. Lukaschek. Friedrich-Wilhelmstraße 59
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in

Damenhüten

vom einfachsten bis zum vornehmsten Genre zu
soliden Preisen.

Rosenthal

Volksgarten Sub.: Robert Engmann.
Deutsche Sonntag: Großes Tanz u. Eisbelne. [2898]

Rosenthal

Kugelschau zum Rennen. [2898]

Rosenthal

vom einfachsten bis zum vornehmsten Genre zu
soliden Preisen.

Rosenthal

Bitte meine Schaufenstersauslagen, sow. Ledendurchdekoration
zu besichtigen. [2898]

3. Beilage zu Nr. 65 der „Volkswacht“.

Sonntag, den 17. März 1912.

Deutscher Reichstag.

27. Sitzung. Freitag, den 15. März,
mittwoch 1 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: Dr. Delbrück, Thedor von Weltzien.

Präsident Dr. Raempf teilt mit, daß vom Präsidenten der italienischen Deputiertenkammer ein Telegramm eingegangen ist. (Beifall.)

Vom preußischen Kriegsminister v. Herringen liegt ein Schreiben vor, in dem gegenüber einer Nachfrage des Abg. Dr. Gudenus (Soz.) in der Budgetkommission erklärt wird, daß sein Sohn des gegenwärtigen Präsidenten der Italienische Prüfungskommission bei der Firma Krupp angestellt sei. Auch der Vorgänger des Präsidenten habe keinen Sohn bei Krupp gehabt.

Abg. Dr. Süßelius (Soz.) erklärt zur Gründungsordnung, daß er bedauern würde, wenn er das Opfer falscher Informationen oder einer Personenverweichung erworben sei. Er werde beim Militärrat auf die Frage zurückkommen.

Dann wird einem schleunigen Antrag auf Einstellung eines schweizerischen Strafversuchs gegen den abgeordneten Grossen v. Oppenдорff (Wild-Zentrum) folge gegeben.

Dritte Beratung eines Nachtragstaats für 1911.

Der Nachtragstaat wird darauf ohne weitere Debatte definitiv angenommen.

Sodann wird die Besprechung der Interpellation betreffend den Bergarbeiterstreit fortgesetzt.

Abg. Gothein (Wp.):

Während der Begründungsrede des Herrn Schiffer empfand ich das Bedürfnis, den Wortlaut der Interpellation anzuhören. (Sehr richtig! links.) Nicht mit einem Wort hat er diese Interpellation seiner Freunde bearündet. Auf ein hohes Niveau hat er die Diskussion nicht gehoben, es wurde daraus wieder ein Parteiausgäng. Für uns handelt es sich bei dieser sozialen Lohnberührung um die große principielle Frage des Einflusses der Arbeiter durch die Arbeitersorganisationen auf die Arbeitsbedingungen, aber nicht darum, ob dieser oder jener Vertrag durch seine Taktik mehr Mittalitäten bekommt. Es handelt sich um den Kampf um das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter über die Arbeitsbedingungen des Arbeitseinkommens. Ob der jetzige Streit zweckmäßig oder verkehrt ist, ob er vorwärts führt oder rückwärts, ist ja eine andere Frage. Der Nachwurz Schiffers für den Einflussstreit war nicht überzeugend, der Staatssekretär hat sich vorlänger ausgedrückt. Daneben soll der Streit ja ein Wert des Hasses seines gegen die Christlichen sein, also ein Antipathiestreit! Der Staatssekretär lädt die Zeit für den Streit ist noch nicht gekommen. Das ist schwer zu sagen: am besten ist es, wenn sie nie kommt, sondern man sich vorher verständigt über das, was wirklich zu erreichen ist, und was einen Fortschritt bedeutet. Der Staatssekretär meint, es handle sich nicht um die Löhne, sondern um einen von der Organisation beherrschten Streit, und er beruft sich auf Protokolle der Arbeiterausschüsse. Denen sollte er nicht allzuvielen Wert beilegen.

Man kennt das Rezept.

monach sie eingerichtet sind, im wesentlichen nur als Kulissen. Maß sein, daß in der einen oder anderen Fache die Lohnverhältnisse befriedigend sind; nun, dann handelt es sich bei diesen eben um einen Solidaritätsstreit. Nach den eigenen Zahlen des Staatssekretärs war der Lohn der Häuer im Jahre 1911 niedriger, als im Jahre 1903, obwohl inzwischen die Lebensmittel ganz erheblich teurer geworden sind. Es ist also verständlich, wenn die Bergarbeiter über die Konjunktursteigerung hinaus ihre Löhne erhöhen wollen. Wenn sie 15 Prozent Lohn erhöhung fordern, so ist doch nicht ausgeschlossen, daß sie auch mit etwas weniger zufrieden gewesen wären. Verhandeln heißt eben handeln. Mit 10 Prozent wären sie zufrieden, wenn es weiter gehen. Das wäre doch eine einfache, ja logische,weise. Die Forderung einer Einschränkung der Neben- und Nebenleistungen ist durchaus berechtigt.

Der Mensch ist doch Gott sei Dank, noch keine Maschine. Auch wir fordern eine finanzielle Mündigung, damit die Bergarbeiter mit Weib und Kindern nicht ohne weiteres auf die Straße geworfen werden können. Befreiung des Kostümierwesens und dann den Ertrag der einzelfeinen Arbeitgeber nach wie durch politische oder durch öffentliche Kommunalabgabe. Das mit wieden die schwarzen Listen, das moderne Ellevendum besetzt werden. Es wäre Sache der Regierung, im Kabinett und an anderen Stellen die Gemeinden zu einem gemeinsamen öffentlichen Arbeitsnachweise zusammenzuschließen. Die Rechte ist in diesem Augenblick hier ja nicht stark vertreten, es fällt auf den Bänken der Konservativen nur der Abgeordnete Dr. Oertel. Er zeigt entweder auf den Unfug seiner Feste (Heiterkeit). Vielleicht erklärt Herr Oertel für seine Fraktion, daß die Forderung berechtigt sei. Da macht er schleunigst ein sehr zweifelhaftes Gesicht. (Heiterkeit.) Freilich ist das ein

Eingriff in den Herrenstandpunkt.

Die Kunst der Menschenhandlung scheint den Herrn im Bergbau vollständig verloren gegangen zu sein. Verhandlung von Verbund zu Verbund über den Arbeitsvertrag, das entspricht dem modernen Arbeitserrecht. Aber in einem Protokoll aus einer Sitzung der Bergarbeiter 1909 im Palais-Hotel heißt es: Drücken Sie dem Minister den Herrenstandpunkt ins Auge, damit das Herrenhaus dann zeigen kann, daß es seinen Namen verdient und uns küst. Der Staatssekretär meint, die Zeit sei doch nicht vor für eine Vermittlung. Im Gegenteil, es ist vielleicht schon etwas zu spät. Bei uns in den regierenden Kreisen hat man annehmend kein rechtes Verständnis für die Psychologie des Volkes; man hätte es nicht erst bis zur Errechnung kommen lassen sollen. Was wir brauchen, ist der Verhandlungszwang. Aber auch jetzt ist es nicht zu spät, wo noch auf seiner Seite eine Niederlage ist. Deshalb verstehe ich den passiven Standpunkt des Staatssekretärs nur mit dem Druck des Herrenhauses. Wir brauchen ein Reichsbergrecht. In jener Versammlung im Palais-Hotel forderte einer zur Befreiung des damaligen Handelsministers Dr. Delbrück auf wegen seiner Sozialistfreundlichkeit, und der Vorsitzende lachte: Mein, der Minister ist ja ein Seemann des Herrn v. Bethmann-Hollweg. (Heiterkeit.) Wenn das ein Lob für ihn ist, dann sage ich den zweiten Teil seiner gestrigen Rede besser.

Wo hunderttausende streifen, muß allerdingss auch der notwendige Schutz der Arbeitswilligen verstärkt werden. Leider wird aber

die Nervosität der Vorgesetzten der Schutzleute

noch gesteigert durch Schachmacherreden wie im Herrenhaus, oder gescannt von Herrn v. Bieberstein. Warum will man die Ordnungsmänner nicht anerkennen, auch die der Arbeitswilligen? Jenseits der augenblicklichen Bändern der einzelnen Organisationen steht das Ziel: Gleichberechtigung im Arbeitsverhältnis, ein zufriedenes und freies Volk. Daran müssen wir alle mitarbeiten, auch die Regierung. (Beifall. Beifall links.)

Abg. Sosinski (Pole):

Es handelt sich nicht um einen Sympathiestreit für die enklavischen Bergarbeiter, sondern um eine seit langem vorbereitete Vergebung. Die Unzufriedenheit unter den Bergarbeitern war immer größer geworden. Stattd der geforderten Grubenkontrollen hat man ihnen 1909 die weise Salbe der Sicherheitsmänner gegeben. Dazu kam, daß die Löhne immer mehr sanken, die Gewinne der Betriebe stiegen. Der jetzige Zeitpunkt ist für die Bergarbeiter zweifellos der günstigste, da nicht zu befürchten ist, daß der deutsche Markt mit englischer Kohle überdeckt wird. Zuerst machten auch die Christlichen mit, sie zogen sich erst zurück, als sie glaubten, daß die Besitzer ihre Versprechungen auf Lohn erhöhungen erfüllen würden. Davon ist aber offenbar keine Rede. Die geraden unzivilen erforderten Lohn erhöhungen machen wenig aus gegenüber den gestiegenen Lebensmittel- und Kleidungspreisen.

Hätten die Christlichen weiter mitgemacht,

hätten es die Besitzer kaum auf den Streit ankommen lassen. (Sehr richtig! links.) Ich will mich in den Streit zwischen dem Gewerbeverein und dem alten Verbund nicht einmischen, jedenfalls haben den Nutzen von dieser gegenwärtigen Belämpfung der deutschen Verbände nur die Arbeitgeber. (Sehr wahr! links.) Die Befreiung am Streit beweist, daß die große Mehrzahl der Bergarbeiter die Forderungen als berechtigt ansieht und den Streit als einziges Mittel zur Errichtung der Norddeutschen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Zu dem Zusammenbruch hat nach meinen Erkenntnissen die Polizei vielfach selbst Anlaß gegeben. Ein Wache ist erschossen worden, der nichts getan hatte, er hatte sich eine Zigarette geholt und stand dann in seinem Hause auf der Treppe. (Hört, hört! b. d. Soz.) Weiter hat die Polizei Arbeitsschläge aufgefordert, mit Zeugen auf Streikende zu weiter. (Hört, hört!) Ich kann Zeugen nennen, die das unter Eid bestätigen werden. Nicht die Streikenden, sondern

Ter Heberei der Polizei

hat den Anlaß zum Vierterechen gegeben. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Never noch der Streit beschlossen wurde, hat man hunderte von Polizeiamtschäften nach dem Kühnrevier geschickt. Das hat eine Provinz auf die Bergarbeiter gewirkt, weil es auf sie den Einfluß macht, als wolle die Regierung den Streit in Gewalt verhindern. Wir sind aufs äußerste bemüht, die Ruhe im Kühnrevier erneut zu erhalten. Aber die Behörde den verbreiteten in Kühnrevier an den Gebrauch der polnischen Sprache, sozusagen gesetzlose Mitgliederversammlungen des polnischen Gewerbevereins werden auszumerzen. (Hört hört! b. d. Soz.) Ich frage den Staatssekretär: wie sollen wir uns denn mit unseren Arbeitern bei dieser Lohnberührung verständigen?

Minister für den Staatssekretär dies teilweise Vorgehen der Polizei, das dem Reichsverein gegen wird richten, und wie gedenkt er solche Übergriffe für die Zukunft zu verhindern. Man hat uns sogar die Streitklausur annehmen angeboten. Wie sollen wir da unserer Freiheit aufstellen? Das will die Regierung offenbar nicht, sie will das Blut vergießen.

Vizepräsident Dr. Paasche: Das dürfen Sie nicht sagen, ich rede Sie deshalb zur Ordnung.

Abg. Sosinski (Soz.): Daß die Arbeitgeber wünschen, daß Militär kommt, ist klar, sie warten, daß damit ein schnelleres Ende des Streits herbeigeführt werden wird. Der preußische Bergfiskus in Oberholzien behandelt die Arbeiter ebenso wie die Grubenproben im Kühnrevier, auch er hat auf eine Einigung der Bergarbeiterorganisationen nicht geantwortet. Dabei sind in Oberholzien die Löhne besonders niedrig, sie sind noch um 1 Pf. bis 150 Pf. niedriger als die Löne im Kühnrevier. Bei den Grubenlöhnen müssen die Arbeiter noch dazu 10, 12, ja 16 Stunden arbeiten. (Hört, hört! bei den Polen.) Man behauptet, daß die Arbeiter dort so viel feiern und deshalb weniger verdienen. Aber was ist der Grund? Wenn ein Arbeiter in Oberholzien auch nur einen Tag feiert wird, muß er melden sich beim Arzt, so muss er sofort ins Krankenhaus. Um nun nicht immer gleich ins Lazarett zu müssen, bleibt die Leute lieber 3, 4 Wochen zu Hause. Die Lohnschlüssel der Grubenarbeiter in Oberholzien sind in den letzten Jahren ungeheuer gestiegen. Der Fiskus ist in Oberholzien der größte Arbeitgeber, er sollte mit gutem Beispiel vorangehen. Wie der preußische Handelsminister, der ja hier ist, die Erklärung abgibt, daß die Löhne der Arbeiter auf den fiskalischen Kosten erhöht werden sollen, dann haben wir wenigstens in Oberholzien Ruhe. Und wenn die Regierung auch im Kühnrevier mit einem Beispiel voranreicht, so werden wir den Frieden in Deutschland haben. (Beifall bei den Polen und Soz.)

Abg. Martin (Wp.):

Die Antwort des Staatssekretärs hat uns befriedigt, besonders die Einverständigkeit seines Tores. Den haben wir in letzter Zeit wiederholt vermisst. (Beifall rechts.) Regieren heißt vor allem Ordnung schaffen. (Bravo! rechts.) Kurz links: Ein ehrlicher Junker! Ich war nie ein Junker, und weiß nicht, ob ich es je werden werde. (Heiterkeit rechts.) Herr Sachse hat es auffallen als eine schlechte Lüge zu bezeichnen, daß der Streit andere als rein sachliche Gründe habe. (Sehr richtig! bei den Soz.) Sie haben nicht das Recht, sich als Richter darüber aufzuwiegeln, was wahr ist und was nicht! (Abg. Dr. Arendt: Sehr richtig! Lachen bei den Soz.) Es bleibt dabei, daß der Streit politisch verdeckt habe. (Lachen bei den Soz.) Behandeln Sie diese einzige Frage auch ernst! (Bravo! b. d. Soz.: Wir lachen ja über Sie!) Dann sind Ihre Ansprüche an Heiterkeit und Komik sehr bestanden. (Lachen Heiterkeit.) Sie wollen eben die Bergarbeiter wiedergewinnen, die sich von Ihnen abgewendet haben. (Abg. Sachse: Beweisen Sie es doch! Ich kann hier nur meine Beweisnunzen vertreten und nichts beweisen. (Heiterkeit links.) Wir vertreten nicht die Berechtigung jeder Arbeitserfordernung. Aber die Forderung von 15% Lohn erhöhung geht zu weit. Herr Sachse hat gestern geagt, die Arbeiter würden sich auch mit weniger zufrieden geben. Weshalb hat er das nicht vor dem Streit gesagt? (Lebhaft. Kurze! b. d. Soz.: Ist längst geschehen!) Das weiß ich nicht, da ich bei den geheimen Verhandlungen nicht dabei war.

Jedenfalls ist der Streit vom Raum gebrochen. (Beifall rechts.) Die Anwendung, die Regierung möge vermitteln, ist leicht ausgesprochen. Aber eine solche Vermittlung ist gefährlich. In England schlug die Vermittlung lehr und i. Folge mal der gerechte Minimallohn. Will Herr Gothein diese Konsequenz? Was die Regierung aber nun kann und soll, ist, die Arbeitswilligen zu schützen. (Aha! Rufe bei den Sozialdemokraten.) Meinen Sie denn, daß ich das nicht sagen würde? Nach Herrn Sachse haben die Stoßen ein jetzt nichts zu tun, als Arbeitswilligen den Revolver abzunehmen. (Heiterkeit.) Wir danken den Christlichen für ihr Verhalten. Wenn sie aus wohlerwogenen Gründen einen Streit nicht mitmachen, so sind sie doch keine Streikbrecher! Die 84 000 wälderländischen Arbeiter in den

gelben Gewerkschaften

müssen sich energisch gegen die Angriffe des Abg. Schiffer in Schutz nehmen. (Beifall rechts.) Der Streit dehnt sich nur aus, weil der Extremismus zunimmt. (Lachen bei den Soz.) Augenzeugen beweinen die Kaltblütigkeit der Behörden. (Gr. Heiterkeit b. d. Soz.) Der Streit wird ein Beispiel dafür sein, ob die Behörden mit den jüngsten geizgeberischen Mitteln auskommen können. (Beifall rechts.) An den Ausschreitungen sind die Sozialdemokraten schuld, die diese mächtige Erregung in das Volk hinein-

getragen haben. (Marke b. d. Soz.) Auch wir wünschen eine schule und unparteiische Justiz. Herr Sachse hat den Grafen Weltzien aufgefordert, sich in die ärmerliche Lage eines Bergarbeiters zu versetzen, aber versetzen Sie sich doch mal in die Lage eines Schuhmannes, der von einer Menschenmenge bedroht, zur Waffe greift. Hier schreien Sie Bluthunde und draußen spielen Sie sich als Vertreter der Unterbeamten auf. (Sehr gut rechts.) Wir sind gegen eine Einigung der Regierung in den Streit. (Beifall rechts.)

Abg. Behrens (Wirtsh. Bg.):

Herr Sachse lämpft für eine verlorene Sache, ja, für eine die Arbeitersbewegung ständigende Sache. (Sehr richtig rechts.) Den Streit halten wir jetzt nicht für richtig, für uns kommt nur das Wohl der Bergarbeiter in Frage. Es ist eine Unwahrheit, wenn Sie so idemokratischen und liberalen Blätter behaupten, daß im christlichen Gewerksverein politische Fragen spielen. Redner schildert die Entwicklung des Streits. Wir haben uns an der Lohnfrage nicht beteiligt, weil die jetzige Situation ungünstig war. Da die englischen Bergleute auch streiten, sind die Bergleute beider Länder die Sorge um ihre Abhängigkeit los und können ruhig zulassen, was die Regierung gegen die schweren Schädigungen des Gewerbelebens tut. Nach unserer Ansicht hat der Streit politische Motive, (Abg. Sachse: Es ist eine Lüge!) Vizepräsident Dove ruft den Zwischenruf zur Ordnung und dann will man den christlichen Gewerksverein vernichten, die jetzt als blügerliches Schild dienen. Da die Bergleute sich um Auskunft, ob nach dem Gesetz von 1907 die Arbeiterausübung im Verlauf besiegelt ist, in Lohnfragen zu verhandeln. Nach meiner Ansicht hat der Streit politische Motive, (Abg. Sachse: Es ist eine Lüge!) Vizepräsident Dove ruft den Zwischenruf zur Ordnung und dann will man den christlichen Gewerksverein vernichten, die jetzt als blügerliches Schild dienen. Da die Bergleute sich um Auskunft, ob nach dem Gesetz von 1907 die Arbeiterausübung im Verlauf besiegelt ist, in Lohnfragen zu verhandeln. Nach meiner Ansicht hat der Streit politische Motive, (Abg. Sachse: Es ist eine Lüge!) Vizepräsident Dove ruft den Zwischenruf zur Ordnung und dann will man den christlichen Gewerksverein vernichten, die jetzt als blügerliches Schild dienen. Da die Bergleute sich um Auskunft, ob nach dem Gesetz von 1907 die Arbeiterausübung im Verlauf besiegelt ist, in Lohnfragen zu verhandeln. Nach meiner Ansicht hat der Streit politische Motive, (Abg. Sachse: Es ist eine Lüge!) Vizepräsident Dove ruft den Zwischenruf zur Ordnung und dann will man den christlichen Gewerksverein vernichten, die jetzt als blügerliches Schild dienen. Da die Bergleute sich um Auskunft, ob nach dem Gesetz von 1907 die Arbeiterausübung im Verlauf besiegelt ist, in Lohnfragen zu verhandeln. Nach meiner Ansicht hat der Streit politische Motive, (Abg. Sachse: Es ist eine Lüge!) Vizepräsident Dove ruft den Zwischenruf zur Ordnung und dann will man den christlichen Gewerksverein vernichten, die jetzt als blügerliches Schild dienen. Da die Bergleute sich um Auskunft, ob nach dem Gesetz von 1907 die Arbeiterausübung im Verlauf besiegelt ist, in Lohnfragen zu verhandeln. Nach meiner Ansicht hat der Streit politische Motive, (Abg. Sachse: Es ist eine Lüge!) Vizepräsident Dove ruft den Zwischenruf zur Ordnung und dann will man den christlichen Gewerksverein vernichten, die jetzt als blügerliches Schild dienen. Da die Bergleute sich um Auskunft, ob nach dem Gesetz von 1907 die Arbeiterausübung im Verlauf besiegelt ist, in Lohnfragen zu verhandeln. Nach meiner Ansicht hat der Streit politische Motive, (Abg. Sachse: Es ist eine Lüge!) Vizepräsident Dove ruft den Zwischenruf zur Ordnung und dann will man den christlichen Gewerksverein vernichten, die jetzt als blügerliches Schild dienen. Da die Bergleute sich um Auskunft, ob nach dem Gesetz von 1907 die Arbeiterausübung im Verlauf besiegelt ist, in Lohnfragen zu verhandeln. Nach meiner Ansicht hat der Streit politische Motive, (Abg. Sachse: Es ist eine Lüge!) Vizepräsident Dove ruft den Zwischenruf zur Ordnung und dann will man den christlichen Gewerksverein vernichten, die jetzt als blügerliches Schild dienen. Da die Bergleute sich um Auskunft, ob nach dem Gesetz von 1907 die Arbeiterausübung im Verlauf besiegelt ist, in Lohnfragen zu verhandeln. Nach meiner Ansicht hat der Streit politische Motive, (Abg. Sachse: Es ist eine Lüge!) Vizepräsident Dove ruft den Zwischenruf zur Ordnung und dann will man den christlichen Gewerksverein vernichten, die jetzt als blügerliches Schild dienen. Da die Bergleute sich um Auskunft, ob nach dem Gesetz von 1907 die Arbeiterausübung im Verlauf besiegelt ist, in Lohnfragen zu verhandeln. Nach meiner Ansicht hat der Streit politische Motive, (Abg. Sachse: Es ist eine Lüge!) Vizepräsident Dove ruft den Zwischenruf zur Ordnung und dann will man den christlichen Gewerksverein vernichten, die jetzt als blügerliches Schild dienen. Da die Bergleute sich um Auskunft, ob nach dem Gesetz von 1907 die Arbeiterausübung im Verlauf besiegelt ist, in Lohnfragen zu verhandeln. Nach meiner Ansicht hat der Streit politische Motive, (Abg. Sachse: Es ist eine Lüge!) Vizepräsident Dove ruft den Zwischenruf zur Ordnung und dann will man den christlichen Gewerksverein vernichten, die jetzt als blügerliches Schild dienen. Da die Bergleute sich um Auskunft, ob nach dem Gesetz von 1907 die Arbeiterausübung im Verlauf besiegelt ist, in Lohnfragen zu verhandeln. Nach meiner Ansicht hat der Streit politische Motive, (Abg. Sachse: Es ist eine Lüge!) Vizepräsident Dove ruft den Zwischenruf zur Ordnung und dann will man den christlichen Gewerksverein vernichten, die jetzt als blügerliches Schild dienen. Da die Bergleute sich um Auskunft, ob nach dem Gesetz von 1907 die Arbeiterausübung im Verlauf besiegelt ist, in Lohnfragen zu verhandeln. Nach meiner Ansicht hat der Streit politische Motive, (Abg. Sachse: Es ist eine Lüge!) Vizepräsident Dove ruft den Zwischenruf zur Ordnung und dann will man den christlichen Gewerksverein vernichten, die jetzt als blügerliches Schild dienen. Da die Bergleute sich um Auskunft, ob nach dem Gesetz von 1907 die Arbeiterausübung im Verlauf besiegelt ist, in Lohnfragen zu verhandeln. Nach meiner Ansicht hat der Streit politische Motive, (Abg. Sachse: Es ist eine Lüge!) Vizepräsident Dove ruft den Zwischenruf zur Ordnung und dann will man den christlichen Gewerksverein vernichten, die jetzt als blügerliches Schild dienen. Da die Bergleute sich um Auskunft, ob nach dem Gesetz von 1907 die Arbeiterausübung im Verlauf besiegelt ist, in Lohnfragen zu verhandeln. Nach meiner Ansicht hat der Streit politische Motive, (Abg. Sachse: Es ist eine Lüge!) Vizepräsident Dove ruft den Zwischenruf zur Ordnung und dann will man den christlichen Gewerksverein vernichten, die jetzt als blügerliches Schild dienen. Da die Bergleute sich um Auskunft, ob nach dem Gesetz von 1907 die Arbeiterausübung im Verlauf besiegelt ist, in Lohnfragen zu verhandeln. Nach meiner Ansicht hat der Streit politische Motive, (Abg. Sachse: Es ist eine Lüge!) Vizepräsident Dove ruft den Zwischenruf zur Ordnung und dann will man den christlichen Gewerksverein vernichten, die jetzt als blügerliches Schild dienen. Da die Bergleute sich um Auskunft, ob nach dem Gesetz von 1907 die Arbeiterausübung im Verlauf besiegelt ist, in Lohnfragen zu verhandeln. Nach meiner Ansicht hat der Streit politische Motive, (Abg. Sachse: Es ist eine Lüge!) Vizepräsident Dove ruft den Zwischenruf zur Ordnung und dann will man den christlichen Gewerksverein vernichten, die jetzt als blügerliches Schild dienen. Da die Bergleute sich um Auskunft, ob nach dem Gesetz von 1907 die Arbeiterausübung im Verlauf besiegelt ist, in Lohnfragen zu verhandeln. Nach meiner Ansicht hat der Streit politische Motive, (Abg. Sachse: Es ist eine Lüge!) Vizepräsident Dove ruft den Zwischenruf zur Or

weiter und hat es fertig bekommen, den Zustand in Zusammenhang zu bringen mit dem gestrigen Attentat in Rom. (Heiterkeit b. d. Soz.) Sie schreibt: „Eine Auseinandersetzung gegen das abschneidendste Attentat auf den Kaiser von Italien leitete die heutige Sitzung des Reichstags ein, die vassende Ouvertüre für die Interpellation über den sozialdemokratischen Streik im Ruhrrevier. Hier setzen die Augen den Kopf der Politiker im Ruhrrevier. Hier setzen die Augen den Kopf der Politiker im Ruhrrevier. Hier setzen die Augen den Kopf der Politiker im Ruhrrevier.“ Aber die sie abschließen, sind hier wie dort dieselben Elemente: gewisse Leute und revolutionäre Fanatiker.“ (Wantes Gedächtnis bei den Soz.) Wenn man die Auseinandersetzung aus ihrer Sicht untersucht, wird man stets auf unsägliche Wege gehen. (Sehr richtig! links.) Auch der gestrige Attentäter soll sehr reizig gewesen sein. Doch liegt es mir fern, sein Attentat mit seinem Glauben in Zusammenhang zu bringen. Mit mir so erheblicher Unterschiedenheit werden wir es zweifel, daß irgend ein Zusammenhang mit dem Attentat in Rom konstruiert wird. Wer die Verhältnisse im Ruhrrevier kennt, weiß, daß wir dort nicht zu hogen brauchen.

Die Verhältnisse heißen für uns.

(Sehr richtig! bei den Soz.) Wenn im Industriegebiet eine einzige Person und noch dazu eine Dame, über eine Kapitalmacht von 180 Millionen verfügt und über ein Heer von 10.000 Angestellten gebietet, dann muss das auch den ehrbaren Arbeitern zu einer gewissen Erhöhung über derartige Zustände treiben. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Wenn die Bergarbeiter seien, daß 300 Personen in Deutschland das gesamte Wirtschaftsleben beherrschen, dann muss ihnen ein Verständnis für den Sozialismus, für die Unhaltbarkeit der kapitalistischen Gesellschaftsordnung aufgeben. (Weiß b. d. Soz.) Die Erbitterung über das elende Leben der Arbeiterschaft im allgemeinen macht sich bei den Bergarbeitern im besonderen Maße geltend. Die Arbeitsweise des Bergmanns ist mühsamer und härter als die eines jeden anderen Berufes, die Unfallgefahr im Bergbau größer.

Fast jeder siebente Bergarbeiter verunglückt einmal im Jahr. Die Zahl der Schwerverletzten ist doppelt so groß wie durchschnittlich in anderen Berufen. Ein ganzes Heer von Berufskrankheiten tragen die Bergarbeiter mit sich. All dieses Elend und die Rechtslosigkeit der Bergarbeiter muss Voraussetzung von Zeit zu Zeit zu einer Einladung durch einen Ausstand führen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Dazu kommt, daß das Verhältnis zwischen Unternehmer und Arbeiter ungeheuerlich für den Arbeiter ist, als gerade im Bergbau. Der Ausdruck meines Freunden Sachse, die Bergunternehmer behandeln die Arbeiter wie Hunde, was gewiss hat, aber den Sinn nach trifft es vollständig zu. Herr von Giesbertz, der ich darüber aufregte, sollte nur die Bergarbeiter selbst fragen, sie würden ihm wahrscheinlich antworten: Wir werden nicht behandelt wie die Hunde, wir werden schlechter behandelt. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Mancher wird sagen, daß er froh wäre, wenn er behandelt würde, wie die Hunde und Pferde der großen Millionäre dort. (Sehr richtig! bei den Sozialdem.) Dazu kommen die Lohnkürzungen und die Steuerung. Der preußische Handelsminister meinte zwar, 6,30 Mk. sei doch kein Hungerlohn. Ich glaube er würde anders denken, wenn er selbst darauf angewiesen wäre, eine zahlreiche Familie mit einem solchen Tageslohn zu ernähren. (Sehr gut! bei den Soz.) Nun soll der Streik volkischen Interessen haben. Gewiß, es kommen politische Momente dabei in Betracht. Klamentisch die Politik des schwarzblauen Blocks hat zweifellos die Erbitterung der Bergarbeiter gezeigt und ebenso die Behandlung der preußischen Wahlreform. Wissen doch die Bergarbeiter, daß die Berggesetzgebung Landessache ist, und daß sie bei dem heutigen Wahltag sich keinerlei Einfluss auf ihre Gestaltung haben. (Sehr wahr! bei den Soz.) Gewundert habe ich mich, daß gerade das Zentrum den Vorwurf des Feindseligens gegen die Sozialdemokratie erhebt. Es gab eine Zeit, da wurde von Klerikalen diese Kritik an dem Kapitalismus geübt, wie sie schärfer von keinem Sozialdemokraten geübt werden kann. Ich erinnere an die Schrift des

Bischofs Keiteler und des Kaplans Hise, der die Unternehmer auf dieselbe Stufe stellte mit römischen Sklavenhaltern, die ihre Sklaven den Söhnen zur Speise hinwiesen. Seinerzeit sprachen Zentrumsblätter von dem nationalen Mann im Massenbürger mit wohlgefülltem Geldbeutel und steinbartem Herzen, der der erste sein sollte, dem man die Kugel abzuschneiden. (Herr hört! b. d. Soz.) An einer anderen Stelle hieß es: an dem Bettelstab müssen solche Unternehmer gebracht werden, die von dem Schweine der Arbeiter ihren faulen Körper ernähren. (Hör, hört! bei den Soz.)

Sind das keine Pezereien?

Die Rede des Herrn Schiffer war mit nicht neu. Ich hatte sie schon in Form eines Artikels des Generalsekretärs Siegerwald in der „Kölner Volkszeitung“ gelesen. (Heiterkeit bei den Soz.) Ich weiß nicht, weshalb er mit so großem Eifer jede Gemeinschaft mit dem „Weißen“ ablehnt, da doch die Christlichen so enge Beziehungen zu den Organisationen halten,

die sich selber vor kurzem noch als „Selbe“ bezeichnet haben; nämlich an den katholischen Hochverren. Auf bischöfliche Anweisung von 1907 müssen sie ja mit diesen ein Herz und eine Seele sein und erhalten gemeinsame Anweisungen für die Kath. (Hört, hört! bei den Soz.) Wie kommt Herr Schiffer dazu, die christlichen Arbeitnehmer als die allein verantwortlichen zu bezeichnen? Von 8 Arbeitern, die das Bedürfnis haben, sich zu organisieren, gehen 7 zu den roten und 1 zu den christlichen. Wie kann man da die 7 als vollständige und den 1 als Edelmetallchen hinstellen. Das ist eine Beleidigung der deutschen Arbeitnehmer. (Sehr wahr! bei den Soz.) Auf die Terroristenschlägen ist mein Freund Sachse schon genügend eingegangen. Ich hatte einmal Gelegenheit, mich mit einem Unternehmer im Ruhrgebiet zu unterhalten. Er war Zentrumsmann und schimpfte sehr auf die Sozialdemokraten und freien Gewerkschaften. Er zitierte das bekannte Wort: „Und willst Du nicht mein Bruder sein, dann han ich Dir den Schädel ein.“ Er meinte allerdings, die christlichen Gewerkschaften trieben es nicht viel besser, nur sagten sie.

„Und willst Du nicht mein Bruder sein, dann schla ich Dir den Schädel ein.“

in Gottes Namen Amen“.

(Dr. Heiterkeit b. d. Soz.) Sie fassen also daselbe mit ein wenig weniger Verkrümme. Beweise dafür stehen uns in Fülle zur Verfügung. Herr Schiffer meinte dann weiter, 1905 sei alles anders gewesen, da sei niemand mit Gewalt von der Arbeit abgeholt. (Nein, in der Schachtmacherskriege konnte man damals ebenso viel klagen über sozialdemokratischen Terrorismus finden, wie jetzt in der Zentrumszeit.) Und damals wurde genau so nach Militär gerufen, wie heute. Herr Giesbertz machte neulich den Arbeitern einen Vorwurf daran, daß sie den Zustand in eins Zeit verlegen, die ihnen als die günstigste erscheint. Sie sollten Rücksicht auf die Schädigungen des wirtschaftlichen Lebens nehmen. Zweitens sollte aber auch Herr Giesbertz mit der Technik der Arbeiterbewegung vertraut sein, daß die Arbeiter selbstverständlich immer den günstigsten Zeitpunkt zum Streik auszuchen müssen. Und wenn wirklich das Wirtschaftsleben durch den Streik geschädigt wird, und man anerkennt, daß die Forderungen der Arbeiter berechtigt sind, was liegt es näher als der Vorwurf, die Industrie zu schädigen gegen die Unternehmer zu richten, die die berechtigten Forderungen der Arbeiter nicht erfüllen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Die politischen Motive liegen vielmehr auf Seiten der Christlichen. Bereits 1903 war das Zentrum darauf aus, um seine Sitze im Rheinland-Westfalen zu retten, ähnlich bei den Nationalliberalen zu suchen. Inzwischen sind

aus dem Zentrumsturm gewaltige Steine herausgebrockelt. In diesem Jahre ist sogar die Krone Köln gefallen. Diese Situation ist das Motiv, welches das Zentrum veranlaßt, jetzt nicht mehr wie 1898 und 1905 auf die Seite der Arbeiter zu treten. Die christlichen Gewerkschaften dürfen überhaupt nicht mehr an großen gewerkschaftlichen Aktionen teilnehmen. Ich erinnere an die Zwistigkeiten innerhalb des Katholizismus, an die Anprüche, die von Rom aus in bezug auf das Verhalten der katholischen Arbeiter gestellt werden. Mit Rücksicht auf die Kirche dürfen die christlichen Arbeiter nicht streiken. Sie dürfen es aber auch nicht aus Rücksicht auf die Regierung. Die christlichen Gewerkschaften wissen, daß sie beim verständigen Teil der Arbeiterschaft nichts mehr zu gewinnen haben. Dieser Teil hat eingesehen, daß die dem Zentrum untergeordneten Organisationen die Interessen der Arbeiter nicht vertreten, und er zieht sich den freien Gewerkschaften an. Als Erstes haben die Christlichen ihre Augen auf die abhängigen Existenz, auf die Staatsarbeiter gerichtet. Dafür brauchen sie aber die Gunst der Regierung, und deshalb dürfen sie sich an einem solchen Streik nicht beteiligen. (Sehr gut! bei den Soz.) Ein dreifacher Zwang ist ihnen auferlegt.

ein dreifaches Bleigewicht

schleppen sie mit sich herum. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Daher diese Scheingründe und das Weichthe von der Verherrigung durch die Sozialdemokratie, deshalb der Ruf nach Militär. Es ist bezeichnend, daß der erste Ruf nach Militär nicht ausging von einem nationalliberalen oder konserватiven Schachtmachersorgan, sondern von dem Zentrumsblatt, das im Wahlkreise des Herrn Giesbertz erschien. (Hört, hört! b. d. Soz.) Es ist das Bedauerliche an diesem Zwischenfall, daß es Arbeiter sind, die gegen ihre kämpfenden Klassengenossen die Säbel und die Lanzen mobil machen. (Lebt, Lebt, b. d. Soz.) Wenn die christlichen Führer noch etwas an Kredit hätten verlieren können, dann haben sie ihn jetzt verloren. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Auch den armen Seinen wird zugegessen, daß bei der jetzigen Bewegung einzelne Ungehörigkeiten vorgekommen sind. Derartige Ungehörigkeiten kommen im Industriegebiete aber vor. Wenn man abzieht, was direkt erlogen ist und was übertrieben ist, dann bleibt wirklich nicht viel übrig. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Die Bergarbeiter sind keine Soldaten mehr und haben andere Männer als die Monopolträger. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wer den Bergarbeiter kennt, wird ihm ein derbes Wort nicht übernehmen, auch nicht, wenn ihm der Elbgemeinhardt auftaucht. Dann nur man auch bedenken, daß viele

Arbeiter aus dem Osten bei uns wohnen. Diese Elemente sind noch ungezügelt. Sie haben ihre Erziehung genossen unter dem Regime unserer Kaiser und der Klerik. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Wir werden sie aber auch zur Ordnung bringen, trotzdem es eigentlich die tun müssten, die diese Leute nach dem Weltkrieg gebracht haben. (Sehr richtig! bei den Soz.) 1905 haben sich die Ordnungsmannschaften der Arbeiter sehr gut bewährt. Aber das gefiel den Schachtmachern nicht. Die Herren Buet und Leibnitz haben das offen ausgesprochen. Denen lag nicht s. an der Aufrechterhaltung der Ordnung, als vielmehr daran, daß die Arbeiter den Beweis nicht erbrachten, daß sie selbst Ordnung halten könnten. Wäre es zu Zusammenstößen gekommen, so hätten sie der Offenheit gesagt: seht, so betragen sich die Arbeiter. (Sehr richtig! bei den Soz.) Nun zu den Schachtmachern, namentlich des preußischen Handelsministers. Mit dem ernstesten Gesicht von der Welt hat er uns geschildert, daß Ausständige vor Arbeitervilligen „Mut“ ausrufen haben und daß Arbeiterviller vor Arbeitervilligen „Mut“ ausrufen haben und daß Arbeiterviller vor Arbeitervilligen „Mut“ ausrufen haben. (Sehr richtig! links.) Da sagte ich mir: so lange die preußische Regierung es nicht tut nötig hält,

die Universitätsstädte unter Belagerungszustand

zu stellen, und Gendarmerie und Militär dort hinzuschicken, um zu verhindern, daß die Jugend der schwachsinnigen Bourgeoisie gegenseitig aus ihren Besitzern Hackfleisch macht (Dr. Heiterkeit links), solange hat die Regierung auch kein Recht, Militär in das Streitrevier zu schicken. (Sehr richtig! links.) Herr Giesbertz hat einmal gelag, manchmal müsse man sich schämen, ein Preuße zu sein. Dieses Gefühl hatte ich auch während der Rede des Handelsministers. Mit welcher Habsburgerigkeit wird in Preußen regiert! Es hat Graf Wolodowitsch während des Streits von 1903 einen viel vernünftigeren Standpunkt eingenommen. Was getan werden kann, um die Ordnung aufrecht zu erhalten, tun die Arbeiterorganisationen selbst, denn sie haben das größte Interesse daran. Die Antwort der Regierung auf die erste Frage der Intervallanten muß als durchaus einseitig bezeichnet werden. Diese Einseitigkeit wird solange bleiben, so lange sich die Regierung stützt lediglich auf die Organisationen der Unternehmer und der Polizei. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Über zum deutschen Bergbau gehört doch sicherlich auch der Bergarbeiter. Auch ihm muss man hören. Es ist in letzter Zeit Mode geworden, zu sagen: man müßte die Seele der Arbeiter gewinnen. Wer diese Seele gewinnen will, muß sie zunächst einmal kennen lernen. Man lernt sie aber nicht kennen aus Polizeiautos und einem statistischen Zahlenmaterial, das in einer Amthsstube geschäftsmäßig zusammengestellt wird. (Sehr richtig! links.) Eine Regierung, die nur die Tagungen der Unternehmer besucht, die Organisationen der Arbeiter missachtet, die sich für zu gut hält, mit den Arbeitern in persönliche Führung zu treten, kann nur zu verschroten und einseitigen Anschaunungen über die Bedürfnisse der Arbeiter kommen. Zur Erfüllung der Forderungen der Arbeiter hat die Regierung nichts getan. Sie hat nur Polizei und Militär ins Streitrevier geschickt, um mit Maschinengewehren, Brownings und geschwungenen Säbeln zu verhindern, daß Streitende spazieren gehen, und daß Streitende in ihrer empfindlichen Ehre gekränkt werden, oder daß durch ein Scherzo von „Arbeiterverbünden“ der Bestand des Reiches gefährdet wird. (Sehr gut! b. d. Soz.) Es handelt sich bei dem Streit um eine Volksbewegung, um einen Kampf für die heiligen Güter des Menschen, um einen Kampf der für unser Wirtschaftsleben wichtigsten Arbeiterschaft um Lust und Licht, um Gesundheit und Glück, um Teilnahme an Bildung und Kultur. Dreimal sind deutsche Bergarbeiter in diesen Kampf eingetreten, und die ersten, die zwischen den Bewegungen stiegen, sind immer früher geworden. Werden auch jetzt die Bergarbeiter mit leeren Versprechungen abgespielt, sollte der Belagerungs-Zustand das einzige Ergebnis des jetzigen Kampfes sein, es wird keine 7 Jahre wieder dauern, bis die Bergarbeiter sich zum vierten Mal erheben. Die Schäden, die dadurch unser Wirtschaftsleben geschlagen werden, mögen sich diejenigen auf ihr Konto schreiben, die vom übertriebenen Herrenstandpunkt oder aus sozialer Einsichtlosigkeit die Forderungen der Bergarbeiter beharrlich missachtet haben. Die Forderungen sind vernünftig, gerecht, bescheiden, aber auch dringlich, und sie werden durchgeführt werden, mag's riesig oder brechen. (Lebt, Lebt, b. d. Soz.)

Abg. Werner-Hersfeld (Natl.) polemisiert gegen den sozialdemokratischen Terrorismus.

Sonnabend: 11 Uhr Fortsetzung. Schluß 6½ Uhr.

Das ist eben der ungeheure Vorzug der Savon-Seife, daß alles, was im Hause überhaupt zu waschen ist, mit dieser Seife ohne jedes weitere Waschmittel gewaschen werden kann.

Die einfachsten Wäschestücke, wie Hemden, Taschentücher, Bett- und Tischwäsche,

Schrüzen usw. selbstverständlich — aber was erstaunlich ist, das ist,

dass man auch alle empfindlicheren Sachen, wie Wollsachen, feinere Spitzen und Gewebe, Gardinen usw. mit der Savon-Seife waschen kann, ohne daß das sonst immer so ärgerliche Farbverlieren, Eindämmen, Verfilzen oder Verbleichen eintritt.

Es ist einfach eine Pracht.

Es ist jeder Hausfrau aufs dringendste anzuraten, unbedingt einmal einen Versuch zu machen, und sie soll zu diesem Waschversuch empfindlichere oder besonders verschmutzte Sachen nehmen. Man wird die Wäsche nicht wiedererkennen, so schön ist sie geworden.

Ein Stück Savon-Seife (Preis 20 Pfennig) genügt zu diesem Versuch vollständig. Mit einem Stück Savon-Seife kann man einen ganzen Haufen Wäsche und andere Sachen waschen. (Achtung! Die Savon-Seife gibt sofort Schaum. Starkes Aufspritzen wie bei anderen Seifen ist unnötige Verschwendungen!) Wer mit Savon-Seife

einmal gewaschen hat, nimmt keine andere Seife wieder.



Abräumungsgeschäfte
Blödel, u. Waren-Maßstabskunst
gegen bar und am Bezahlung
Adolf Schröter, Königstr. 2,
Kaufhaus „Blücher“ Blücherstr.
Zum Blücher, Blücherstr. 14.

Erscheint 3 mal
wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Die Leute bei
Einkäufen empfohlen.

Hoffreis Getränke
= Silz-Sinalco =
Braun & Braun, Markt
Tennishof 138, Dammstraße
Königstr. 12 (Platten)
Hudar, Max, Oderstraße 26.
Sohn, Carl, Gemüsemarkt, Matthiasstr. 123.

Thomas Brause, Huberstr. 84.
Vegetabil-Brause, Seidenziger, Schönheit.
Bäckereien und Konditoreien
Bäcker, August, Mietkunststr. 5.
Bäcker, H., Schönheitstr. 18.
Bäcker, Friedr., Friedewaldstraße 18.
Bäcker, Hermann, Kleineichstraße 12.
Bäcker, Heinrich, Friedewaldstraße 38.
Fleisch, Carl, Oderstraße 29.
Hornig, Gustav, Schönheitstr. 21.
Krause, Otto, Kleineichstraße 21.
Stein, Wilhelm, Friedewaldstraße 35.
Vollmögl, Adolf, Friedewaldstraße 43, am Markt.
Mazzolla, Josef, Mietkunststr. 3.
Raabe, Hugo, Schönheitstr. 15.
Krause, Adolf, Friedewaldstraße 17.
Sohn, Wilhelm, Mietkunststr. 4.
Vewiger, Th., Nachodstrasse 13.
Wagner, Eduard, Friedewaldstraße 45.
Walzer, Dr., Kleineichstr. 1.
" " " Kleineichstr. 54.

Badeanstalten.

Brühns, Bad, Neue Göte 14.
Bandagisten

Fritz, W., Gemüsewaren,
Krause, Karl, Gauenzstr. 54, Tel. 10144.

Rein, Joh., Schmiedebr. 17/18.

Berufskleidung

für Köche, Bäcker, Konditoren, Fleischer,
Schlosser, Schäfer, Friseur, Maler etc.
Preislisten (V.W.) kostenfrei.

Franko-Versand von 20 Mrd. an

Julius

Kenel v. Fuchs

Breslau Am Rathaus 23-27.

Büro-Kaufm. Dienst, Ede vor 807

Brauerei Bonnig zum Ruhbauern

G. d. O.

Spezial-Auswahl, Ruhbauern.

Brauerei Sacrau, J. A.

Genossensch.-Brauerei, Fried. Friedel-Wilhelmstr. 70.

Hädelbach, A., Rudolf, Schönheitstr. 20.

Hops & Görke Bier.

Schöf, Franz, Jr., Hubenstraße 76.

Vogel, Carl, Friedewaldstraße 24.

Wiesner, F.W., Braueret, Neumarkt.

Blumenhand und Kränze.

Brüger, M., Blume, Nachl., Fleinerstr. 3.

Kirchoff, R., Käuflestrasse 61.

Blusen u. Kostümstücke

Welt, d. Blusen u. Nöten, Westendstr. 51.

Café

"Wachtpal" Täglich

Rathaus-Songerl

Am 9 Uhr abends

Damen-Konfektion

Rösel, Felix, Schönheitstr. 7

u. u. II. Et.

Drogen und Farben

Mitschadt-Trog., Schlegel, Niedlerstr. 21.

Augusta-Drogerie, Friedewaldstraße 22.

Erner, Karl, Gräbenerstraße 86.

Hedwig-Drogerie, J. Horome, Gernstr. 59.

Möller-Drogerie, Niedlerstr. 11 (Ede Goldb.).

Heilig-Drogerie, Heiligstr. 18.

Wittig, Bruno, Königsgrätzestraße 16.

Egle, Drogerie, Lauenstrasse 103.

Steinbrecher, P., Frieder., Wilhelmstr. 106.

Eisen- u. Stahlwaren

Böckmann, Karl, Hubenstraße 34/36.

Ernst, Josef, Frankfurterstraße 93/95.

Körster, O., Matthisstr. 170, Friedewald.

Nietzig, O., Frieder., 170, Friedewald.

Lehns, M., Frieder., 170, Frieder., 170, Friedewald.

Wermuth, Uriah, Rosenthalstr. 17.

Wiedermann, Max, Schmiedebr. 17.

Wittig, Carl, Matthisstr. 75.

Wittig, Carl, Matthisstr. 91/93.

Wittig, Carl, Matthisstr. 103.

Wittig, Carl, Matthisstr. 106.

Fahrrader, Nähmaschi en

Wahrendhause, Reich am., Niedlerstr. 32.

Fahrradhause, Gomola Telephonhause

Hommann, Wilhelm,

Lauenstrasse 53.

Hermann, G., Neu-Lauenstr. 52/54.

Denker, G., Frieder., Wilhelmstr. 18, Leipziger.

Auger, J., Matthisstr. 152.

Flügge, Mar., Frieder.

Puschmann, A., ab Schreinbauer.

Wabioratratel und Gummimassen.

Göbel, Richard, Altenstr. 20.

Färberrei u. Wäscherei

Kelling, W., Färber und

Färber, u. Wäsche-

forenz, W., & Co., Färber, Wäsche-

Riedel, M., Färber, u. Wäsche-

Fische u. Delikatessen

Albert, Wilh., Matthisstr. 159.

Barnert, Oscar, Goldene

Göbel, Julius, Antonstrasse 6/8.

Bücher, Gustav, Frankfurterstraße 123.

Göbel, J., Frieder., Gernstr. 19.

Göbel, Gustav, Frieder., Gernstr. 11.

Göbel, Gustav, Frieder.,

Mädchen- und Knaben-Garderobe.

Sehr vorteilhafte Angebote aparter Frühjahrs-Neuheiten!

Kinderkleidchen für 1 bis 4 Jahre, in gutem reinwollnem Tuch oder Cheviot Mk.
 Mädchenkleider neue Fassons in aparten schönen Stoffen, alle Größen Mk.
 Elegante Kleider mit Spitzenkragen und Stickerei, in zarten neuesten Stoffen Mk.
 Mousseline-Kleider feingestreift, moderne Fassons, in neuem Geschmack Mk.
 Baby-Jäckchen u. Paletots marine od. englisch m. Ueberkrag. Mk.
 Mädchen-Paletots lange Fassons, in neuen zweitseitigen Stoffen Mk.

350 bis 600
 650 bis 1500
 1250 bis 2600
 1300 bis 3000
 450 bis 1000
 750 bis 2000

Praktische Schulanzüge hältb. Stoffe, marine u. couleurt, alle Größ. Mk.
 Jackett-Anzüge mit und ohne Ueberkragen, in Stoffen englischer Art Mk.
 Sport-Anzüge moderne Faltenfasson, ein- und zweireihig mit Gürtel Mk.
 Aparte Jünglingsanzüge Jacktiform, in engl. Stoffen Mk.
 Pyjacks und Paletots in marine mit Abzeichen in englischen Modestoffen Mk.
 Südwesten, Matrosenmützen, Sportmützen 550 bis 1600
 enorm billig!

Bitte die Schaufenster u. die Preise zu beachten.

M. Centawer, Schmiedebrücke 7-10

Bitte die Schaufenster u. die Preise zu beachten.

Zu billigen Preisen

kaufst man das eleganste und haltbarste



Zum Quartal!

empfiehle meine reichhaltige Auswahl in

Gardinen, Meter von 38 Pfg. an.

fertige Bett-Bettüge v. 3,40 an
 „ Unterbett-Inlets „ 3,25 „
 „ weiss-Bettläden „ 1,20 „
 „ Bett-Decken „ 2,20 „
 „ Strohsäcke „ 1,10 „

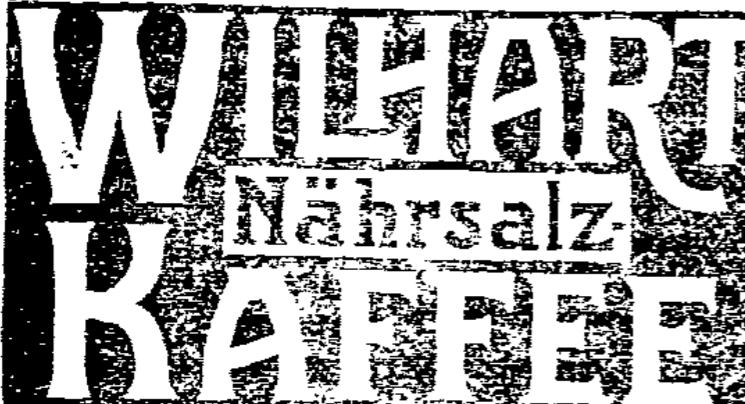
Läuferstoffe und Lino-Lom
 Damen- und Kinder-Schürzen, Chemises, Kragen, Krawatten, Trikotagen, Strumpfwaren und sämtliche Posamente.

Spezialität: Arbeitshemden v. 1,15 an, blaue Blasen v. 1,10 an, Waschette, Muster-Blasen v. 1,50 an.

Für Lehrlinge: Arbeits-Kittel, Blasen, Schürzen und Hosen.

C. Simon, Breslau, Scheitigerstr. 11.

Trinken Sie täglich



1 Pfd. 40 Pfg. mit Gutschein

übertrifft durch seine Güte, Geschmack und Nutzwert die meisten Konkurrenz-Fabrikate und ist 5 Pfennige billiger als diese. Überall erhältlich.

Nur echt mit dem Namen Wilhart.

Wilhart - Industrie Wilhelm Arndt, Breslau 24.

Haben Sie gehört,
 dass ein Grammophon jede Familie erfreut?



Abgespielte und zerbrochene Platten werden in Zahlung genommen.
 Musikhaus Albert Jesko, Fried-Wilhelmstr. 51 Tel. 7209.

Herren-Kleider-Fabrik
Gebr. Meister

Albrechtsstrasse 40, part. u. 1. Etage.

Konfirmanden-Anzüge

in nur streng reellen Qualitäten u. bekannt großer Ausführung von Mk. 9,- bis 25,-.

Wir bitten unsere Fenster-Auslagen zu besichtigen.

Taschenbücher geben wir nicht gratis zu, dafür sind andere Preise um so billiger berechnet.

Seifol

schafft nicht nur selbsttätig blendend weiße Wäsche, sondern spart Arbeit, Zeit und Geld, ohne dass das Gewebe oder die Hände angegriffen werden können.

Arbeiter und Parteigenossen

kaufen am besten im

**Xamburger
Schuhwarenhaus**

38 Gräbschenerstrasse 38

Herren-Zugstiefel von 4.25 an

Herren-Schnürstiefel von 5.50 an

Damenstiefel von 3.95 an

Kinderstiefel, Hausschuhe und Turnschuhe, in reichhaltiger Auswahl zu spottbilligen Preisen.

1253

Herren-Moden

G. m. b. H.

Ohlauerstrasse 83

an der Schuhbrücke verkaufen eleg.

Ulster

Paletots

Anzüge

engl. Fassons, Ia Verarbeitung für 28.- 32.- 36.- 38.- usw.

div. Gelegenheitsposten für 12.- 16.- 20.- 22.- usw.



Vornehme

Mass-

Anfertigung

für

48.-

52.-

62.-

Größtes Lager in Pelerinen, Regen- und Bozener Mänteln, Beinkleidern und Westen.

Wir verleihen Gesellschafts-Anzüge für 5.- Mk. Wir bitten um Besichtigung uns. Schaufenster.

Der

95 Pf. Bazar

Ring 51

empfiehlt in grösster Auswahl

die schönsten

Konfirmations-Geschenke

Nur Ring 51. — Koschmarktsseite.

Albert Marcus.

Richard Sprung

Spezial-Hut- und Mützengeschäft

Ohlauerstr. 68a, Nähe Christophsplatz

empfiehlt besonders

meine Spezial-Qualitäten R à 3.50

die. die. die. C à 4.50

in steif und weich in grosser Form-Auswahl.

Reichhaltige Vorr. Sehr Empf. für winterliche Reise.

2916

Mode für Alle



1282. Kimonobluse mit Tüllpasse und Stickereiblende

Zur Aermelfrage.

Sobald eine neue Modesaison beginnt und die ersten Modelle den fragenden Blicken der Besucher preisgegeben werden, wiederholt sich die stereotypische Frage: „Welche Art Aermel sind denn modern?“ So meint der Laie, dies mache die Hauptmodefrage aus und — er hat nicht einmal so ganz unrecht. Die Veränderung der Linie des Gewandes vollzieht sich für ihn viel unmerklicher als die Wandlung der Aermelformen am Kleide. Während die vorige Saison nur weitere halblange Ärmel brachte, so „les extrêmes se touchent“, bringt die gegenwärtige unter anderen einen fast überlangen engen Futteralsärmel.

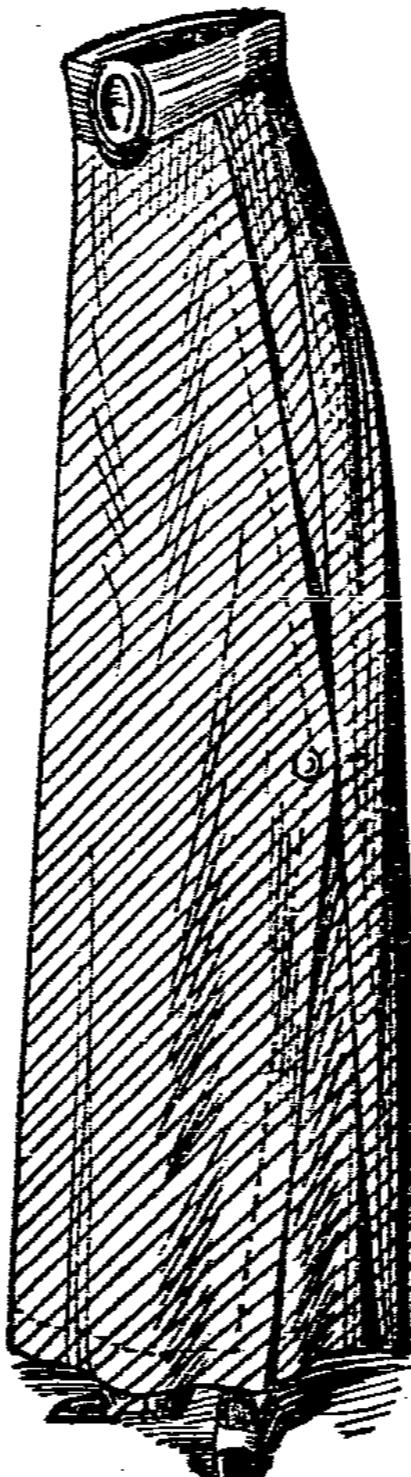
Auch der klassische englische oder „Schinsenärmel“ kehrt wieder, hauptsächlich für englische Tailleur. Wir sehen aber auch dreiviertellange und halblange Ärmel. Auch solche, die unten eben so weit wornen wie oben. Diese werden nach Art der früheren Blusenärmel unten zusammengezogen, oder in Falten gelegt und vor einer Manschette zusammengehalten, die je nach der Art des Kleides glatt verarbeitet, oder mit Paspel und Spangen, auch breiten Spangen verziert wird. Als Garnitur wird häufig das neuartige Gewebe Sponge verwendet. Dies ist ein dem Fratting ähnlicher Stoff, der als Paspel wie eine schwere Rüsche wirkt. Über auch Pisse oder weiß-schwarzer Maline wird hierzu gern verarbeitet. Die angegeschnittenen Ärmel verlängern sich meist passenarzig bis zum Stehkragen oder Halsausschnitt. Ist auch sind sie der Stoffbreite entsprechend unterhalb der Armlingel mit einem farbigen Paspel angezettet. Der Kimonärmel aber, der gerade für den Sommer noch vieler Sympathien haben wird, besonders, wenn uns ein ebenso warmer Sommer als der vorige bevorstehen sollte, hat auch eine kleine Änderung erfahren. Er schlicht seltener unten gleich ab, sondern, außer seiner üblichen manschettenartigen Abarbeitung, läßt er einen Unterärmel aus Spangenstoff sichtbar werden oder einen solchen aus Seidenstoff, der mit verschiedenem Meilen schmaler Venise besetzt ist. Ganz neu ist die Idee, Ärmel aus Chiffon in Zuckmantel einzuschließen; zumeist wird eine hellere Farbe als die des Stoffes gewählt. Ganz eigenartig ist die Idee der abstehenden Ärmel, ob geschmackvoll, wollen wir dahingestellt sein lassen. Darum hat man neuerdings Mantel ganz ohne Ärmel gefertigt, sie sind ohne Kragen und capartig geschnitten. Die Ärmel, die aus dem Stoff des Gewandes geschnitten und mit einem hellen Ton Seide völlig besetzt sind, können schon eher auf eine Eristensmöglichkeit rechnen, obgleich sie auch nicht jedermann's Geschmack sein werden. Die Hadelärmel werden halblang und auch ganz lang getragen. Sehr häufig gesellen sich den langen Ärmeln breite Seidenaufläufe an, die entweder mit Knöpfen oder Schnallen garniert werden. Breite Spangen fallen aus den Ärmeln heraus. Spitzen sind ja überhaupt eine sehr beliebte Garnitur für den Sommer. Ehe ich diesen Bericht beende, möchte ich noch einen sehr originellen Ärmel erwähnen, der sicherlich viel Nachahmung finden wird. Dieser ist eng, den Arm dicht umschließend, geschnitten; bis zum Elbbogen wird dem Ärmel ein Knopfschluß eingearbeitet, kleine runde oder vierseitige Knöpfe dicht nebeneinander gesetzt. Nach unten wird der Ärmel etwas weiter und fällt bis über die Hälfte der Handwurzel. Der Ärmel wird so eng getragen, daß er kaum geknöpft gut nicht auszuziehen ist. Diese Art Ärmel so übertrieben eng zu tragen ist erschieden eine Modeprärie, aber in wogiger Weite mit dem aporten Knopfschluß versehen, wird diese Hülle den Arm immer vorzüglich modellieren, so daß er sicher viel Nachahmung finden wird. So können wir die Ärmelfrage für diese Saison als gelöst betrachten, sie wird hier und da nur kleine Abweichungen bringen.



1283. Kinderkleid, für die Tanzstunde geeignet, für Mädchen von 8—8 und 8—10 Jahren



1288. Einsches Nachmittagskleid aus hochrotem Kaschmir, mit schwarzer Seide und großen Rosamentenknöpfen verziert



1104. Kostümrock aus gestreitem Baumwollstoff

1208. Einsches Nachmittags-Kleid aus hochrotem Kaschmir, mit schwarzer Seide und großen Rosamentenknöpfen verziert. Der fußfreie zweihänige Rock tritt vorne und hinten seitlich mit ausgekleideten und mit Rosamentenknöpfen verzierten Näheln übereinander. Die abgeschrägte Kimono-Taille ist vorne in gleicher Weise verarbeitet, oben liegt ihr ein mit Steckfrägen abschließender Tüllföller auf. Stehkragen und Ausschnitt sind mit schwarzer Seide gepaspelt, ebenso die den Ärmelrändern zurückgeschlagenen Manschetten. Das Kleid schlicht im Rücken. Ein seidener Kastengürtel deckt den Taillenabschluß.



1283. Kimonobluse aus feingewebtem Libertytissus mit uni Passe

1288. Kinderkleid, für die Tanzstunde geeignet, für Mädchen von 6—8 und 8—10 Jahren. Dem aus weißem Wollvoile angefertigten Kleide ist eine runde Spitzenspitze eingesetzt. Die Taille ist oben und unten einzuziehen und mit einer in regelmäßige Falten geordneten Schürzegarnitur zu garnieren, die mit einem Spitzenvolant abgrenzt. Das Ende des überkreisenden Huches wird durch eine Rosette gedeckt. Die breite Schürzenbahn des mit Falten geschmückten Rockes ist mit Stoffüberzogene Knopfformen geschmückt.

1240. Kinderkleid aus getupstem Wollmusselin für Mädchen von 4—6 Jahren. Einem mit soutachierter Knopfbesetzter Spitzenspitze verzierten, vierseitig ausgeschnittenen Passe sind die Blusenteile, die auf ein langtailliges Cutout gebracht sind, angekraust. Ebenso ist der volantverzierte Rock dem unteren Blusenrand, gedeckt von dem glatten Stofffaltengürtel, anzufassen. Die langen Blusenärmel sind in soutachierte Manschettenbündchen zu fassen. Rückenschluß.

1232. Kimonobluse mit Tüllpasse und Stickereiblende. Zur Herstellung dieser Bluse wurde ein uni Stoff gewählt. Die vordere Bluse und die Ärmel schmücken Rüschengruppen; letztere auch Kurbelspitze. Eine bunte Stickereiblende in Form legt sich auf den Anfang der leicht gearbeiteten Tüllpasse.



1233. Kimonobluse aus feingewebtem Libertytissus mit uni Passe. Weißer, rotegewebter Stoff und roter Stoff dienen zur Herstellung dieser geschmackvollen Bluse, welcher in erschöpfer Weise ausgeschnittene und passenpolierte Seitenteile einzufasen sind. Die Bluse zeigt vorne eine von der ausgebogten Passe ausgehende Paspel, die von Knopfgruppen begleitet ist. An den Ärmeln sehen wir Falten und mit Paspeln abgegrenzte Unterärmel.

1104. Kostümrock aus gestreitem Baumwollstoff. Die Vorderbahn und die Hinterbahn des mit einem Bund abschließenden schräg gestreiften Rockes öffnen sich seitlich mit abgeschrägten Näheln unter unterlegten Reifen. Die in halber Höhe der Seitenränder sich ergebenden Enden sind nach vorne mit je einem Knopf, auf der Hinterbahn mit einem Knopfloch verziert. Hinten liegt dem Rock eine lose Schärpenbahn auf.

1240. Kinderkleid aus getupstem Wollmusselin für Mädchen von 4—6 Jahren